Amtliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH., Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Städt. Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 1spaltige Millimeter für die Zeno-zeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 vom 10. 8. 34 gültig.
Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Zeno-Zeitung
Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung — für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Straße 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 789.

Nummer 337 | Freitag, den 7. Dezember 1934 | Jahrgang 1934

Reichsminister Dr. Goebbels über den Fall Hindemith und Furtwängler.

Jahresrückschau der Reichskulturkammer.

Berlin, 6. Dezember.

Die Reichskulturkammer, die Trägerin des kulturellen Lebens im neuen Deutschland, beging heute in einer festlichen Kundgebung im Berliner Sportpalast die Feier ihres einjährigen Bestehens. Vor Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Gliederungen der Partei, den Abgeordneten, die Künste und Wissenschaften entsandt hatten, legte der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, den Rechenschaftsbericht ab, gab er die Marschrichtung für die Kulturarbeiten des kommenden Jahres bekannt. Die Kundgebung wurde durch die Werke alter und neuer deutscher Meister zu einer wirklichen Weihestunde gestaltet.

Dr. Goebbels sprach zunächst über die Entstehungsgeschichte der Reichskulturkammer, bei deren Gründung und Aufgabenbewältigung es keinen Augenblick bestritten bleiben durfte, daß die nationalsozialistische Weltanschauung eben als Weltanschauung in die Erscheinung trat und deshalb auch souverän sein mußte in der Formung ihres nationalen Kulturwillens.

Ein Ideenwechsel, führte der Minister aus, bedingt einen Personenwechsel. Und wo das auch vielfach aus Mangel an Talenten praktisch nicht durchgeführt werden konnte, da mußte denn doch, wenn nicht Begeisterung und Hingabe, so mindestens Verständnis und Loyalität für die neue politische Gestaltung des Reiches verlangt und gefordert werden.

Wir sind in dieser Umstellung der Kräfte nicht kleinlich verfahren. Aber es kann und darf der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Wortführern nicht verwehrt werden, zum deutschen Kulturstand eindeutig und kompromißlos Stellung zu nehmen.

Es entspricht nicht der Loyalität, die der schaffende Künstler dem neuen Staate schuldet, wenn nationalsozialistische Forderungen, die im Geiste der kämpfenden Bewegung ihre Rechtfertigung finden, als von gewissen Kreisen kommend, verdächtigt und diskreditiert werden.

Denn der Nationalsozialismus ist nicht nur das politische und soziale, sondern auch das kulturelle Gewissen der Nation.

Es bedeutet auch keinen Freibrief für jenen Nachwuchs, der als Wortführer einer vergangenen Epoche fungierte, daß er sich der väterlichen Patronanz unbestrittener Künstler, die es in diesem Falle an dem nötigen politischen Instinkt ermangeln lassen, erfreut. Man kann weltanschauliche Entgleisungen schlimmster Art aus der Vergangenheit nicht damit entschuldigen, daß man sie als Jugendwerke abtut, bei denen ihr Schöpfer und Vater noch gar nicht wußte, ob er überhaupt Maler oder Komponist werden wollte. Verantwortlich dafür ist nicht der vielberufene Zeitgeist, sondern der Künstler selbst, der mit seiner Person und mit seinem Namen hinter dem Werk steht. Und es heißt Logik und Verstand auf den Kopf stellen, wenn man behauptet, eine Epoche verlange eben nach Sensationen.

Mag sein, daß nachfolgende Werke die Sünden vorangegangener wieder gut zu machen versuchen. Was aber liegt näher, als daß der Nationalsozialismus sich dann eine Bewährungsfrist ausbedingen muß, in der es sich zeigen soll, ob der Mann von gestern oder der Mann von heute der echte und wahre ist.

Technische Meisterschaft entschuldigt nicht etwa, sondern verpflichtet! Es ist dann bequem und billig, zu behaupten, es handle sich dabei um schnell hingeschriebene Gelegenheitswerke. Das ist es ja, daß Gelegenheit nicht nur Diebe, sondern auch atonale Musiker macht,

die, um der Sensation zu dienen und dem Zeitgeist nahe zu bleiben, nackte Frauen auf der Bühne in obszönsten und kitschiggemeinsten Szenen im Bade auftreten lassen und sie dabei zur Verspottung eines feigen Geschlechts, das zu schwach ist, sich dagegen aufzulehnen, mit den mißtönenden Dissonanzen einer musikalischen Nichtkönnerei umgeben.

Unsere altdeutschen Meister werden sich dafür bedanken, in solchem Zusammenhang genannt zu werden. Und wenn sich die musikalische Jugend in Deutschland dazu bekennt, so ist das nur ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, rücksichtslos dagegen anzugehen. Wir jedenfalls vermögen weder Vorwärtsweisendes noch Zukunftsträchtiges dabei zu entdecken. Wir verwahren uns auf das energischste dagegen, diesen Künstlertitel als deutsch angesprochen zu sehen und buchen die Tatsache seines blutsmäßig germanischen Ursprungs nur als drastischen Beweis dafür, wie tief sich die jüdisch intellektualistische Infizierung bereits in unseren eigenen Volkskörper festgefressen hatte. Das festzulegen hat nicht das Mindeste mit politischem Denunziantentum zu tun. Wir sind erhaben über den Verdacht, wahrer und echter Kunst kleinliche und schikanöse Vorschriften machen zu wollen.

Gewiß können wir es uns nicht leisten, angesichts der auf der ganzen Welt herrschenden, unsäglichen Armut an wahrhaft produktiven Künstlern auf einen echten deutschen Künstler zu verzichten. Aber es soll dann eben ein wirklicher Künstler sein, kein atonaler Geräuschemacher.

Das mußte gesagt werden, um in dem Widerstreit der Meinungen Klarheit zu schaffen. Wir haben lange geschwiegen, weil wir glaubten, daß es der deutschen Kunst nicht zuträglich sei, alte, vernarbte Wunden wieder aufzureißen. Wo es sich aber um weltanschauliche Grundforderungen unseres Glaubens handelt, da wäre Schweigen Sünde und kampfloses Hinnehmen Aufgabe der eigenen Sache.

Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen ging Dr. Goebbels auf die Arbeit der einzelnen Kammern ein. Er berichtete, was sie bisher geleistet haben, was staatlicherseits dazu beigetragen worden ist, sei es durch Gesetze, sei es durch Zurverfügungstellung von Mitteln. Für die Aufgabengebiete der Reichsmusikkammer sind 180 000 RM. im vergangenen und im laufenden Etatsjahr bis zum 30. November angesetzt worden. An staatlichen Mitteln wurde für Zwecke der bildenden Kunst seit Beginn des Rechnungsjahres 1933-34 bis heute der Betrag von 200 000 RM. aufgewendet. Neben 370 000 RM., die die Fachverbände der Reichstheaterkammer aufgebracht haben, wurden an staatlichen Mitteln für das deutsche Theaterwesen rund 12 Millionen RM. eingesetzt. Besonders ausführlich befaßte sich der Minister mit dem Wirken der Reichsschrifttumskammer und der Reichspressekammer.

Die erste Aufgabe der Reichsschrifttumskammer war ein Säuberungsaktion auf allen Gebieten des Schrifttums. Nicht weniger als 40 Prozent betrug allein der Anteil des Judentums am deutschen Schrifttum. Weiter galt es, ein einheitliches Standesbewußtsein der deutschen Schriftsteller zu schaffen und ihnen ihre große Verantwortung vor Staat und Nation zum Bewußtsein zu bringen. Auch der Buchhandel und das Leihbüchereiwesen mußten gereinigt werden. Bei der sozialen Betreuung des deutschen Schriftstellers konnte in ungezählten Fällen das schlimmste an Existenzsorgen abgewendet werden. Die Vorbereitung einer Kranken- und Altersversorgung ist im Gange und wird nach ihrem Abschluß eine wertvolle Sicherung für den Schriftsteller bedeuten. 130 000 Mark betragen die staatlichen Aufwendungen für das deutsche Schrifttum.

Die führungslose, zersplitterte Presse in Deutschland zu einem starken Instrument des Staatswillens zu machen, war die Aufgabe, vor der sich die Reichspressekammer im Beginn ihrer Arbeit sah. Die Gesamtarbeit der Reichspressekammer, die naturgemäß nach außen hin wenig in Erscheinung treten kann, hat das Ergebnis zu verzeichnen, daß zahlreichen Verlagsbetrieben die Existenz erhalten blieb. Das Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933 verleiht dem Schriftleiter eine grundsätzlich neue Stellung. Träger des Gesetzes ist der Reichsverband der deutschen Presse, in welchem alle an der Presse Tätigen zusammengefaßt werden, nachdem ihre Berufseignung geprüft ist. Die Voraussetzung für die Berufsausübung ist die Eintragung in die Berufsliste, die heute rund 15 000 Schriftleiter umfaßt. Ungeeignete Elemente (etwa 1500) wurden ausgemerzt. Daneben beschäftigte sich der Reichsverband der Deutschen Presse mit dem Ausbau seiner sozialen Einrichtungen und der Neuformulierung der arbeitsrechtlichen Bedingungen der Schriftleiter. Das Schulungswerk für den Nachwuchs befindet sich im Aufbau.

Weiter legte der Minister dar, was auf dem Gebiete des Rundfunks geleistet worden ist (u. a. eine Million Volksempfänger in einem Jahre, Konstruktion eines Spezialkurzwellenempfängers für Uebersee, Schaffung des deutschen Richtstrahlers in alle Erdteile, das Finanzierungsabkommen mit Elektrizitätswerken für Volksempfänger, kaum abzumessende Arbeitsbeschaffung für die Funkindustrie, Hörerzuwachs eine Million). In seinem Bericht über die Filmkammer sagte Dr. Goebbels:

Die fast völlig verjudete Filmwirtschaft und Filmkunst mußte auf neue Basis gestellt werden. Die Filmkreditbank wurde gegründet zur Sicherung der deutschen Produktion. Sie hat 8½ Millionen RM. Kredite gegeben; 62 Spielfilme und 68 Kulturfilme wurden damit ohne Verlust finanziert. Das Lichtspielgesetz vom 16. Febr. 1934 ersetzt die früher polizeilich gehandhabte Zensur durch positive Mitarbeit an der Gestaltung des Filmes durch staatliche Stellen. Der Reichsfilmdramaturg wurde eingesetzt zur Aktivierung dieser positiven Mitarbeit. Im August 1934 wurde der Filmnachweis aufgebaut. Das Reichsfilmarchiv wurde gegründet. Die Förderung des Tonschmalfilmes und des Kulturfilmes wurde besonders betrieben. Seit 1. Oktober d. J. muß in jeder Vorstellung ein Kulturfilm von mindestens 300 Meter Länge gezeigt werden. Zugleich wurde der Schulfilm ausgebaut. Als sichtbaren Erfolg können wir hier feststellen: Wirtschaftliche Konsolidierung des Filmes, steigende Produktion von 107 Filmen im Jahre 1933/34 auf 150 Filme im Jahre 1934/35, steigender Export, fallende Einfuhr, Steigerung des Lichtspieltheaterbesuches um annähernd 20 v. H., weitgehende Verbesserungen der Ateliers und Produktionsmöglichkeiten.

Dann sprach der Minister von den Sorgen, die ihn und die Reichskulturkammer bewegen. Darüber sagte er u. a.:

Auf dem Gebiete der Musik und Oper gilt es, den Spielplan zu aktualisieren und ihn durch Qualitätswerke junger, moderner Musiker wirkungsvoll zu bereichern. Dieses Bestreben jedoch muß begleitet sein von einem rücksichtslosen Kampf gegen jene Art von Nichtskönnern, die hinter einer modischen Dissonanzsucht ihre eigene Unzulänglichkeit zu verbergen suchen. Dasselbe gilt für die bildende Kunst, die ja am meisten unter den Experimentierkunststücken wildgewordener Farben- und Steinkleckser zu leiden hatte.

Dem Theater fehlen noch in weitem Maße die Dichter der Zeit, die die Kraft besitzen, die großen tragischen Spannungen unserer Epoche für die Bühne zu gestalten.

Solange sie auf sich warten lassen, wird es geboten sein, vor allem in einer von modernem Geist erfüllten Pflege der Klassiker die darstellende Kunst zur letztmöglichen Reife der geformten Schau emporzuführen.

Das Schrifttum leidet immer noch an den letzten Auswirkungen einer verächtlichen Konjunkturliteratur, deren schlimmste Erscheinungen wir allerdings schon beseitigt haben. Diesen patriotischen Schund zu überwinden und an seine Stelle die wirklich gekonnte Darstellung der großen nationalen Le-

Vor einem Wettrüsten zwischen Amerika und Japan.

Abberufung der amerikanischen Flottenabordnung?

$ Washington, 6. Dezember.

Die amerikanische Regierung wird, wie hier bekannt wurde, die Kündigung des Flottenvertrages durch Japan dahin auslegen, daß Japan die Londoner Verhandlungen zu beenden wünsche. Sie wird daraufhin die amerikanische Abordnung abberufen. Die Lage würde durch die Kündigung so grundlegend geändert, daß die amerikanische Regierung neue Entschlüsse fassen und hierzu eingehende Erwägungen anstellen müsse. Die amerikanische Regierung hoffe jedoch, daß sich innerhalb der zwei Jahre, während der Vertrag in Kraft bleibe, ein Weg finden lasse, der sowohl die Begrenzung der Seerüstungen wie die politische Stabilität auf den Weltmeeren verbürge. Unzweifelhaft betrachtet Amerika Japan als verantwortlich für den Abbruch der internationalen Besprechungen und wird sich auf weitere Unterhaltungen in London jetzt nicht einlassen, da es Japan keinesfalls das Recht auf eine gleichstarke Seerüstung vertraglich zugestehen will.

In Kreisen des amerikanischen Bundeskongresses und selbstverständlich in Washingtoner Marinekreisen findet dieser Standpunkt volle Billigung. Man erklärt allgemein, daß Amerika auch ohne einen Seepakt auskommen würde. Sollte es durch die japanische Rüstungstätigkeit zu einem Wettrüsten zur See kommen, so könne Amerika es jederzeit aufnehmen und auch durchhalten. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß in diesem Fall die Schuld nicht Amerika treffe.

Deutschlands Einverständnis mit der neutralen Polizeitruppe.

Die Antwort an Baron Aloisi.

:: Genf, 6. Dezember.

Der deutsche Konsul in Genf hat am Donnerstag nachmittag dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, im Auftrage der Reichsregierung die Antwort Deutschlands übergeben. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich beehre mich, den Empfang Ihres Telegramms vom 5. Dezember über die Sitzung des Völkerbundsrates vom gleichen Tage zu bestätigen und Ihnen darauf namens der deutschen Regierung folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung hat von den Erklärungen Kenntnis genommen, die im Völkerbundsrat zur Frage der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet während der Abstimmungsperiode abgegeben worden sind. Sie ist ihrerseits zwar der Ansicht, daß die Verhältnisse im Saargebiet eine Heranziehung auswärtiger Kräfte für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht notwendig erscheinen lassen; sie will sich aber gleichwohl damit einverstanden erklären, daß, sofern der Rat dies beschließt, neutrale internationale Kontingente in angemessener Stärke zu dem erwähnten Zweck ins Saargebiet entsandt werden.

(gez.) Freiherr von Neurath,
Reichsminister des Auswärtigen."

*

Der Vorschlag Lavals in der Polizeifrage kam für alle Welt, auch in Paris und London, wie die Pressestimmen von dort zeigen, überraschend. Wenn der französische Außenminister, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, nicht mehr bereit ist, auf einen Anruf des Saarpräsidenten französische Soldaten ins deutsche Saargebiet einmarschieren zu lassen, so liegt darin zweifellos das Eingeständnis der Unhaltbarkeit eines von Barthou erhobenen vermeintlichen Rechtsanspruches, der in Wirklichkeit nach der Räumung des Rheinlandes nicht mehr bestand und nicht mehr bestehen konnte. Es ist andererseits zuzugeben, daß der Wille Frankreichs unverkennbar ist, die von ihm heraufbeschworene Zuspitzung der Situation abzuschwächen. Die deutsche Regierung hat schon bei den Verhandlungen in Rom gezeigt, daß sie zu jedem möglichen Entgegenkommen bereit ist, wenn dadurch ihre grundsätzliche Einstellung nicht berührt wird. Ungeachtet ihrer Ansicht, daß eine internationale Polizeitruppe, also eine militärische Besatzung, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nicht erforderlich ist, hat sie daher auch heute ihr Einverständnis mit dem Lavalschen Vorschlag erklärt.

Die „Deutsche diplomatische Korrespondenz" stellt die Bedeutung der Lavalschen Erklärung besonders im Hinblick auf die künftige Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen heraus. Nach dem Hinweis darauf, daß die Gesamtlage im Saargebiet noch in keinem Augenblick zu ernsten Besorgnissen und zu einer internationalen Polizeiaktion Anlaß gegeben habe, schreibt sie:

„Unbeschadet dieser grundsätzlichen und sicherlich stichhaltigen Erwägungen aber, ist die Erklärung Lavals ein erneuter Beweis dafür, daß er auch weiterhin streng auf dem Boden der Gerechtigkeit und Billigkeit verbleiben will, was als ein glückliches Symptom angesehen werden darf. Wenn England dem Vorschlag in dieser Form zugestimmt und sich sofort bereit erklärt hat, tatkräftig an der Durchführung des Planes mitzuwirken, so gibt es damit indirekt zu verstehen, daß sich London letzten Endes doch zum Geist von Locarno bekennt, den man in letzter Zeit gerade bei den verschiedensten Manifestationen leider vermissen mußte."

„Das Bild der beiden Tage", so heißt es in dem Artikel der genannten Korrespondenz dann weiter, „kann abschließend dahin beurteilt werden, daß Herr Laval die deutsch-französische Verständigung in Rom folgerichtig weitergeführt und die delikate Frage der Polizeitruppen in einem Sinne zu lösen verstanden hat, der es der Reichsregierung ermöglichte, ihre früheren Einwendungen und Besorgnisse fallen zu lassen."

Die Tatsache, daß französische Soldaten nicht in das Abstimmungsgebiet einmarschieren, hat dort mehr zur Beruhigung beigetragen als irgend eine andere Maßnahme. Die Tschechoslowakei und Sowjetrußland haben in Genf bereits ihr Desinteresse an einer Beteiligung ausgesprochen, so daß nur noch Engländer und Italiener als Polizeitruppe — man spricht in London von der Zahl 2000 — in Frage kommen. Die Saarbevölkerung wird sie sicher nicht mit Liebe aufnehmen, aber mit der Achtung, die sie um ihres Auftrages willen verlangen können. Dazu wird man an der Saar umso eher bereit sein, als an ihrem baldigen Abzug nicht der geringste Zweifel ist. Nicht unerwähnt soll auch bleiben, daß bei den früheren Abstimmungen im Osten Deutschlands, zu denen englische und italienische Besetzungstruppen hinzugezogen wurden, sowohl die Engländer in Ostpreußen als auch die Italiener in Westpreußen und Oberschlesien sich als loyale Erfüller ihrer Aufgaben erwiesen haben.

Einreiseverbot ins Saargebiet für SA und SS.

:: Neustatt a. d. Haardt, 6. Dezember.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, erläßt folgende Anordnung:

„An alle SA- und SS-Männer im Reich. Kommunisten und Emigranten versuchen unter dem Hinweis, daß aus dem Reich „größere Trupps" von SA- und SS-Männern in das Saargebiet kämen, die Oeffentlichkeit wieder von angeblichen deutschen Putschabsichten zu unterrichten. Um auch diese Zweckmeldung von vornherein entsprechend zu beleuchten, wird angeordnet: Allen SA- und SS-Männern ist es strengstens untersagt, in das Saargebiet einzureisen, gleichviel aus welchem Grunde dies geschehe, es sei denn, daß es sich um Abstimmungsberechtigte handelt. Diese haben sich selbstverständlich an den vorgeschriebenen Einreisetermin zu halten.

Wer trotz dieser Anweisung den Versuch macht, in das Saargebiet einzureisen, wird von der zuständigen Parteidienststelle sofort zur Rechenschaft gezogen.

(gez.) Bürckel, Saarbevollmächtigter des Reichskanzlers.

bensimpulse unserer Zeit vorrücken zu lassen, ist das Gebot der Stunde.

Die Presse ist sichtbar in ihre Aufgabe hineingewachsen. Der Rundfunk leidet an ewigen Programmsorgen. Darunter senkt sich manchmal das Niveau, andererseits sind aber vielfach auch die Ansprüche, die man an dieses modernste Institut der öffentlichen Meinung stellt, zu hoch gesteckt.

Der Film ist vielfach auf ein Niveau herabgesunken, das künstlerisch gar nicht mehr diskutiert werden kann.

Es ergab sich kürzlich hier die Notwendigkeit, behördlicherseits mit drakonischen Maßnahmen zuzugreifen, um jener verantwortungslosen Clique ein Alarmsignal zu geben, die da Witzlosigkeit mit Laune und gekurbelte Blödheit mit Unterhaltung verwechselt. Hier suchen wir in ernster Zusammenarbeit mit allen für die Zukunft des deutschen Filmes in Frage kommenden Kräfte jene tragisch-heroischen Stoffe, die unserer Zeit das Gesicht und jene heiterbeschwingten Vorwürfe, die diesem Gesicht den versöhnenden Zug geben.

Alles in allem genommen können wir jedoch mit der Gesamtentwicklung zufrieden sein. Wir haben keine Berge versetzt und keine Wunder gewirkt; aber was nach menschlichem Ermessen erwartet werden konnte, das haben wir erreicht.

Die deutsche Kunst ist im Begriff, sich zu einer wirklichen Darstellung leidenschaftlich bewegter Weltanschauung emporzuheben. Noch einmal glaube ich die Hoffnung wiederholen zu müssen, daß die kommenden großen Musiker, Bildhauer, Baumeister, Maler und Dichter bereits auf dem Wege sind. Daß man sie noch nicht vernimmt, ist kein Beweis dafür, daß sie nicht da sind. Jede große Kunst braucht Zeit.

Die Größe des nationalsozialistischen Aufbauwerkes im Politischen, schloß der Minister seine Rede, gibt Vorstellung und Umriß der Größe des kulturellen Aufbauwerkes, an dessen Anfang wir stehen. Im Zuge des Geistes marschieren wir alle nach dem Gesetz, nach dem wir angetreten sind. Adolf Hitler zeigt uns den Weg.

Neuer Schritt zur Vereinheitlichung der Justiz.

Fortfall der Landesjustizministerien.

DNB **Berlin**, 6. Dezember.

Durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 ist die Justizhoheit auf das Reich übergegangen. Die Verwaltung der Justiz durch die Länder kraft Auftrages des Reiches ist ein Uebergangszustand, der fortschreitend überwunden werden muß. Den ersten Schritt bildete die Beauftragung des Reichsministers der Justiz mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministers und die organische Vereinigung der Justizministerien des Reiches und Preußens.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung vom 4. Dezember ein zweites Gesetz zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich, durch das ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung der Justiz getan wird. Mit diesem Gesetz übernimmt das Reich auch in den außerpreußischen Ländern die unmittelbare Leitung der Justizverwaltungen. Das Gesetz überträgt die Zuständigkeit der obersten Justizbehörden dieser Länder unter Fortfall der Landesjustizministerien auf den Reichsminister der Justiz. Damit werden die Justizverwaltungen der Länder und des Reiches in der Spitze zu einer einheitlichen Reichsjustizverwaltung zusammengefaßt.

Das Gesetz geht davon aus, daß der Reichsminister der Justiz in den Ländern die Justiz unmittelbar leitet, gibt ihm jedoch für die Uebergangszeit die Befugnis, für einzelne oder mehrere Länder oder Landesteile Beauftragte zu bestellen, die die Bezeichnung „Beauftragte des Reichsministers der Justiz" führen. Diese Beauftragten leiten ihre Dienststellen als Abteilungen des Reichsjustizministeriums nach den Weisungen des Reichsjustizministers. Die Einrichtungen, Beamten und Hilfskräfte der früheren obersten Landesbehörden stehen den Beauftragten als Dienststellen zur Verfügung.

Auf Grund des Gesetzes hat der Reichsminister der Justiz durch Verordnung vom 5. Dez. 1934 mit Wirkung vom 1. Januar 1935 folgende Abteilungen des Reichsjustizministeriums gebildet:

1. Reichsjustizministerium Abteilung Bayern,
2. Reichsjustizministerium Abteilung Sachsen-Thüringen,
3. Reichsjustizministerium Abteilung Württemberg-Baden,
4. für die Länder Hamburg, Mecklenburg, Oldenburg, (ohne Birkenfeld), Bremen und Lübeck: Reichsjustizministerium Abteilung Nord.

Die Befugnisse der Länderjustizverwaltungen in den Ländern Hessen, Braunschweig, Anhalt und beide Lippe werden von der Reichsjustizverwaltung unmittelbar übernommen werden.

Das Gesetz gibt dem Reichsminister der Justiz ferner das Recht, die Befugnisse der bisherigen obersten Landesbehörden auf nachgeordnete Behörden zu übertragen, wozu in manchen kleineren Ländern mit starker Zentralisation Anlaß gegeben sein wird.

In Betracht kommt hier namentlich die Uebertragung der Zuständigkeit auf die Provinzialbehörden (Präsidenten der Oberlandesgerichte und Generalstaatsanwälte). Das Gesetz trifft Vorsorge, daß diese Provinzialbehörden sogleich mit den erforderlichen Mitarbeitern versehen werden können. Es sollen zu diesem Zweck entsprechende Kräfte von den obersten Landesjustizbehörden abgezweigt werden können.

Die vollständige Vereinigung der Landesjustizverwaltungen mit der Reichsjustizverwaltung bleibt einem späteren Schritt vorbehalten. Dies gilt insbesondere für die Uebernahme der Justizhaushalte auf den Haushalt des Reiches. Bis dahin schreibt das Gesetz vor, daß die im Landeshaushalt für die bisherigen obersten Landesjustizbehörden bereitgestellten Mittel dem Reichsjustizministerium zur Verfügung stehen. Bis dahin bleiben auch die beamten- und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse der Landesjustizbehörden unberührt.

2000 Mann internationale Saarpolizei?

Ueberraschung und Befriedigung in London.

£ **London**, 6. Dezember.

Die Genfer Meldung, nach der sich Großbritannien bereit erklärt hat, unter gewissen Vorbehalten sich mit einem Kontingent an einer internationalen Polizeimacht im Saargebiet zu beteiligen, hat in der englischen Hauptstadt größte Verblüffung hervorgerufen. Die Aeußerungen der maßgebenden Blätter zeigen aber, daß das am ersten Tage entstandene Erstaunen von einem Gefühl der Befriedigung und Erleichterung abgelöst wird. Die Tatsache, daß durch diese Entscheidung die Möglichkeit eines so ernsten Ereignisses wie des Einrückens französischer Truppen in das Saargebiet ausgeschaltet wird, muß natürlicherweise die schwere Sorge, die in unterrichteten Londoner Kreisen im Hinblick auf den 13. Januar herrschte, zu einem großen Grade beseitigen.

Der liberale „News Chronicle" sagt in einem Leitaufsatz, die Aussicht auf einen ruhigen Verlauf der Saarabstimmung habe sich ganz erheblich gebessert. Der Vorschlag Lavals sei ein Zeichen kluger Staatskunst.

„Times" erklären, der Beschluß Großbritanniens sei mutig und bedeutungsvoll. Oberflächlich betrachtet, scheine er die bisherige Haltung der Regierung umzukehren. Aber es handele sich mehr um eine Aenderung der Methoden, als des Grundsatzes, und diese Aenderung entspreche einer neuen und willkommenen Aenderung in der Haltung Frankreichs. Der deutsche Einwand, daß Frankreich zu interessiert sei, um ein geeigneter Vertreter des unparteiischen Völkerbundsrates zu sein, sei unbestreitbar sehr stichhaltig gewesen.

In den letzten acht oder 14 Tagen aber sei es deutlich geworden, daß der neue französische Außenminister Laval daran sei, bessere Beziehungen zu Deutschland herzustellen. Nichts sei willkommener, als die Anzeichen einer Annäherung zwischen den beiden Ländern.

Der Verdacht geheimer französischer Absichten in der Saarfrage sei von Laval in die Luft gesprengt worden und dieses bessere Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich sei in sich selbst eine vollständige Rechtfertigung der britischen Entscheidung, an der dem Lordsiegelbewahrer Eden der Löwenanteil gebühre.

„Morning Post" schreibt: Der Gedanke eines Eingreifens britischer Truppen auf dem Festland sei glücklicherweise lange Zeit nach dem Kriege ungewöhnlich. Aber eine derartige Friedensmission werde sicherlich die Zustimmung der öffentlichen Meinung finden. Die gesunde Vernunft, die sich endlich in der Saarfrage durchsetze, sei ein gutes Vorzeichen für die dringende notwendige Besserung der internationalen Atmosphäre in Europa.

Einzig der „Daily Expreß", der unermüdlich im englischen Publikum für eine Isolierungspolitik Stimmung zu machen sucht, schreibt: die Streitigkeiten von Franzosen und Deutschen gehen uns nichts an. England handelt so töricht wie ein Mensch, der sich in die Zwistigkeiten einer fremden Familie einmischt.

Der Genfer Korrespondent der „Daily Mail" glaubt, daß die Polizeitruppe wahrscheinlich 2000 Mann nicht überschreiten werde. Voraussichtlich würde Großbritannien zwei Kompagnien Infanterie (500 Offiziere und Mannschaften) schicken.

Zustimmung der französischen Presse.

DNB **Paris**, 6. Dezember.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, sieht die Ueberraschung der gestrigen Ratssitzung weniger in dem französischen Vorschlag, den er billigt, als in der zustimmenden Haltung Englands. Die Teilnehmer an der Sitzung hätten ihren Ohren nicht trauen wollen. Es handele sich augenblicklich um eine Anwendung des Locarno-Paktes, an dem man französischerseits nicht mehr geglaubt habe. Pertinax fragt sich aber auch, welche Beweggründe England zu dieser Haltung bestimmt hätten. In verschiedenen Kreisen sei man davon überzeugt, daß England Frankreich dazu bewegen wolle, von seiner Note vom 17. April über die Abrüstung abzurücken. Der französische Außenminister müsse versuchen, sich den Folgen der englischen Haltung zu entziehen, denn es sei ein Irrtum, aus der Anwesenheit englischer Truppen im Saargebiet die Schlußfolgerung zu ziehen, daß sich diese Truppen auch jedes Mal am Rhein befinden würden, wenn eine Gefahr drohe.

Der rechtsstehende „Jour" stimmt ebenfalls dem Vorgehen des französischen Außenministers zu und erklärt, Laval habe ein Meisterwerk vollbracht: Er habe Deutschland zu einer Entscheidung gezwungen.

Das „Oeuvre" ist geradezu begeistert über den Vorschlag Lavals. Die Außenpolitikerin des Blattes erklärt, in Völkerbundskreisen rechne man stark mit der Möglichkeit eines allgemeinen Abrüstungsabkommens auf der Grundlage des durch die englischen und italienischen Vertreter vorgeschlagenen Abkommens.

Laval über den Status quo.

Die Saar-Aussprache im Völkerbund.

Der Ausschuß-Bericht einstimmig angenommen.

DNB **Genf**, 6. Dezember.

Nach einer Geheimsitzung setzte der Völkerbundsrat am Donnerstag die Beratung des Saarberichtes fort.

Der französische Außenminister Laval dankte dem Saarkomitee für die erfolgreiche Durchführung seiner Aufgabe, deren Ergebnis dem Völkerbund Ehre mache. Frankreich stimme den Vorschlägen des Dreierausschusses in vollstem Maße zu. Der Bericht sei im Geiste der Unparteilichkeit und der Voraussicht abgefaßt, die Frankreich immer gewünscht habe. Frankreich habe bei dieser Gelegenheit seine Verständigungsbereitschaft bewiesen.

Dann ging Laval zur Frage des Status quo über. Er wiederholte noch einmal seine Erklärung in der Kammer, wo er betont hatte, daß für den Fall einer Volksabstimmung zugunsten des Status quo die volle Souveränität über das Saargebiet rechtlich und tatsächlich auf den Völkerbundsrat übergehen würde.

Wenn eines Tages die Saarbevölkerung den Wunsch haben sollte, zum Reich zurückzukehren, dann wäre es Sache des Völkerbundsrates, darüber zu entscheiden. Und wenn man ihn frage, wie sich Frankreich dann dazu stellen werde, so könne er erklären: Frankreich werde sich dem nicht widersetzen.

Wenn Deutschland den gleichen guten Willen wie Frankreich zeige, werde die Frage eine glückliche Lösung finden entsprechend dem Willen der Saarbevölkerung.

Nach Laval sprach der englische Großsiegelbewahrer Eden. Auch er betonte, daß England die Vorschläge des Dreierausschusses ihrem vollen Inhalt nach annehme. Besonders bemerkenswert sei die Zusammenarbeit der beiden beteiligten Staaten in Rom gewesen, die wesentlich zu dem Erfolg beigetragen habe.

Er hoffe, daß dies ein gutes Vorzeichen für die späteren Beziehungen zwischen den beiden Staaten und für die friedliche Entwicklung in Westeuropa sei.

Der sowjetrussische Volkskommissar Litwinow schloß sich dem Dank an Aloisi an und suchte dann vom Standpunkt des Selbstbestimmungsrechtes der Völker aus die Möglichkeit einer zweiten Abstimmung im Falle der Einführung des Status quo als völlig natürlich hinzustellen.

Nach Litwinow sprachen der Vertreter Polens, Kamarnicki, darauf die Vertreter Chiles, Mexikos, der Türkei und Portugals.

Nach ihnen dankte Knox im Auftrage der Saarregierung dem Dreierausschuß für seine Arbeit und erklärte, daß die öffentliche Meinung des Saargebietes mit Befriedigung von dem Bericht Kenntnis genommen habe.

Das Schlußwort sprach der Ratspräsident Benesch. Dieser unterstrich dann als Ratspräsident die Bedeutung der Erklärungen Lavals über die Haltung seines Landes im Falle der Fortdauer des gegenwärtigen Regimes.

Als letzter Redner dankte Baron Aloisi für die seiner Arbeit gezollte Anerkennung und sprach die Hoffnung aus, daß die Einigung eine günstige Stimmung im Saargebiet auslösen und eine Atmosphäre schaffen werde, in der die Saarbevölkerung sich frei darüber aussprechen könne, unter welche Souveränität sie zu treten wünsche.

Der Vorsitzende Benesch stellte sodann fest, daß der Bericht vom Rat einstimmig angenommen worden sei.

Der Führer im Hause von Mackensens.

Hohe Geburtstags-Ehrungen für den letzten Feldmarschall.

DNB **Falkenwalde** bei Stettin, 6. Dezember.

Dem großen Heerführer und letzten Generalfeldmarschall des alten Heeres, Generalfeldmarschall von Mackensen wurde Donnerstag aus Anlaß seines 85. Geburtstages eine außerordentliche Ehrung bereitet. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler begab sich in Begleitung von Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, des Chefs der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, und des Reichsaußenministers von Neurath nach Falkenwalde in Pommern, um dem greisen Generalfeldmarschall persönlich die Glückwünsche des deutschen Volkes zu seinem Ehrentag zu überbringen.

Um 8,55 Uhr verließ der Sonderzug den Stettiner Bahnhof in Berlin zur Fahrt über Stettin nach der Station Pölitz in Pommern. In Begleitung des Führers befanden sich außer den genannten Herren u. a. der Adjutant Obergruppenführer Brückner, der Reichspressechef Dr. Dietrich und der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Hoßbach. Gegen 10,50 Uhr passierte der Zug Stettin. Obwohl die Durchfahrt überraschend kam, hatten sich in den wenigen Minuten, die der Zug auf dem Stettiner Bahnhof hielt, Hunderte von begeisterten Volksgenossen eingefunden, die den Führer stürmisch begrüßten. Auch auf allen weiteren Stationen an der Strecke, auf den Bahnhöfen und an Bahndämmen wurden dem Führer stürmische Ovationen bereitet. Um 11,25 Uhr traf der Zug auf der Station Pölitz ein.

Von Pölitz aus ging die Fahrt im Kraftwagen nach dem 8 km entfernten Falkenwalde zum Landsitz von Mackensens. Beim Eintreffen in Falkenwalde wurde der Führer durch die Hitlerjugend, Schuljugend, die Bevölkerung und durch die Ortsgruppe der NSDAP Falkenwalde mit nicht endenwollenden Heilrufen empfangen. Der Führer begab sich mit seiner Begleitung in das Haus des Generalfeldmarschalls. Von Mackensen, der die Uniform seines alten Husarenregiments trug, empfing den Führer bereits an der Tür seines Hauses, umgeben von seiner Familie. Der Führer sprach dem Generalfeldmarschall in überaus herzlichen Worten den Glückwunsch des gesamten deutschen Volkes aus, worauf der Jubilar in bewegten Worten für die unerwartete Ehrung, die ihm überraschend zuteil geworden sei, dankte. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß er diesen Dank mit um so größerer Freude ausspreche, als er in den langen Jahren seines Lebens nichts anderes getan habe, als seinem Vaterlande zu dienen. Keine größere Ehrung hätte ihm an seinem Lebensabend zuteil werden können, als hier den Besuch des Reichsoberhauptes in seinem Hause zu sehen.

Dann sprach der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg dem Generalfeldmarschall die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht aus. Der Generalfeldmarschall dankte auch diesem für die so ehrend dargebrachten Wünsche.

General der Artillerie von Fritsch, der Chef der Heeresleitung, überbrachte die Glückwünsche des Reichsheeres und teilte mit, daß das Reichsheer dem Generalfeldmarschall ein Reitpferd zum ständigen Gebrauch als Geschenk darbringe. Anschließend sprach Reichsaußenminister Freiherr von Neurath seine Glückwünsche aus.

Nach den zahlreichen Gratulationen zogen sich der Führer und der Generalfeldmarschall zu einer längeren Unterhaltung zurück. Inzwischen hatten sich vor dem Geburtstagshaus zahlreiche Volksgenossen, Pimpfe, HJ usw. eingefunden, die in stürmische Heilrufe ausbrachen, als sich der Führer mit dem Generalfeldmarschall und dessen Familienangehörigen auf der Freitreppe des Hauses zeigten.

Die Rückfahrt nach Berlin wurde zu einer festlichen Begrüßung durch die Bevölkerung. Als der Führer kurz vor 14 Uhr vom Landsitz des Generalfeldmarschalls kommend in Pölitz eintraf, hatten sich inzwischen Tausende von Bauern aus der Umgegend eingefunden, die den kleinen Bahnhof umlagerten, um den Führer zu sehen und zu begrüßen. Auch als der Zug in Stettin eintraf, war der Bahnsteig schwarz von Menschen. Als der Zug dann einfuhr, brach die Menge in nichtendenwollende Heilrufe aus. Auf dem Bahnsteig hatte sich der Gauleiter und Oberpräsident Schwede eingefunden, der den Führer im Zuge begrüßte. Auch der SA-Gruppenleiter Friedrichs war zum Empfang des Führers anwesend. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Reise fortgesetzt, und als der Zug den Bahnhof verließ, begleitete den Führer ein wahrer Sturm von Heilrufen.

Schnellzug Paris—Wien entgleist.

Ein Lastkraftwagen zertrümmert.

DNB **Stuttgart**, 6. Dezember.

Der Schnellzug D 37 Paris—Wien stieß am Donnerstag vormittag 8,35 Uhr auf einem Bahnübergang am Bahnhof Vaihingen-Enz (Württemberg) mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die Lokomotive, der Packwagen und der erste Personenwagen entgleisten und stürzten um. Der Lastkraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Seine beiden Insassen sowie der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges kamen ums Leben. Hilfszüge aus Mühlacker und Stuttgart waren bald nach dem Unfall zur Stelle. Die Hauptgleise der Strecke Pforzheim—Stuttgart sind gesperrt und der Verkehr wird über Heilbronn umgeleitet. Die Reisenden des Zuges wurden in Kraftomnibussen nach Stuttgart weitertransportiert. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Bahnschranken nicht geschlossen waren.

Fünf Arbeiter vom Zuge zermalmt.

▲ **Rom**, 5. Dezember.

Auf der Bahnstrecke Florenz—Chiusi wurden am Mittwoch fünf Arbeiter, die in einem Tunnel Kabel legten, von zwei aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzügen überrascht. Sieben Personen konnten sich retten, die anderen fünf wurden vom Zuge zermalmt.

General von Hutier †.

:: **Berlin**, 6. Dezember.

Im Alter von 77 Jahren ist Mittwoch abend in den Räumen des Nationalen Klubs in Berlin General der Infanterie a. D. Oskar von Hutier nach einem Schwächeanfall infolge Herzschlages verschieden.

Panik in einem Wanderkino.

Sechs Todesopfer und viele Verletzte.

(!) **Paris**, 6. Dezember.

Ein folgenschweres Feuer brach am Mittwoch abend in einem Vorort von Perpignan aus. Ein Wanderkino hatte für den Abend eine große Scheune gemietet, um dort eine Vorstellung zu geben. Der Vorführungsapparat war an dem Ausgang der Scheune aufgestellt worden und mehrere hundert Personen wohnten der Vorstellung bei. Plötzlich fing ein Film Feuer. Das Feuer griff sofort auf einige Strohvorräte über, die in einem Teil der Scheune noch aufbewahrt wurden. Die Anwesenden, die von einer Panik ergriffen wurden, versuchten durch den einzigen Ausgang ins Freie zu gelangen, mußten aber dabei buchstäblich durch das Feuer springen, um die rettende Tür zu erreichen und ins Freie zu gelangen. Etwa 50 Personen, zum größten Teil Frauen und Kinder, erlitten Brandwunden. Die Opfer erhielten die erste Hilfe in einem Café. Zwanzig der Verletzten konnten nach Anlegung eines Verbandes nach Hause gehen. 36 Personen wurden an Hals, Gesicht und Händen so schwer verbrannt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo die Aerzte die ganze Nacht hindurch mit ihrer Behandlung beschäftigt waren. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Im Laufe des Donnerstag sind fünf Kinder und eine Frau an ihren Brandwunden gestorben. Man nimmt an, daß noch weitere Todesfälle zu erwarten sind, da sich mehrere Kranke in hoffnungslosem Zustand befinden.

Rausch-Falck-Hansen Sieger im 2. Kopenhagener Sechstagerennen.

Kopenhagen, 6. Dezember.

Das Kopenhagener Sechstagerennen ist am Donnerstag abend zu Ende gegangen. Die deutsch-dänische Kombination Rausch — Falck-Hansen konnte wieder die Spitze erringen und siegte mit 465 Punkten und 3476,520 km vor Charlier — Danholt mit 330 Punkten. An dritter Stelle plazierten sich die Deutschen Funda — Pützfeld mit 125 Punkten.

Gottfried Feder in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

:: **Berlin**, 6. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Diplomingenieur Professor Gottfried Feder, unter gleichzeitiger Abberufung von dem Amt als Reichskommissar für das Siedlungswesen unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Das Reichsarbeitsministerium oberste Reichsinstanz für das Siedlungs- und Wohnungswesen.

:: **Berlin**, 6. Dezember.

Nach einem Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 4. Dezember 1934 gehen die Aufgaben des Reiches und Preußens zur Förderung des deutschen Siedlungswerks sowie die Angelegenheiten des Wohnungswesens, der Reichs- und Landesplanung und der Kleinsiedlung im Reich und in Preußen auf den Reichsarbeitsminister über. Als beratendes Organ in Fragen des Siedlungs- und Wohnungswesens kann der Reichsarbeitsminister einen „ständigen Siedlungsbeirat" errichten. Die Aufgaben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf dem Gebiete der Neubildung deutschen Bauerntums bleiben unberührt.

Aus dem Kreise Ahaus

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 7. Dezember 1934.

Aufruf

zum „Tag der nationalen Solidarität" in Ahaus am 8. 12. 1934.

Der Grundsatz der Reichsregierung: „Alle für einen, einer für alle" soll am kommenden Samstag erneut unter Beweis gestellt werden, wobei Du, Ahauser Einwohner, nicht fehlen darfst. Wir wollen unseren unerschütterlichen Willen zeigen, den Brüdern und Schwestern, die sich noch in unverschuldeter Notlage befinden, zu helfen. In der Erkenntnis, daß jeder bis zuletzt für den anderen einsatzbereit sein muß, gibt jeder sein Scherflein für das Winterhilfswerk 1934/35. Es geht um die Gesundung und Zukunft des deutschen Volkes.

Unser Winterhilfswerk muß gerade in diesem Jahre ein Prüfstein sein dafür, ob und inwieweit sich der Gedanke der Volksgemeinschaft in Deutschland weiter läutert, härtet und durchsetzt.

Ahauser Volksgenossen!

Stärkt das Winterhilfswerk und kämpft mit für die Gesunderhaltung der Nation. Am Geben ist noch niemand gestorben, aber vielen Menschen ist dadurch das Leben erhalten worden.

Am Tage der nationalen Solidarität gelangen irgend welche Abzeichen nicht zur Ausgabe. Wir verlassen uns an diesem Tage ganz auf das Vertrauen unserer Volksgenossen und auf die Opferfreudigkeit zugunsten der notleidenden Volksschichten.

In Ahaus wird mittels Büchsen gesammelt.

Heil Hitler!

NSDAP. Ortsgruppe Ahaus.

Ulms, Ortspropagandaleiter. — Tulinski, Ortsbeauftragter des WHW.

*

Verzeichnis der Sammler und deren Bezirke zum Tag der nationalen Solidarität in der Stadt Ahaus am 8. 12. 34.

Adolf-Hitler-Straße I: Landrat Sümmermann, Reg.-Rat Machens.
Adolf-Hitler-Straße II: Bahnhofsvorst. Bielefeld, Bahnbeamter Hibbeler.
Coesfelder-, Aa- und Friedhofstr.: Kreisausschußinspektor Schwoerer, Bürodirektor Laue.
Wallstraße: Rektor Stelten, Lehrer Ulrich.
Bernsmannskamp: Stadt-Architekt Laumann, Josef Vornholt.
Wessumerstr., Baumschulweg, Graeser Landstraße: Landjäger-Leutnant a. D. Fertig, NSV.-Kreisleitung Ahaus Hövel.
Wüllener Straße: Ortsgruppenleiter Brüning, Kreisarzt Dr. Jacobs.
Frauen- und Querstraße: Kreis-Propagandaleiter Köster, Hoffmann, Arbeitsfront.
Schul-, Garten-, Galen- und Plettenbergstraße: Stadtinspektor Vliex, Kreisbaumeister Spies.
Fürsten- und Jutestraße: Assessor Schmitz, Assessor Honikel.
Hermann-Göring-Straße: Stadtinspektor Schultz, Oberpostmeister Gumbel.
Hessenweg: Steuerinspektor Leberecht, Katasterdirektor Kroes.
Hindenburg-Allee, Hofmate, Schäfingskamp: Katasterdirektor Schmicker, Arbeitsamtsdirektor Dr. Medding.
Hochstraße: Bürgermeister Ridder, Amtsgerichtsrat Baule.
Kirchplatz, Kirchstraße: Oberlehrer Dr. Gormann, Hans Leers, Bürgermeisteramt Ahaus.
Schloßstraße: Amtsinspektor Kunst, Gerichtssekretär Uppenkamp.
Marktstraße, Marktplatz, Domhofstraße: Postinspektor Cyrus, Kreissparkassenkassierer Goßling.
Kusenhook, Hermann-Löns-Weg: Lehrer Meurer, Lehrer Prümer.
Klopping-, Tücking- und Lindenstraße: Oberpostsekretär Malz, Landwirtschaftsdirektor Holkenbeck.
Van-Delden-Straße: NSV.-Kreisleiter Meierkamp, Dr. König, Kreisgeschäftsführer.
Kreuzstraße, Königstraße: Verwaltungssekretär Müller, Kreisverwalt. Hubert Effing, Bürgermeisteramt Ahaus.
Schorlemerstraße, Lohweg, Sonderhaus Esch: Justizobersekretär Huckriede, Katasteroberselr. Pfoertner.
Kino, Nachmittags und Abends: stellvertr. Arbeitsamtsdirektor Lohmann, Emil Kleffmann, Katasteramt Ahaus.
Restaurants Heithaus, Wameling, Weber, Beckering, Orthaus: Katasteroberssekretär Esser, Kreisstraßenmeister Wiese.
Restaurants Möllers, Feldhues, Rolfes, Heisterborg, Herker-Orthaus: Milbrandt, Kurt (Landratsamt), Böcker, Heinrich (Landratsamt).
Restaurants Harpering, Kasino, Terfort, Burlage, Bahnhof (Horstmann), Burbaum: Stadtkassenrendant Dekiff, Clemens Lefering, Bürgermeisteramt.
SA. in Schützenketten auf den Straßen: 10 Mann (8—10 Uhr), 10 Mann (10—12 Uhr).

Ehrenvolle Auszeichnung eines alten verdienstreichen DT-Mitgliedes

Am letzten Samstag hatte der Turn- und Sportverein Ahaus 1892 unter Leitung seines Vereinsführers Dr. W. van Delden einen in allen Teilen bestens verlaufenen gemütlichen Abend mit einem bunten und ansprechenden Programm. Im Mittelpunkt der internen Feier stand die Ehrung des verdienstreichen, eifrigen Mitgliedes Tb. Gustav Nowack, der 25 Jahre dem Verein, meist an führender, verantwortlicher Stelle angehört. Seine Treue, Anhänglichkeit und Arbeit für den schönen und großen DT-Gedanken belohnte der eigens erschienene Kreisführer der DT. Brönhorst (Coesfeld) mit markanten Anerkennungsworten, bei deren Abschluß er dem Tb. Nowack die silberne Ehrennadel der DT. für treues, verdienstvolles Wirken überreichte. Den Glückwünschen der DT-Gemeinde schließt sich die Heimatzeitung freudig an.

Der Anschlag auf die Ahauser Synagoge aufgeklärt

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen teilt mit: „Wie seinerzeit gemeldet, ist auf die Synagoge in Ahaus ein Anschlag verübt worden. Die Täter sind nunmehr von der Kriminalpolizei ermittelt. Es handelt sich bei dem Anschlag um einen Dummejungenstreich."

Damit haben die umfangreichen Ermittlungen der Polizeistellen, die sofort nach der Tat angestellt wurden und unter Leitung der Staatspolizei Recklinghausen mehrere Tage in Ahaus in Anspruch nahmen, zur vollen Aufklärung der Tat und Verhaftung der 4 jungen Täter geführt. Die Nachforschungen und Vernehmungen wurden mit Energie betrieben, so daß schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit das genannte Ergebnis erzielt werden konnte.

Standesamtszahlen vom November 1934.

Das Standesamt der Stadt Ahaus machte im Monat November folgende Eintragungen: Geburten 12, Sterbefälle 5, Heiraten 5, Aufgebote 2, Anmeldungen 40, Abmeldungen 43.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug am 30. November 1934 nach der fortlaufenden Zählung 6032.

Gedenkmedaille aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg ist in der Bayerischen Staatsmünze nach Entwurf von Akademieprofessor Bernhard Bleeker eine Gedenkmedaille zur Ausprägung gekommen, die zum ehrenden Gedächtnis unseres großen Toten jetzt der Oeffentlichkeit übergeben wird. Das sinnvoll gestaltete Gedenkstück vergegenwärtigt uns auf der Vorderseite den heimgegangenen Feldherrn, so wie wir ihn alle kennen. Die Rückseite erinnert uns an sein heiliges Vermächtnis; es legt die künftige Sorge um Volk und Vaterland vertrauensvoll in die Hände Adolf Hitlers in der festen Zuversicht, daß das Werk einst reifen wird: „zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes."

Neben der bleibenden Erinnerung an den unsterblichen Helden von Tannenberg wird dieses sinnvolle Gedenkstück so für alle Zeiten ein Wahrzeichen deutscher Treue und deutscher Geschichte sein.

Die Gedenkmedaille erscheint in alter 5-Markstückgröße und kostet in Feinsilber 6 Mark, in Bronze 3 Mark mit Etui.

Die Organisation der deutschen Leibesübungen.

In dem soeben erschienenen amtlichen Taschenkalender des Reichsbundes für Leibesübungen 1935, der im Auftrage des Reichssportführers herausgegeben wurde, befindet sich eine übersichtliche Darstellung der Neuorganisation der deutschen Leibesübungen. So ist beispielsweise die verantwortungsvolle Stellung des Reichssportführers zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, dem Deutschen Olympischen Komitee, zur Obersten SA.-Führung, zum Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", zur Reichsjugendführung, zum Arbeitsdienst, zum Reichserziehungsministerium und zur NS.-Frauenschaft veröffentlicht; desgleichen sind die Anschriften seiner Beauftragten und die Gliederung des Reichsbundes für Leibesübungen mit den Fachämtern ersichtlich. Der Kalender ist daher nicht nur für die führenden Persönlichkeiten, sondern auch für jedes Mitglied von Bedeutung. Wegen des Bezuges wendet man sich an einen Turn- und Sportverein.

*

Filmschau

Jan Kiepura in „Mein Herz ruft nach Dir" in den Concordia-Lichtspielen, Ahaus.

Dieser Film ist eine Spitzenleistung, ein Gesamtkunstwerk der Gesangs-, Darstellungs- und Regiekunst, der sich ebenbürtig eine herrliche Photographie und eine vollkommene Tonwiedergabe zur Seite stellen. Aus tausend entzückenden Details setzt sich dieser Film zusammen. Er ist wie aus einem Guß.

Jan Kiepura — eine der schönsten Stimmen, die man heute hören kann, — er singt mit metallischklarer, gut sitzender Stimme, haucht ein wirkliches Piano und singt ein hohes C mühelos und strahlend. — Wenn seine Stimme ertönt, dann versinken die schönsten Bilder auf der Leinwand, dann gibt es nur eines: Jan Kiepuras Stimme! Seine Partnerin ist Marthe Eggerth, ein süßes Mädel ausgeglichen in Spiel und Gesang, mit allen Schwingungen des Gemüts. Die humorvollen Rollen glänzend besetzt: Paul Kemp, Paul Hörbiger, Theo Lingen — ein Dreigestirn, daß unaufhörlich lachen läßt.

Einschmeichelnde, herrlich gesungene Melodien, ein Wirbel bunter, meisterhaft geführter Szenen und ausgezeichnete Darsteller verhelfen diesem Film zu einem durchschlagenden Erfolg und man kann von ihm die Redensart aufstellen: Jeder muß ihn gesehen haben!

Gottesdienst-Ordnungen

Sonnabend, den 8. Dezember 1934.

(Mariä Empfängnis.)

Ahaus: Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation und der Knabenoberklassen. Hl. Messen 6,30 Uhr, 7,30 Uhr, 8,30 Uhr (m. Pr.) und 9,30 Uhr (m. Pr.); 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Festandacht.

Alstätte: Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen in der ersten Messe. der 2. Gruppe der Schulkinder in der zweiten Messe. 6,30 Uhr und 8 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Festandacht und Predigt zum Patronsfeste der Jungfrauenkongregation. Beichtgelegenheit bis 5 Uhr.

Ahle: Gem. hl. Kommunion der Kinder und Jünglinge. 7 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht zur Mutter Gottes.

Epe: 6,30 Uhr gem. hl. Kommunion der Jünglinge. Messen wie Sonntags. 10 Uhr Levitenamt anläßlich der Priesterweihe der Pater Johann Büscher in Brasilien.

Gronau: Hl. Messen 6,30 Uhr, 7,30 Uhr und 8.30 Uhr; 9.30 Uhr Hochamt; 11 Uhr letzte hl. Messe. Abends 6 Uhr Festandacht.

Redemptoristenkloster Glanerbrücke: 6 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7,30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Nachmittags 4,30 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen. Montag: 7,30 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Gerard für die ihm empfohlenen Anliegen.

Heek: Gem. hl. Kommunion der Jünglinge. 6,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jünglinge; 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Festandacht.

Nienborg: 7 Uhr und 8 Uhr stille hl. Messen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Vesper. 6 Uhr Muttergottesfeier.

Legden: Gem. hl. Kommunion der Jünglinge. 7 Uhr hl. Messe mit Kommunion der Jünglinge; 8 Uhr Schulmesse; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Festandacht, Predigt und Aufnahme in die Jünglingssoldalität.

Ottenstein: Gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkonaregation, Titularfest derselben. Aufnahme neuer Mitglieder. 7,30 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Aufnahme in die Jungfrauenkongregation, Muttergottesandacht.

Alstätte

Nikolausfeier

Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit. So oft singen wir es im Liede, so oft haben wir auch in der Gemeinde den Beweis dafür gehabt. St. Nikolaus, der in diesem Jahre wieder Zeuge davon war, wird sich gefreut haben. Wieviel Freude hat er aber auch selber gebracht! War das eine Begeisterung am Mittwoch in der ganzen Gemeinde! Bei groß und klein! Irgend woher, aus der Richtung vom Nachbarland Holland kam er. Hoch zu Roß, ebenso die beiden Ruprechte, während zwei weitere „Diener" in seinem ihn begleitenden „Himmelswagen" schon Platz genommen. Dann 3 weitere „motorisierte Himmelswagen", voll beladen mit Geschenken. Unter dem Geläute der Glocken bereitete ihm die Dorfschule und die Dorfbewohnerschaft zur Mittagsstunde am Turme eine herzlichen Empfang. Im Namen aller fand Herr Lehrer Kreymeier liebe Willkommensworte. Habt ihr die Augen der lieben Kleinen gesehen, die dem hohen Gaste ein Gedichtlein saaten und die frohen Mienen der über 400 Schulkinder? Auch die hochw. Geistlichkeit hatte sich eingefunden. Nikolaus dankte und mahnte. Dann ging der Zug durchs Dorf . . . Aber am Ausgang des Dorfes, was war das? Der hohe Gast steigt vom Pferde, um auf dem Throne seines Himmelswaaens Platz zu nehmen, die Ruprechte leisten ihm Thronassistenz, die beiden Diener besteigen ihre „Himmelsräder" und nun geht es in eiliger Fahrt zur Brooker Schule, wo die Brooker Kinder und die Bewohner des Brookes ihn erwarten und ihr durch Herrn Lehrer Lewing begrüßen. War das ein Jubel und eine Freude über die „Tüte", die jedes Kind bekam! Die „I-Männchen" und ihre Nachfolger im nächsten Jahre durften ihm sogar die Hand zum Gruße reichen und die Ehre haben, seinen Thron zu besteigen. Dann ging es weiter in die einzelnen Höfe, wo an bestimmten Häusern der Sammelpunkt war. Ueberall dasselbe Bild, dasselbe Glück! Zum Schlusse um 4,30 Uhr Bescherung für die Dorfkinder in der Dorfschule. Dann galt es, noch die ehrw. Schwestern und die Kranken des Krankenhauses zu besuchen.

Sollen wir noch weiter schildern? Dieses Glück kann man nicht in Worte fassen. Dank Dir, herzlicher Dank, St. Nikolaus und allen deinen treuen Helfern! Gedenke unser auch im nächsten Jahre! . . . . .

Vreden

Nikolausfeier.

Nächst dem Weihnachtsfeste ist es der Tag des heiligen Nikolaus, auf den sich die Kinderwelt am längsten im voraus freut und dessen Zauber auch noch die Alten ergreift. Erinnerungen stiegen auf am Mittwochabend an frohe Erlebnisse einer von zarter Elternliebe umsorgten Jugendzeit, an erwartungsvolle Stunden, die man dem heiligen Mann entgegenbangte, an die schönen Geschenke, die der mehr gütige als gestrenge Mann in Form von Spekulatius, Aepfeln, Nüssen verteilte und die guten Lehren, die er uns in tiefer Stimme angedeihen ließ.

Wie im Vorjahr, wurde am verganaenen Mittwoch abend für die Kinder der unteren Volksschulklassen eine allgemeine Nikolausfeier veranstaltet, die einen erbaulichen Verlauf nahm. Unter feierlichem Glockengeläut zogen die glücklichen Kinder vom Kirchplatz aus zur Zentrale, wo St. Nikolaus, von Holland kommend, mit dem Schiff eintraf. Fröhlicher Kindergesang begrüßte hier St. Nikolaus. In feierlichem Zuge ging es dann unter Vorantritt der Musikkapelle zum Kirchplatz, wo St. Nikolaus eine Ansprache hielt, lobte, mahnte und tadelte. Doch dann zeigte sich der heilige Mann von seiner gütigen Seite und brennend verlangende Kinderhände wurden gefüllt mit schönen Sachen.

Werbeabend des BdM.

Der BdM. veranstaltete am vergangenen Sonntag nachmittag einen Werbeabend, der der Oeffentlichkeit einen Einblick in die Aufgaben und Ziele dieser nationalsozialistischen Jungmädchenbewegung verschaffen. Recht zahlreich war man dieser Einladung gefolgt. Frl. Berg legte in einem einleitenden Vortrage zunächst die Aufgaben klar, die sich der BdM. gestellt hat. In recht anschaulicher Weise wurde sodann den zahlreichen Besuchern zum Ausdruck gebracht, was im BdM. geleistet wird. Die Darbietungen übertrafen alle Erwartungen des Publikums, wovon der anhaltende, stürmische Applaus Zeugnis gab. Mit einem gemeinschaftlichen Liede fand die Werbeveranstaltung ihren Abschluß.

Durch Deine Opferfreudigkeit linderst Du viel Not und Leid.

Zur besonderen Beachtung!

Wegen des kathol. Feiertages am Samstag, dem 8. Dezember erscheint die Samstag-Ausgabe zum üblichen Termin

in verstärktem Umfange mit der Sonntag-Ausgabe zusammen.

Die Sonntag-Ausgabe fällt aus.

Wegen der stärkeren Beachtung dieser Doppelnummer — die Zeitung liegt 2 volle Tage aus — haben Anzeigen in der Samstag-Sonntag-Ausgabe eine besonders günstige Wirkung. Anzeigen für diese Ausgabe erbitten wir bis spätestens Freitag nachmittag 3 Uhr.

Verlag der Zeno-Zeitung:
Kreiszeitung für den Kreis Ahaus,
Gronauer Volkszeitung,
Eper Volksblatt.

Asbeck

Zwei weitere Einbruchsdiebstähle.

Das Dorf Asbeck wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch erneut mit Diebstahl bedacht, nachdem noch am Samstag ein leider erfolgreicher Einbruch verübt worden war. Diesmal galt der Diebesbesuch dem Händler Lindenbaum. Dessen Küche durchstöberte der nächtliche Besuch und beraubte 2 Kindersparbüchsen um etwa 8 M. Aus einem Dogkart auf der Tenne wurden 50 Pfund Butter und ein Rest Kolonialwaren entwendet.

Noch in derselben Nacht wurde dem Friseur Heidbrink ein Besuch abgestattet. Alles, was sich in der Friseurstube an Geld und Zigaretten vorfand (zusammen im Werte von 40—50 M), wurde gestohlen. Die Ermittlungen sind aufgenommen.

*

Aus den Nachbarkreisen.

)(**Ochtrup, 4. Dez.** Die Einwohnerzahl des Amtes Ochtrup betrug am 1. Dezember 10722 gegenüber 10480 vor Jahresfrist. Ochtrup hat 9263, Langenhorst 662 und Welbergen 707 Einwohner.

⊕ **Bentheim,** 6. Dez. Eine Verkehrsinsel ist jetzt im Mittelpunkt der Kreuzung Fernverkehrsstraße—Bahnhofstraße errichtet worden. Sie ist aus Holz hergestellt, hat ca. fünf Meter Durchmesser und trägt einen Wegrichtungsanzeiger mit Ortstafeln. Durch das Ausmaß der Insel werden die Fahrzeuge gezwungen, das Tempo zu mäßigen; wenn sie die Fahrtrichtung ändern wollen, haben sie um die Verkehrsinsel herumzufahren.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W., Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlaun; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W.

Verantwortl. Schriftleitung für den lokalen Teil: Franz Beckering, Ahaus für den lokalen Anzeigenteil: Geschäftsführer Bernh. Bentlnk, Ahaus

Durchschnittsauflage: XI. 1934: **Zeno-Zeitung insgesamt 41832,** enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lüdinghausen, Ahlen, 3239; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Bredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt), Coesfeld, 5606; — Borkener Zeitung, Borken, 3137; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Neeser Tageblatt, Emmerich, 1835; — Dülmener Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen, 1776; — Haltener Zeitung, Haltern, 1706; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus, 3183; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine, 4048; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg-Aschendorfer Zeitung), Rheine, 1724; — Neuer Emsbote für Kreis Warendorf und Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf, 2527; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup, 1640; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt, 6167; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Wesel, 936; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst, Greven, Emsdetten, 2274; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten, 2034.

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.

Plakate

in moderner, geschmackvoller Ausführung, ein- u. mehrfarbig nach eigenen und gegebenen Entwürfen, läßt man am besten

nur bei

einer neuzeitlich eingerichteten Druckerei herstellen. Als solche empfehlen wir uns und dienen Ihnen bei Bedarf gern u. unverbindlich mit Mustern.

Gebr. Lensing

Verlagsanstalt G.m.b.H., Ahaus
Fernruf 450

Gronauer Stadt-Rundschau

Heute Konzert „Kraft durch Freude"

Heute, Freitag abend 8,15 steigt das Orchesterkonzert der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Gronauer Tonhalle. Das oft bewährte Konzertorchester unter Schefers Leitung wird für einen genußreichen Abend sorgen. Der Eintritt beträgt 20 Pfg., Erwerbslose frei.

Kameradschaftsabend der Gronauer Polizeibeamten

Dienstag, 4. 12. 34 hatten sich die Polizeibeamten zu einem Kameradschaftsabend im Lokale des Wirtes Lilienfeld zusammengefunden. Es ist das erste Mal, daß sich sämtliche Polizeibeamte versammelten. Zu Beginn der Veranstaltung nahm Bürgermeister Dr. Jansen das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er eingangs des verstorbenen Stadtkassenrendanten Gerwing in herzlichen Worten gedachte. Des weiteren verbreitete sich der Bürgermeister über den Sinn des Kameradschaftsabends, über die Berufsbereitschaft, die ernsten und hohen Berufspflichten der Polizeibeamten im Dritten Reich. Seine Mahnung galt eiserner Pflichterfüllung, der Liebe und Treue gegenüber dem Vaterlande und Führer, sowie echtem Kameradschaftsgeiste in guten und schlechten Zeiten. Seine Worte klangen aus in ein Sieg-Heil auf Führer und Vaterland. Dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel- und Deutschlandlied folgten einige Stunden frohen Beisammenseins, die durch gesangliche und musikalische Vorträge ausgefüllt wurden. Der Abend verlief in harmonischer Weise und jeder hatte wohl den Wunsch, daß solche Abende in der Zukunft wiederholt werden möchten.

Neue Führer der Freiw. Feuerwehr Gronau.

Auf Grund des § 10 der Mustersatzung für die Freiwilligen Feuerwehren sind zu Führern der Freiwilligen Feuerwehr Gronau ernannt worden:

Heinrich Bartels zum Hauptbrandmeister und Führer der Wehr;
Bernhard Bevers zum Oberbrandmeister und Führer des Normalzuges Stadt-Mitte, sowie zum Stellvertreter des Führers der Wehr;
Wilhelm Telljohann kommissarisch zum Brandmeister und Führer des Halbzuges westlicher Teil der Stadt Gronau;
Hermann Feldevert kommissarisch zum Brandmeister und Führer des Halbzuges östlicher Teil der Stadt Gronau;
Martin Huth kommissarisch zum Brandmeister und Führer des Halbzuges Werk M. van Delden & Co.;
Wilhelm Möller zum Brandmeister und Führer des Halbzuges Werk Gerrit van Delden.

Arbeitsbeschaffung für Anstreicher durch die Stadt.

Auf Beschluß des Bürgermeisters der Stadt Gronau sollen im Winter dem Malergewerbe in größerem Umfange Ansteicherarbeiten im Innern der hiesigen Schulen jetzt schon in Auftrag gegeben werden, nachdem es gelungen ist, diese Arbeitsbeschaffung mit Hilfe eines hiesigen Geldinstituts zu finanzieren. Ueber die Notwendigkeit der Ausführung der Arbeiten bedarf es kaum eines Wortes für denjenigen, der den Zustand der Klassenräume und Korridore in den Schulgebäuden kennt. War doch die Verwaltung schon seit einer Reihe von Jahren durch ihre angespannte Finanzlage zur Vermeidung jeder Arbeit gezwungen, die nicht zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich war. Hierin ist jetzt der Anfang einer Besserung zu verspüren.

Verbilligung beim Bezug elektrischer Energie durch die Stadt

Es wird nochmals auf die Verbilligung des Kraftstromes hingewiesen, die das städtische Elektrizitätswerk vorgenommen hat. Der Strom wird zukünftig für 14 Pfg. pro Kilowatt abgegeben. Daneben wird eine Grundgebühr erhoben; während die bisherige Zählergebühr fortfällt. Die Grundgebühr staffelt sich nach dem Anschlußwert. Betriebe, die eine ganze Reihe von Motoren haben, welche aber niemals alle zu gleicher Zeit gebraucht werden, können durch Anschaffung eines Strombegrenzers die Grundgebühr herabdrücken. Ueber den neuen Tarif und seine Vorteile gibt das städt. Elektrizitätswerk Auskunft. Für das kommende Rechnungsjahr ist ein neuer verbilligter Stromtarif für Licht- und Kraftstrom in Aussicht genommen.

Kanalisation der Wasserstraße.

Die Arbeiten an der Tieferlegung der Kanalisation in der Wasserstraße sind in den letzten Tagen nicht so schnell vorwärts gekommen, wie bei Beginn der Maßnahme. Dies liegt neben der Wetterverschlechterung hauptsächlich daran, daß man bei den Ausschachtungsarbeiten auf Felsen gestoßen ist, die hier ziemlich hoch anstehen. Es handelt sich aber um so weiche Formationen, daß die Arbeiten ohne besondere Schwierigkeiten weiter geführt werden können. Sie werden in etwa 14 Tagen beendet sein.

Kloster Bardel

Die Klosterleitung in Bardel teilt uns mit:

Wie alljährlich, so findet auch dieses Jahr die mitternächtliche Weihnachtsfeier statt. Um den in früheren Jahren übergroßen Andrang mit seinen Unzuträglichkeiten zu vermeiden, wird auch diesmal nur eine beschränkte Zahl Einlaßkarten vercusgabt.

Die Karten sind unentgeltlich an der Klosterpforte in jeweils geringer Anzahl zu haben und zwar ab 9. Dezember sowie an den folgenden Adventssonntagen. Die Karten berechtigen nicht zu Sitzplätzen, die nur soweit die Kirchenbänke reichen, vorhanden sind. Kinder, die nicht zur Gemeinde Bardel gehören, finden keinen Zulaß, ebensowenig Erwachsene, die weder Andacht noch Religiösität zur Weihnachtsfeier führt.

Brieflichen Anforderungen kann nur bei dem Kloster bekannten Personen entsprochen werden. In diesem Falle möge man Rückporto beilegen und sich mit wenigen Karten begnügen.

Die Ueberwachung der Autos, Räder und der äußeren Ordnung übernimmt in zuvorkommender Weise die zuständige Polizei.

*

Epe

Epe zählt 7456 Einwohner.

Am 1. Dezember zählte die Gemeinde Epe 7456 Einwohner. Im Monat November erfolgten 5 Eheschließungen; 20 Geburten und 7 Todesfälle wurden im gleichen Monat gemeldet.

Nikolausbesuche in Epe.

Den Insassen des hiesigen Krankenhauses stattete St. Nikolaus am Mittwoch abend seinen Besuch ab. Der hl. Mann besuchte die einzelnen Zimmer und hatte für alle aufmunternde Worte; er gab ihnen frohe Hoffnung auf eine baldige Gesundheit. Knecht Ruprecht teilte reiche Gaben aus. Allen wird der Besuch des hl. Mannes noch lange in Erinnerung sein.

Die Nikolausfeier gehört auch in der Eper Kolpingsfamilie zu den beliebtesten Veranstaltungen. Nach einem Nikolausgedicht und dem bekannten Lied trat St. Nikolaus mit Ruprecht in den Saal ein, der inzwischen bis auf den letzten Platz besetzt war. Nachdem der Präses den hohen Gast begrüßt hatte, richtete St. Nikolaus herzliche Worte an die Kolpingsjugend. St. Nikolaus nahm dann das „Buch des Lebens" zur Hand, worin die guten und schlechten Werke der Gesellen aufgezeichnet waren. Hierbei gab es manch ernste und heitere Szene. Für vielen sei die erteilte Lektion eine heilsame Mahnung und Lehre. Nach dem offiziellen Teil verblieb man noch eine Weile bei Frohsinn und Heiterkeit.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

meldet die ersten Fahrten.

Zug Nr. 1 (Junggesellenzug) zum Harz: Vom 29. Dezember 1934 bis 1. Januar 1935. Gesamtpreis: RM. 15,—. Abfahrtsstation: Münster i. W.; Haltestationen: Lengerich, Osnabrück, Löhne, Minden und Bückeburg; Endstation: Clausthal (Harz). Abfahrt: 29. Dezember 1934 gegen 12 Uhr. Rückfahrt: 1. Januar 1935 gegen 13 Uhr. Transportleiter: Pg. Sottsaß.

Zug Nr. 2 (Wintersportzug) zum Allgäu: Vom 13. Januar bis 27. Januar 1935, 2 Wochen. Gesamtpreis: RM. 56,—. Abfahrtsstation: Münster i. W.; Haltestationen: Hamm, Gelsenkirchen und Frankfurt; Endstation: Großholzleute; Quartierorte: Jny, Großholzleute, Wagen, Egloffs und Rohrdorf; Abfahrtzeit: 12. Januar 1935 gegen 20 Uhr; Rückfahrtzeit: 27. Januar 1935 gegen 15 Uhr. Transportleiter: Pg. Hoffmann.

Zug Nr. 3 zum Allgäu: Vom 10. Februar bis 17. Februar 1935. Gesamtpreis: RM. 36,50. Abfahrtstation: Münster i. W.: Haltestctionen: Hamm, Gelsenkirchen, Frankfurt; Endstation: Sonthofen; Quartierorte werden noch bekanntgegeben; Abfahrtzeit: 9 Februar 1935 gegen 20 Uhr; Rückfahrtzeit: 17. Februar gegen 15 Uhr. Transportleiter: Pg. König.

Die Preise verstehen sich einschließlich Fahrt, Unterkunft und Verpflegung in den besten Hotels und Gaststätten bezw. Privatquartieren. Jeder Urlauber erhält ein eigenes Bett. Man wolle die Meldungen zu den Zügen, vor allen Dingen zum Junggesellenzug (es können hier auch Damen z. B. Brautpaare mitfahren) schon jetzt vornehmen. Die Quarttiere und Plätze werden so belegt, wie die Meldungen einlaufen. Meldungen nehmen entgegen: Die Ortswarte der NSG. „Kraft durch Freude", die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sowie das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" in Epe, Telefon Nr. 101.

Haben Sie schon eine Reiseparkarte?
Wenden Sie sich an Ihren Ortswart.



Der **Ganzgummi-Ueberziehstiefel,** warm gefüttert.

Der mollige Hausschuh

Die beliebte Gamasche

Das sind Geschenke, die jeden erfreuen!

Eine reichhaltige Auswahl finden Sie im
Schuhhaus
Kramer
Ahaus
An allen Sonntagen vor Weihnachten geöffnet!

Concordia Lichtspiele
Ahaus

Jan Kiepura

der strahlende Tenor der schon einmal in einem Polizeibüro gesungen hat—erinnern Sie sich „Lied einer Nacht",
der auch schon mal in einem Wellenbad zu hören war—erinnern Sie sich „Ein Lied für Dich"

singt diesmal

unter dem Sternenhimmel des Atlantischen Ozeans den English Waltz
„Mein Herz ruft immer nur nach Dir, o Marita",
unter dem Sternenhimmel von Monte Carlo das Walzerlied
„Ich sing' mein Lied heut' nur für Dich"
und klassische Opernarien
in seinem neuen Ton-Film
„Mein Herz ruft nach Dir"

mit **Martha Eggerth, Paul Kemp, Paul Hörbiger, Theo Lingen**

Freitag abend 8.30 Uhr
Samstag (Maria Empfängnis) u. Sonntag 3.30 und 8.30 Uhr

Schenkt Bücher!

Einladung zur General-Versammlung

Hierdurch lade ich die Genossen zu einer
Generalversammlung
ein, die am
Montag, den 17. Dez. 1934
abends 8.30 Uhr im Lokal Bergmann (Schwanenteich) stattfindet.

Tagesordnung:
1. Neuwahlen zum Aufsichtsrat.
2. Beschlußfassung über die Liquidationsbilanz.

Eine Ausfertigung der Bilanz liegt vom **13. ds. Mts. ab** im Schalterraum der Firma M. van Delden & Co., Bahnhofstr. 30 zur Einsicht durch die Genossen aus. Außerdem erhält jeder Genosse in der Versammlung eine Ausfertigung ausgehändigt.

Gronau i. W., den 5. Dez. 1934
Bauverein Gronau eGmbH. i. Liqu.
Bernhard van Delden Vorsitzender des Aufsichtsrates

Augen offen halten!

Anzeigen lesen. Anzeigen sind gute Wegweiser für den Einkauf. Und wer durch Anzeigen wirbt, verdient das Vertrauen der Leser. —— Stets finden Sie in der Zeno-Zeitung
Kreiszeitung für den Kreis Ahaus
(Gronauer Volkszeitung u. Eper Volksblatt)
praktische Winke, was Sie zu Weihnachten schenken könnten.

Schöne Bücher
In Volksausgaben!

Ricarda Huch, Im alten Reich. Lebensbilder deutscher Städte. Der Süden. Mit 38 künstlerischen Tuschzeichnungen von Hans Meid Ganzleinen **3.25**

Das Nibelungenlied. In der Uebertragung v. K. Simrock. Mit Zeichnungen v. Bendemann, Lübner, Rethel, Ailke. . . . Ganzleinen **2.85**

M. Jelusich, Deutsche Heldendichtung. Mit 16 Kupfertiefdruckbildern. . . . . Ganzleinen **4.80**

Leo Frobenius, Kulturgeschichte Afrikas. Umfang 652 Seiten, 176 Kupfertiefdrucktafeln und über 200 Textillustrationen. Ganzleinen **4.80**

Herm. Grimm, Raphael. Mit 80 Kupfertiefdruckbildern. . . . . Ganzleinen **3.25**

Das Meer, das deutsche Meer! Ein herrliches Buch mit vielen Kupfertiefdruckbildern. Ganzleinen **2.85**

Luis Trenker, Berge und Heimat. Ein Buch von den Bergen u. ihren Menschen. Mit 258 Bildern in Kupfertiefdruck. . **4.80**

Günther Plüschow, Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau. Ganzleinen **2.85**

Zu haben bei:
GEBR. LENSING
Gronau

Bekanntmachung

Der Bauverein Gronau e. G. m. b. H. zu Gronau ist aufgelöst. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bei der Genossenschaft zu melden, soweit dies noch nicht geschehen ist und soweit es sich **nicht** um Forderungen aus Geschäftsanteilen handelt.

Gronau i. Westf., den 5. Dez. 1934.

Bauverein Gronau e.G.m.b.H. in Liqu.
Leggemann Fischer J. ten Dam



Ein „Kübler" erläutert es!

Meist müssen sonst jugendliche Kletterpartien mit einem zerissenen Anzug bezahlt werden. Kübler Qualitäts-Strickkleidung ist strapazierfähig und läßt sich leicht waschen und reinigen. Über die sonstigen Vorzüge u. die schönen Formen unterrichtet Sie der neue illustrierte Kübler-Katalog.

Ernsting
Gronau
Unser Geschäft ist bis Weihnachten jeden Sonntag geöffnet.



Zu haben in **Ahaus:** Hirsch-Apotheke Ad. Hopmann, Westf.-Drogerie W. Hansen, Adler-Drogerie W. Schöning, H. Lüdeling, H. Thyen. **Asbeck:** Josef Levers. **Epe:** Mediz.-Drogerie Georg Nacke, Cl. Vocke. **Gronau und Nordhorn:** Drogerie H. Boldhaus. **Legden:** P. Melchers, Joh. Strobel. **Stadtlohn:** Adler-Apotheke E. A. Jansen, Bernh. Claushues Wwe. **Wüllen:** Kronen-Drogerie Franz Lütkenhaus, H. Orthaus, und wo Plakate sichtbar.

Habe mehrere gebrauchte
Damenräder
neu emaill. billig zu verkaufen. Bringe zu gleicher Zeit meine Emaillieranstalt in empfehlende Erinnerung.
Emaillieren, Bleche und Speichen nur RM. 10.—
In 2 Tagen zurück.
Händler Rabatt.
Jos. Bayning
Epe, Bahnhofstr.

. . . diese Weihnachten ein Klavier!
Domp's Pianohaus
Münster, Königstr. 45
liefert wundervolle, neue Klaviere zu erstaunlich billigen Preisen. Gebrauchte Klaviere spottbillig. Bequeme Ratenzahlung. Seit 1879 tausende zufriedene Kunden. Lassen Sie sich sofort unverbindliche Offerte machen.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
zum 15. Dez. od. 1. Jan. zu vermieten. Miete 25.— RM.
Anzufragen Buchhandlung Niewerth, Epe.

Bastelausstellung u. Krippenschau der Werkjugend Gronau
am 8. und 9. Dezember
in der Concordia.
Z. Deckung d. Unkosten 10 Pfg. Eintr.

Düngekalk
vorrätig.
Gebr. Wolbers
Gronau
Pumpenstraße

Amtliches.

Amtlichen Anzeigen zur kostenlosen Veröffentlichung entnommen.

Amtsgericht Ahaus.

4. Lw. 33 E (a)

Für den Landwirt Heinrich Kramer in Wichum Nr. 17 bei Heek, eingetragener Eigentümer der Grundstücke im Grundbuch von Heek, Band 27, Blatt 347 A, ist heute um 18.45 Uhr das Entschuldungsverfahren eröffnet.

Entschuldungsstelle: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus in Ahaus. Anmeldefrist bis zum 15. Januar 1935 bei dem unterzeichneten Amtsgericht oder der Entschuldungsstelle.

Ahaus, den 2. Dezember 1934.
Das Amtsgericht.

Anzeigen in der Kreiszeitung haben stets Erfolg!



Schöne Weihnachts-Geschenke!

Briefpapiere
in reicher Auswahl, beste Qualitäten in Blocks und Kassetten, Geschenkpackungen
Kinderbriefpapiere
in verschiedensten Ausführungen
Füllhalter
verschiedener Marken, Fabrikate von den billigsten bis zu den teueren Qualitäten
Fotoalben
in unübertroffener künstlerischer Ausstattung in allen Preislagen
Tagebücher, Poesiealben, Gäste-Bücher, Kochrezept-Bücher und andere Schreibartikel
die sich für Geschenkzwecke besonders eignen
Zwanglose Besichtigung unserer Weihnachts-Ausstellung erbeten
Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G.m.b.H.
Gronau



Der beste Auftraggeber bin ich!
Wenn ich komme, müssen tausenderlei Sachen des täglichen Bedarfs bestellt werden, angefangen vom warmen Hausschuh, Unterzeug, Mantel bis zum Ofen. Jeder Geschäftsmann ist jetzt gerüstet. Aber wie steht's mit der Werbung? Da muß noch viel getan werden. Vor allem aber dürfen die Anzeigen in der Zeno-Zeitung
Kreiszeitung für den Kreis Ahaus
(Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt)
nicht fehlen! Sich jetzt bei tausenden in Erinnerung bringen bedingt einsinserieren u. immer wieder inserieren!

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

Eine neue Anweisung der Bischöfe von Trier und Speyer.

Gegen politische Betätigung der Geistlichen.

DNB **Trier**, 6. Dez.

Der kirchliche Anzeiger für die Diözese Trier Nr. 314 und das oberhirtliche Blatt für die Diözese Speyer Nr. 18 vom 4. Dezember 1934 bringen eine Sonderausgabe mit einem bischöflichen Erlaß heraus, der sich gegen die Teilnahme von Geistlichen an der neuen politischen Organisation „Deutscher Volksbund für christlich-soziale Gemeinschaft", die in Saarbrücken kürzlich in Anwesenheit einiger Geistlichen gegründet wurde, wendet. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Trier, 5. Dezember 1934.

Betr. Erlaß der Hochwürdigen Herren Bischöfe von Trier und Speyer vom 12. November 1934.

Unseren Erlaß betr. politisches Auftreten der Geistlichen im Saargebiet hatten wir gegeben aus höchstem Verantwortungsbewußtsein gegenüber unserer heiligen Kirche und gegenüber unserem deutschen Vaterlande. In dem Erlaß war zwar nur die Rede von „öffentlichem Auftreten in politischen Versammlungen" und auch davon, daß „die Priester es vermeiden sollen, auf der Kanzel politische Zeitungen, Zeitschriften oder dergl. zu empfehlen". Aber als eine politische Betätigung in viel höherem Maße müssen wir es ansehen, wenn Geistliche sich an einer Versammlung beteiligen, die den ausgesprochenen Zweck verfolgt, eine neue Organisation zu schaffen. Wir sehen uns daher zu unserem Bedauern genötigt, vor aller Oeffentlichkeit festzustellen, daß diese Geistlichen gegen den klaren Sinn und den Geist unserer Verfügung gehandelt haben. Wir erwarten, daß Sie in Zukunft das beachten, was Ihre Bischöfe verordnet haben.

Trier und Speyer, den 3. Dezember 1934.

Franz Rudolf, Bischof von Trier.
Ludwig Sebastian, Bischof von Speyer.

Die Hintergründe der separatistischen Parteigründung.

Aufsehen erregende Enthüllungen.

DNB **Saarbrücken**, 6. Dezember.

Die Hintergründe der vor wenigen Tagen gegründeten katholischen Partei wurden am Donnerstag als eine Propagandamache entlarvt, bei der der Propagandaagent der französischen Bergwerksdirektion Rossenbeck die Hand im Spiele hat. Die Tageszeitung „Deutsche Front" veröffentlicht einen Rechenschaftsbericht dieses Herrn Rossenbeck an seine vorgesetzten Dienststellen, u. a. das Büro Fribourg, der ausführlich und eindeutig auseinandersetzt, welche Aufgaben sich Herr Rossenbeck gesetzt hat. Das Schriftstück läßt keinen Zweifel darüber, daß die bisherigen Machenschaften der „Neuen Saarpost" ausschließlich von französischen Propagandageldern finanziert wurden.

In dem sehr ausführlichen Rechenschaftsbericht beklagt sich Herr Rossenbeck zunächst eingehend darüber, daß die bisherigen Versuche, den katholischen Volksteil für den Status quo zu gewinnen, kläglich mißglückt seien. Das Versagen der in seinem Solde stehenden angeblich katholischen Status quo-Agenten, der Herren Hoffmann, Eberhard und Genossen, die den Gründungsakt der von Rossenbeck gestarteten neuen katholischen Partei sehr zu zu seinem Verdruß von Monat zu Monat hinausgezogen und die französischen Geldgeber immer wieder vertrösteten, wird scharf gebrandmarkt.

Einige Stellen des Berichtes Rossenbecks sind zu köstlich, als daß man sie nicht im Wortlaut wiedergeben müßte. So schreibt er u. a.:

„Nun werden aber montlich 120 000 Franks an Hoffmann für sämtliche Unkosten der Zeitung einschließlich Gehälter der Redakteure überwiesen und man fragt sich unwillkürlich, wo die Differenz geblieben ist und noch bleibt. Im günstigsten Falle könnte man annehmen, daß dieser Kredit teilweise zur Begleichung gewisser unwichtiger Dinge gedient hat. Aber allem Anschein nach haben diese Konten kaum ihrem eigentlichen Zweck gedient. Auf jeden Fall ist aber der wichtigste Teil der Aufgabe vernachlässigt worden."

Rossenbeck legt sodann eingehend dar, aus welchen Gründen heraus er die neue Parteigründung für dringend erforderlich hält und hebt hervor, daß er die nötigen Mittel dazu bereits besorgt hat. Allerdings ist er gar nicht mit Herrn Hoffmann zufrieden. Man fragt sich unwillkürlich — so fährt Rossenbeck fort — ob Hoffmanns Hauptsorge nicht darin besteht, pekuniäre Vorteile aus der Lage zu ziehen, vorausgesetzt, daß er sich überhaupt jemals für die ihm anvertraute Aufgabe interessiert hat.

Dem französischen Propagandaagenten ist sogar das Recht eingeräumt worden, die Rollenverteilung bei der katholischen Parteigründung zu bestimmen.

So ist er u. a. dafür, daß der berüchtigte Eberhard Schopen ausgeschifft wird, da sein Vorleben der Deutschen Front zu gut bekannt sei und befürchtet werden müsse, daß die Gegner zu gegebener Zeit Enthüllungen über ihn veröffentlichen. Zu diesen Enthüllungen verhilft Rossenbeck der Deutschen Front liebenswürdigerweise selbst, wenn er erklärt:

„In diesem Zusammenhange muß auch unbedingt darauf hingewiesen werden, daß zwischen Hoffmann, dessen Adjutanten Eberhard, richtig Schopen genannt, ein mehr als verdächtiges Individuum mit undefinierbarer Nationalität (deutscher Vater und holländische Mutter), der während des Krieges unter dem Vedacht der Spionage zu Gunsten des „Intelligence service" in Deutschland inhaftiert und jedenfalls auch verurteilt wurde, und dem Kassierer der Zeitung, der früher mit Hoffmann auf Kriegsfuß stand, ein verdächtiges Einvernehmen besteht.

Diese drei haben zusammen schon manches Stückchen geliefert und scheinen viel Geld ausgegeben zu haben."

Dagegen ist Rossenbeck dafür, daß Vater und Sohn Imbusch im Rahmen der neuen Partei eine wichtige Rolle anvertraut werden könnte. Beide seien Emigranten und erbitterte Feinde des Hitler-Regimes, stimmten also für den Augenblick mit den erforderlichen Interessen überein. Außerdem stehe ihre Ehrbarkeit außer jedem Zweifel, was die Lage nur in günstigem Sinne beeinflussen könnte.

Soweit die wichtigsten Teile aus dem Rechenschaftsbericht Rossenbecks. Klar und eindeutig geht daraus hervor, daß die Gründungsversammlung des „Deutschen Volksbundes für christliche und deutsche Kultur" bestellte Arbeit Rossenbecks war. Sie war ein Betrug an dem größten Teil der Eingeladenen, die im guten Glauben der Einladung folgten, weil sie nicht wußten, zu welch verbrecherischen Zielen sie von den bezahlten französischen Agenten mißbraucht wurden. In aller Eile hat man die sogenannte Gründungsversammlung abgehalten, weil Rossenbeck, der wirkliche Gründer, mit allen Mitteln die Gründung vorwärts trieb und sich nicht mehr länger vertrösten ließ. Die neue katholische Partei dürfte durch diese Enthüllungen den Todesstoß erhalten haben, nachdem die beiden Bischöfe von Trier und Speyer bereits eindeutig gegen sie Stellung geommen haben. Herr Hoffmann wird bei seiner Rückkehr aus Genf nicht gerade reine Freude an seinem jüngsten Machwerk, der katholischen Partei, erleben.

Durchführungsbestimmungen zum Lohnsteuerabzug.

Was alles steuerfrei bleibt.

Ndz **Berlin**, 6. Dezember.

Der Reichsfinanzminister hat jetzt Verordnungen zur Durchführung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn erlassen. Abgesehen von den generell im Einkommensteuergesetz enthaltenen Bestimmungen sei hervorgehoben, daß nach der Durchführungsverordnung dem Steuerabzug u. a. nicht unterliegen Jubiläumsgeschenke an Arbeitnehmer, wenn sie anläßlich eines Arbeitnehmerjubiläums gegeben werden und bei einer ununterbrochenen 25 jährigen Tätigkeit sechs Monatsbezüge, höchstens aber 3000 RM. nicht übersteigen. Bei einer 40 jährigen Tätigkeit ist die Steuerfreiheit gegeben, wenn neun Monatsbezüge, höchstens aber 4500 RM. nicht überstiegen werden und bei einer 50 jährigen Tätigkeit, wenn ein Jahresgehalt, höchstens aber 6000 RM. gezahlt werden. Es bleiben auch Jubiläumsgaben anläßlich eines Firmenjubiläums steuerfrei, und zwar in diesem Falle, wenn die Gabe für den einzelnen Arbeitnehmer einen Monatslohn nicht übersteigt und wenn sie gegeben wurde, wenn die Firma 25, 50 oder ein sonstiges Mehrfaches von 25 Jahren bestanden hat.

Zum steuerpflichtigen Arbeitslohn gehören weiterhin u. a. nicht diejenigen Zulagen, die mit deutschen Kriegsorden und Ehrenzeichen verbunden sind, die versicherungsmäßige Arbeitslosen-Unterstützung, Krisenunterstützung und Kurzarbeiterunterstützung, die Vergütungen im Freiwilligen Arbeitsdienst und Heiratsbeihilfen an Arbeitnehmerinnen, wenn sie nach den bekannten Richtlinien gegeben werden.

Auch Geburtsbeihilfen bleiben steuerfrei, wenn der Arbeitslohn des Arbeitnehmers in dem der Geburt des Kindes vorausgehenden Lohnzahlungs-Zeitraum 520 RM. monatlich bezw. 120 RM. wöchentlich nicht übersteigt. Die Kinderermäßigung, die auf Antrag auch für volljährige Kinder bis zum 25. Lebensjahre gewährt wird, wenn sie auf Kosten des Arbeitnehmers für einen Beruf ausgebildet werden, tritt in diesen Fällen auch ein, wenn diese volljährigen Kinder nicht zum Haushalt des Arbeitnehmers gehören. Als Berufsausbildung gilt auch die Ausbildung in der Hauswirtschaft gegen Lehr- oder Schulgeld.

Von den umfangreichen weiteren Bestimmungen ist vor allem die Festsetzung des Wertes der Sachbezüge zum Zwecke des Steuerabzuges von Interesse. Danach wird ab 1. Januar 1935 volle freie Station einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung für weibliche Hausgehilfinnen, Lehrmädchen und gering bezahlte gewerbliche und landwirtschaftliche weibliche Arbeitnehmer mit 25 RM. eingesetzt, für die entsprechenden männlichen Kräfte wird ein Steuerwert von 35 RM. im Monat angenommen. Für Gewerbegehilfen usw., die der Angestelltenversicherung unterliegen, sowie für das auf See- und Binnenschiffen beschäftigte Personal, soweit es nicht zu der höheren Gruppe gehört, sind 45 RM. und für Angestellte höherer Ordnung, Hauslehrer, Gutsinspektoren, Aerzte usw. 60 RM. eingesetzt.

Der Arbeitgeber haftet dem Reich für die Einbehaltung und Abführung der Lohnsteuer neben dem Arbeitnehmer.

Der Galapagos-Ritter gestorben.

Das Schicksal der übrigen Siedler.

Nach der Meldung einer amerikanischen Nachrichtenagentur hat der auf der Galapagos-Insel San Cristobal an Bord seiner Jacht eingetroffene amerikanische Forscher und Millionär Hancock in einem Funkspruch mitgeteilt, daß der deutsche Siedler Dr. Ritter am 21. November an einem Schlaganfall gestorben sei. Seine Begleiterin Dora Körwin habe nach dem Tod Ritters gemeinsame Wohnung mit der deutschen Siedlerfamilie Wittmer genommen.

Aus dem Funkspruch Hancocks geht weiter hervor, daß die viel gesuchte Baronin Wagner-Bousquet und der Deutsche Philipson bereits Anfang Juli von den Galapagos-Inseln abgereist seien; sie hätten Lorenz, dessen Leiche man auf der Galapagos-Insel Marchena gefunden hat, vertrieben und sich geweigert, ihm von ihren Wasserporräten etwas abzugeben.



Dr. Ritter und seine Gefährtin.

Daraufhin hätten sich Lorenz und der norwegische Schiffskapitän Ruggerud nach einer andern Insel der Galapagos-Gruppe begeben.

In einem weiteren Funkspruch Hancocks wird bestätigt, daß der Deutsche Lorenz und der Norweger Ruggerud auf der Insel Marchena an den Folgen der Hitze und des Wassermangels zugrunde gegangen sind.

Wer Malzkaffee trinkt, der spart viel Geld!

Den Mitgliedern der von Ekuador ausgerüsteten Expedition zur Aufklärung der Vorfälle auf den Galapagos-Inseln ist von Leuten, welche die Verhältnisse auf den einzelnen Inseln der Galapagos-Gruppe aus eigner Erfahrung genau kennen, erklärt worden, daß die Baronin Wagner-Bousquet das Leben eines Kulturmenschen aufgegeben und seit ihrer Ankunft und Ansiedlung auf den Galapagos-Inseln auf denkbar primitivste Weise gelebt habe. Sie habe sich „Kaiserin der Galapagos-Inseln" genannt und „nach merkwürdigem Ritual" regiert. Auch sei die Art und Weise, in der sie mit ihren Nachbarn umgegangen sei, oft beleidigend, ja bedrohend gewesen. Wo sich die Baronin jetzt aufhält, ist noch nicht bekannt. Die ekuadorianische Expedition ist auf der Suche nach ihr.

Der Amerikaner Hancock befindet sich mit seiner Jacht gegenwärtig auf der Fahrt nach der Charles-Insel, von wo aus er sich nach der Chatham-Insel begeben wird. Eine Frau Karin Guldberg-Cobos, eine Norwegerin, die auf der Charles-Insel (= Santa Maria oder Floriana) lebt, berichtet, die zusammen mit dem Berliner Philipson verschwundene österreichische Baronin Wagner-Bousquet habe ihr einige Zeit vor ihrem Verschwinden von Todesahnungen erzählt. Sie habe gesagt, niemand wisse, was in der Zukunft liege; vielleicht wolle das Schicksal, daß sie auf den Galapagos-Inseln sterbe. Sie habe für diesen Fall schon Vorsorge getroffen und ihre Juwelen auf der Charles-Insel vergraben. Falls sie auf einer der Inseln sterben sollte, so solle Frau Guldberg-Cobos die Juwelen ausgraben und sie als Andenken an die Baronin Wagner-Bousquet behalten. Frau Guldberg glaubt, daß die Baronin und Philipson nicht mehr am Leben sind.

Der jetzt verstorbene Dr. Ritter war bekanntlich früher Arzt in Berlin. Er war des europäischen Kulturlebens müde geworden, ließ sich die Zähne ausziehen, ein Nirostagebiß einsetzen und fuhr unter Zurücklassung seiner Frau mit einer ihm gesinnungsverwandten anderen Frau nach den Schildkröteninseln im Stillen Ozean, um dort nach Art Robinsons zu siedeln. Hin und wieder drang mal eine Kunde von ihm nach Europa. Aber viel mehr als daß er dabei sei, sich ein Haus zu bauen, erfuhr man nicht. Das Robinson-Idyll, durch das auch noch einige andere Deutsche zu den Galapagos-Inseln hingezogen wurden, hat jetzt durch den Tod Ritters ein über Erwarten frühes Ende gefunden.

Das Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande.

DNB **Berlin**, 6. Dezember.

Das Reichskabinett hat gestern das vom Reichsverkehrsminister vorgelegte Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande verabschiedet. Nachdem der Reichsverkehrsminister die Gesetzgebung über den Straßenverkehr zu einem gewissen Abschluß gebracht hat, steht das Ministerium jetzt vor der Aufgabe, die verkehrswirtschaftliche Gesetzgebung neu zu ordnen. Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich ohne weiteres aus der Forderung nach reichsrechtlicher Regelung im Gegensatz zu der bisherigen buntscheckigen Ländergesetzgebung. Das gestern verabschiedete Gesetz ist das erste dieser Art. Weitere Gesetze über den Güterkraftverkehr und über den Verkehr auf Privatbahnen werden folgen.

Das Gesetz gilt für die gewerbsmäßige Beförderung von Personen mit Straßenbahnen, Kraftfahrzeugen und Pferdefuhrwerken. Auch der Personenkraftverkehr der beiden Reichsverkehrsanstalten (Reichsbahn und Reichspost) ist durch dieses Gesetz bestimmten Normen unterworfen.

Die Straßenbahnen sind, ihrer Eigenart entsprechend, aus dem bisherigen rechtlichen Zusammenhang mit den privaten Schienenbahnen herausgenommen und mit den übrigen Straßenfahrzeugen behandelt. Was dieses Verkehrsmittel anbetrifft, so lehnt sich das neue Reichsrecht im wesentlichen an die Regelung an, welche bisher in Preußen bestand.

Bezüglich des Kraftfahrlinienverkehrs, der ja schon seit Jahren reichsrechtlich geregelt ist, bringt das neue Gesetz keine wesentlichen Aenderungen.

Ganz neu ist die Schaffung eines einheitlichen Reichsrechtes für den Gelegenheitsverkehr (Droschken, Mietwagen, Rundfahrten usw.). Dieser wichtige Verkehrszweig war bisher nur teilweise und zwar durch örtliche Polizeiverordnungen geregelt. Die reichsrechtliche Normierung entspricht einem langjährigen Wunsch des Gewerbes.

Das gestern verabschiedete Gesetz schafft im wesentlichen nur die rechtliche Grundlage für die neue Ordnung. Der Reichsverkehrsminister wird nunmehr durch Ausführungsbestimmungen und Betriebsvorschriften die praktische Anwendung des Gesetzes auf die drei genannten Verkehrszweige in die Wege leiten. Das Gesetz tritt am 1. April 1935 in Kraft.

Dr. Leys Besichtigungsreise

Spatenstich zu einer neuen Werkssiedlung.

RWD **Herford**, 6. Dez.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf in Begleitung von Gauleiter Dr. Meyer, Arbeitsdienstführer Zimmermann, Münster, Gauführer der DAF Westfalen-Nord Schürmann, Münster, u. a. überraschend im benachbarten Elverdissen ein, wo er das große Textilwerk von Ahlers besichtigte. Beim Betriebsappell hob er lobend hervor, daß das vor zwei Jahren in verwahrlostem Zustand vom jetzigen Betriebsführer übernommene Werk seit dieser Zeit seine Belegschaft von 40 auf 700 Köpfe steigern konnte. Doppelt anzuerkennen sei diese Leistung, wenn man bedenke, daß ein großer Teil der Arbeitskräfte erst aus anderen Industriezweigen umgeschult werden mußten. Dr. Ley machte dann den ersten Spatenstich für die neue Werkssiedlung, die in zwölf Einfamilienhäusern verheirateten Werksmitgliedern ein gesundes Heim geben soll. Die Kosten der Siedlung werden so weitgehend vom Werk getragen, daß nach zehnjähriger Betriebszugehörigkeit die Siedler ihr Heim kostenlos haben.

74 Todesurteile in der Sowjetunion vollstreckt.

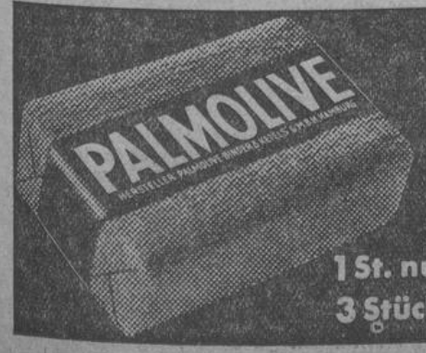
DNB **Moskau**, 6. Dezember.

Vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion, dessen eine Abteilung auch in Leningrad tagte, hatten sich am Mittwoch 66 Personen wegen „Hochverrats und terroristischer Ueberfälle" zu verantworten. Der Gerichtshof in Leningrad verurteilte alle 37 Angeklagten, die sich vor ihm zu verantworten hatten, zum Tode. Auch die 29 Personen, gegen die der Prozeß in Moskau geführt wurde, wurden zum Tode verurteilt. Alle 66 Todesurteile wurden sogleich nach den Urteilsverkündungen vollstreckt.

In den Urteilsbegründungen wird nur gesagt, daß die Verurteilten zum Teil aus Lettland, Finnland und Polen gekommen seien, um in Sowjetrußland Terrorakte gegen die Sowjets auszuführen. Unter den in Moskau Verurteilten befindet sich eine Frau, die angeblich eine wichtige Rolle bei der Verschwörung gespielt haben soll.

In der Nacht zum Donnerstag wurden in Alma Ata und Samarkand durch die OGPU acht Todesurteile vollstreckt, die am 21. November durch den Gerichtshof ausgesprochen worden waren.

Noch 2 Millionen Erwerbslose!
65 Millionen stehen für sie ein!



PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife – ein Schönheitsmittel,
1 St. nur 32 ₰
3 Stück 90 ₰
Hersteller: Palmolive-Binder & Kefels G. m. b. H., Hamburg
nicht nur für Gesicht und Hände, sondern auch für den ganzen Körper. Kein Bad mehr ohne Palmolive-Seife.

Aus Westdeutschland.

Wieder ein Schwarzbrenner erwischt.

wp **Hamm**, 5. Dezember.

Der schon seit längerer Zeit bestehende Verdacht, daß in dem benachbarten Herringen eine geheime Schnapsbrennerei betrieben wurde, veranlaßte die Polizei zu einer unvermuteten Revision. Dabei konnten frisch gebrannter Sprit und auch fertiger Schnaps gefunden werden. Diese wurden von dem Brenner in der Wohnung verborgen gehalten und verfielen ebenso der Beschlagnahme wie die dazu benutzten Brenngeräte. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein.

Neuer Pfarraltar im Mindener Dom.

⊙ **Minden**, 6. Dezember.

Eine wertvolle Bereicherung hat dieser Tage der tausendjährige Dom durch die Errichtung des neuen Pfarraltars erfahren, der inzwischen feierlich seiner neuen Bestimmung übergeben wurde. Ueber den neuen Altar herrscht in Kunst- und Laienkreisen nur ein Urteil: daß durch seine Gestaltung der altehrwürdige Dom einen neuen Anziehungspunkt gewonnen hat, dessen künstlerische Form erheblich zur Verschönerung dieses stolzen, alten Wahrzeichens Mindens beiträgt. Zudem hat auf dem neuen Pfarraltar das berühmte Mindener Kreuz, dieses kunsthistorische und kulturgeschichtlich wertvolle Kruzifix aus der Zeit um 1100, wieder den Platz gefunden, der diesem großen Kunstwerk gebührt. Die katholische Gemeinde kann auf ihren neuen Pfarraltar stolz sein

Brandstifter-Trio vor Gericht.

Zuchthaus für den Hauptangeklagten.

RWD **Detmold**, 6. Dez.

Im Sommer 1925 war der Korbfabrikant August Tünnermann in Möllenbeck sehr verschuldet und kam auf die Idee, daß ein Brand ihn „gesund machen" könne. Aehnliche Gedanken bewegten die Angestellten der Zweigstelle Langenholthausen der Amtssparkasse Varenholz, denn die Kasse hatte Forderungen in Höhe von rund 80 000 Mark an Tünnermann, und dieser hohe Geldbetrag war ihrer Meinung nach zu retten, wenn die Tünnermann'sche Fabrik „in die Luft ging". Man bestellte daher einen gewissen Steinmann, der in der Nacht zum 17. Juli 1925 das Fabrikgebäude in Möllerbeck anstecken und später, als ihm der deutsche Boden unter den Füßen zu heiß wurde, nach Amerika auswanderte, wo er heute noch lebt. Nach Jahren kam alles ans Tageslicht, und nun standen vor dem Detmolder Schwurgericht unter Anklage der 43jährige August Brandsmeier, der 49 Jahre alte Friedrich Willer, beide aus Langenholthausen und der 42jährige Dr. Hermann Felix aus Lemgo. Anklage wurde gegen alle drei erhoben, weil sie verdächtig schienen, und zwar Brandmeister und Willer gemeinsam der Anstiftung zur Brandstiftung und des Meineides, Brandsmeister und Dr. Felix gemeinsam des Versicherungsbetruges, des Betruges, der Untreue, der Urkundenfälschung und Brandsmeister der Aktenvernichtung und schließlich Brandsmeier der Urkundenfälschung. Der Angeklagte Brandsmeier bekannte sich der ihm zur Last gelegten Handlungen schuldig, während die Angeklagten Willer und Felix ihre Schuld bestritten. Durch die Beweisaufnahme wurden sie jedoch überführt, und so kam das Gericht zu folgendem Urteil:

Der Angeklagte Brandsmeier wird zu einer Gesamtstrafe von 2½ Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe, für die im Nichtbeitreibungsfalle zwei Monate Zuchthaus tritt, verurteilt, der Angeklagte Willer zu einer Strafe von 9 Monaten Gefängnis und der Angeklagte Felix zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wird den Angeklagten in Höhe von 6 Monaten angerechnet.

Erste Große Deutsche Rassegeflügelausstellung in Essen.

Essen, 5. Dezember.

Vom 4. bis 7. Januar findet in Essen die Erste Große Deutsche Rassegeflügelausstellung statt. Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen läßt sich schon übersehen, daß diese Ausstellung auf diesem Gebiete noch nicht Dagewesenes bringen wird. Mehr als 15 000 Tiere werden in sämtlichen Essener Ausstellungshallen ausgestellt. Diese Ausstellung wird erneut die volkswirtschaftliche Bedeutung der Rassegeflügelzucht unter Beweis stellen. Interessant ist, das auch das Ausland starken Anteil an den Vorbereitungen für die Ausstellung nimmt, was dadurch verständlich wird, da die deutsche Rassegeflügelzucht in der Welt an erster Stelle steht, was noch vor wenigen Tagen der Präsident der Internationalen Vereinigung für Geflügelzucht, Dr. te Hennepe-Rotterdam, nachdrücklichst betonte.

Nikolaus in Essen.

70 000 Kinder wurden beschert.

× **Essen**, 5. Dezember.

Zum ersten Male hatte die Stadtverwaltung Essen in Verbindung mit dem Verkehrsverein, den örtlichen Heimatvereinen, der NSG „Kraft durch Freude", dem NS-Lehrerbund und dem Bund der Kinderreichen großzügige Nikolausfeiern aufgezogen. In allen Stadtteilen, in denen gleichzeitig Nikolausmärkte in großem Ausmaß abgehalten wurden, zog St. Nikolaus hoch zu Roß mit seinen Getreuen zu den größeren Plätzen, von den Kindern feierlichst und freundlichst begrüßt. Bei dieser Gelegenheit wurden nicht weniger als 70 000 Kinder mit kleinen Geschenken bedacht. In der Stadt herrschte schon seit den frühen Nachmittagsstunden lebhafter Betrieb, der sich in den Abendstunden auf den Nikolausmärkten noch steigerte. Es war ein richtiges Volksfest, das alt und jung begeisterte.

Grab eines Abtes aus dem 12. Jahrhundert gefunden.

Siegburg, 5. Dezember.

Bei Arbeiten am Turm der Abteikirche auf dem Michaelsberg, wurde ein Steingrab entdeckt. Im Grab fand man eine noch gut erhaltene Leiche, die von einem Ordenskleid umhüllt war. Die lateinische Inschrift einer Bleiplatte gab Auskunft über den Toten. Danach handelt es sich um den dritten Abt des Klosters auf dem Michaelsberg, der am 4. November 1105 im 30. Jahre seiner Abtsordination gestorben ist.

General der Landespolizei Daluege in Düsseldorf.

RWD **Düsseldorf**, 6. Dez.

Am Donnerstag vormittag traf der Befehlshaber der deutschen Polizei, General der Landespolizei Daluege, in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmann der Landespolizei Schlange, von Berlin kommend, in Düsseldorf ein. Im Laufe des Vormittags besuchte er nach einer Besichtigung der Unterkunft der Landespolizei an der Ludendorffstraße die Landespolizeiinspektion West, das Polizeipräsidium und andere staatliche und Parteidienststellen. Im Laufe des Nachmittags findet eine Besichtigung des Polizeipräsidiums in Gladbach-Rheydt statt. Am Abend findet ein Zusammensein mit Vertretern von Volk, Staat und Bewegung mit den Offizieren der Landespolizei statt. U. a. werden Gauleiter Florian, SS-Obergruppenführer und Polizeipräsident Weitzel, SA-Brigadeführer Schönhoff, Gauarbeitsführer Blank, Oberbürgermeister Dr. Wagenführ und Offiziere der Schutzpolizei anwesend sein.

Am Freitag vormittag verläßt General Daluege Düsseldorf, um die übrigen Standorte der Landespolizei im Befehlsbereich der Landespolizeiinspektion West, die staatlichen und Polizeiverwaltungs- und Dienststellen zu besuchen.

★

◇ **Ramsbeck**, 5. Dez. **In heißem Viehfutter verbrüht und gestorben.** Auf dem Hofe des Bauern Robert Kersting in dem Wasserfall bei Ramsbeck fiel das zweijährige und einzige Töchterchen in eine Tonne, in die die Mutter soeben das brühheiße Viehfutter geschüttet hatte. Zwar gelang es der Mutter, das Kind vor dem Erstickungstode zu retten, doch hatte das arme Würmchen so schwere Verbrühungen erlitten, daß es nach kurzer Zeit von seinen furchtbaren Qualen durch den Tod erlöst wurde.

Am Geben ist noch niemand gestorben, aber vielen Menschen ist dadurch das Leben erhalten worden.

× **Essen**, 5. Dez. **Tödlicher Verkehrsunfall.** In der Nacht zum Mittwoch wurde der 27 Jahre alte Alfred Selzer aus Werden in der Altenessenerstraße beim Ueberqueren der Straße von einem Personenkraftwagen angefahren. Selzer, der einen Bruch beider Unterschenkel, innere Verletzungen und einen doppelten Schädelbruch davontrug, starb wenige Minuten nach dem Unfall.

× **Duisburg-Hamborn**, 5. Dez. **Ein Nikolaus in Flammen.** In dem ländlichen Vorort Großenbaum ereignete sich in den Abendstunden des Mittwochs der gewiß seltene Fall, daß ein Nikolaus in Brand geriet. In einem Hause war der Nikolaus erschienen, um die artigen Kinder zu beschenken, die bösen zu strafen. Als der Nikolaus gerade dabei war, seine Gaben auszuteilen, fielen aus seiner halblangen Pfeife einige Funken in den Wattebart. Im Nu stand der arme Mann in Flammen, und nur der sofortigen Hilfe der Nachbarn war es zu danken, daß die Angelegenheit nicht ernstere Formen annahm. Trotzdem trug der Nikolaus so schwere Brandwunden im Gesicht davon, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

⊙ **Duisburg-Hamborn**, 5. Dez. **Tödlicher Grubenunfall.** Am Mittwochmorgen wurde auf der 6. Sohle der Schachtanlage Friedrich Thyssen 2/5 in Hamborn der Schachtaufseher Peters aus der Feldstraße 29 in Hamborn am Korb von einem hochschlagenden Klappstück schwer am Kopf getroffen. Peters trug einen komplizierten Schädelbruch und andere Verletzungen davon, denen er bald darauf erlag.

RWD Köln, 3. Dez. **Führerwechsel in der Dozentenschaft der Universität Köln.** Dr. von Stackelberg, der bisherige Führer der Kölner Beamtenschaft, hat nach Ablauf seines Amtsjahres den komm. Führer der deutschen Dozentenschaft Dr. K. Lohmann gebeten, ihn von der Führung zu entbinden, damit er sich wieder stärker seinen Fachaufgaben widmen könne. Dr. Lohmann hat das Rücktrittsgesuch genehmigt und gleichzeitig Dr. von Stackelberg seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Zum Nachfolger hat er Prof. Dr. M. de Crinis ernannt. Dr. von Stackelberg wird dem neuen Führer als stellvertretender Führer zur Seite stehen. Professor de Crinis ist im Sommer 1934 als Ordinarius und Direktor der psychiatrischen und Nervenklinik an die Universität Köln berufen worden. Er ist ein bewährter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Seit 1919 ist er aktives Mitglied des Steierischen Heimatschutzes gewesen, dessen Dienstjahre bekanntlich offiziell als Parteidienstjahre anerkannt sind. Seit 1931 ist er unmittelbares Mitglied der NSDAP.

Gründung einer Katholischen Flußschiffermission.

Am 27. November tagte unter dem Vorsitz des Bischofs und Staatsrates Dr. Berning-Osnabrück im Wohlfahrtshaus in Berlin die konstituierende Versammlung der Katholischen Flußschiffermission. Schon seit mehreren Jahren haben die Bischöfe der Fuldaer Konferenz die Aufnahme dieser Arbeit gewünscht. An der Tagung nahmen Vertreter aller beteiligten Diözesen und Organisationen teil. Es wurde ein Verwaltungsrat aus je einem Vertreter der großen Flußgebiete Rhein, Ems, Weser, Elbe, Oder und Berlin gebildet. Außerdem soll jährlich eine Tagung aller an dieser Arbeit interessierten Diözesen, Organisationen, Seelsorger und Laienhelfer, die eine Arbeitsgemeinschaft bilden, stattfinden. Der Bischof von Berlin ist gebeten worden, einen Priester für diese Arbeit freizustellen und als zukünftiger Sitz der Zentrale ist ebenfalls Berlin in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird auch das Organ „Der Schiffer" des rheinischen Nikolaus-Schiffer-Vereins von der neuen Arbeitsgemeinschaft übernommen und den neuen Zwecken entsprechend ausgebaut. Die Fuldaer Bischofskonferenz wird durch Bischof Berning gebeten werden, diese Beschlüsse zu sanktionieren und einen Bischof mit der Leitung der neuen Mission zu beauftragen. Wo möglich soll die Flußschiffermission mit der Seemannsmission zusammen arbeiten. Vorläufiger Vorsitzender des Verwaltungsrates ist Domkapitular Lichtenberg von Berlin und vorläufiger Geschäftsführer Pfarrer Dory in Ruhrort.

Zunächst wird in Hamburg und Duisburg eine eigene Seelsorgskraft eingesetzt, nachdem Stettin und Berlin schon seit einiger Zeit mit eigenen Hilfskräften arbeiten. Später sollen diese Hilfskräfte vermehrt werden und andere große Häfen wie Magdeburg, Dresden, Emmerich, Düsseldorf, Köln, Frankfurt, Mainz, Mannheim, Passau und Breslau eine geregelte Seelsorge für die vielen Zehntausende der katholischen Flußschiffer erhalten.

Wetterbericht.

⊙ **Essen**, 6. Dezember.

Vorhersage für Freitag: Neuerdings auffrischende südwestliche Winde, wieder Regen mit vorübergehender Abkühlung, dann rascher Temperaturanstieg, stellenweise Nebel,

Vorhersage für Samstag: Weiter südwestliche Winde, unbeständig, Regenschauern, wenig Temperaturänderung.



„Kommt und fischt uns auf!"

Die verunglückten Australienflieger (von rechts nach links): Charles Ulm, John Skilling und George Littlejohn. — Ulm hatte mit seinen beiden Gefährten den Versuch unternommen, die Ozeanstrecke von Kalifornien nach Australien in Rekordzeit zu bewältigen. Noch vor ihrem ersten Etappenziel, Hawai, mußten sie mit ihrem Landflugzeug auf dem offenen Meere niedergehen. Sie sandten SOS-Rufe aus und funkten: „Kommt und fischt uns auf!" Die Rufe sind jedoch bald nachher verstummt. Flugzeug-Geschwader, Unterseeboote und andere Schiffe eilten den Fliegern zur Hilfe, doch konnte man sie bisher nicht entdecken. Man muß befürchten, daß die Flieger umgekommen sind.



Armer, kleiner Hann.

Roman von Liane Sanden.

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W. 35. (Nachdruck verboten.)

28)

„Wir haben Professor von Sodstern hier, gnädiges Fräulein, eine Berühmtheit in seinem Fache", meinte der Direktor. „Ich könnte Ihnen niemand besseren empfehlen. Wenn Sie etwa Herrn von Sodstern gleich sprechen wollen? Er speist heute mit einem auswärtigen Kollegen hier im Hotel."

Marike überlegte. Das war wie ein Wink des Schicksals. Sie mußte unter allen Umständen den Arzt sprechen, bevor sie mit Hann zu ihm ging.

Der Direktor versprach ihr, sie zu benachrichtigen, sowie der Professor seine Mahlzeit beendet haben würde. Marike wartete im Lesezimmer nur kurze Zeit, dann kam ein Boy und meldete ihr: „Herr von Sodstern ist unten in der Halle, gnädiges Fräulein."

Marike stand auf, warf noch einen Blick in den Spiegel, zupfte an ihrer weißen Leinenbluse, strich noch einmal über den grauen Wollrock, dann setzte sie ihren kleinen grauen Hut auf, nahm Tasche und Handschuh und eilte in das Vestibül herunter. Sie sah den Direktor mit einem großen, grauhaarigen Herrn stehen. Jetzt schien der Direktor den Herrn auf sie aufmerksam zu machen. Ein paar scharfe, aber gütige Augen musterten sie. Dann kam der Herr auf sie zu.

„Sodstern", stellte er sich vor. „Sie haben mich zu sprechen gewünscht, mein gnädiges Fräulein?"

„Wenn Sie ein paar Augenblicke für mich Zeit hätten, Herr Professor? Mein Name ist Marike Simanat, Hausdame auf Buchenwalde. Es handelt sich um meinen kleinen Schützling, Hann von Dauk."

„Ach der kleine Dauk?" In den Augen des Professors war zu lesen, daß er den Fall Dauk sehr wohl kannte. „Bitten verfügen Sie über mich, mein gnädiges Fräulein. Ich glaube, drüben in dieser Ecke sind wir ungestört.

Er begleitete Marike zu einer kleinen Fensternische. Die lag ein wenig abseits an der Schmalseite der großen Hotelhalle. Zwei schwere Korbsessel standen dort, ein kleiner Tisch, das Ganze war vor den Blicken der anderen Gäste ein wenig geschützt.

„Und nun, mein gnädiges Fräulein, was haben Sie für Sorgen?"

Professor von Sodstern saß leicht vorgebeugt. Seine Hände lagen ruhig auf den Lehnen des Stuhles. Er hatte schöne, lebendige Arzthände, wie Marike feststellte. Es ging ein Strom von Ruhe und Güte von ihm aus, der Marike sofort in seinen Bann zog.

„Es ist eigentlich alles sehr unbestimmt, was ich Ihnen schildern kann, und ich weiß nicht recht, wie ich anfangen soll", meinte Marike. „Das Bild von Hanns Krankheiten besteht aus lauter kleinen Einzelheiten, das ich mir nicht zusammenreimen kann."

„Dann erzählen Sie, wie es Ihnen gerade durch den Kopf schießt", meinte Professor von Sodstern. „Wir Aerzte sind ja dazu da, uns aus den Mosaiksteinchen, die uns der Laie gibt, ein Bild zusammenzusetzen."

Marike berichtete von den rätselhaften Schreckanfällen des kleinen Jungen, von dem plötzlichen Verstummen und Nicht-weiter-sprechen. Von dem untrüglichen Empfinden in ihr, daß in ihm eine schreckliche Erinnerung wäre, die er um jeden Preis in sich zurückdrängen wollte.

Professor von Sodstern hörte aufmerksam zu. Er hatte ein Notizbuch hervorgezogen und machte sich ein paar stenografische Notizen.

„Also die Erkrankung hat nach Ihrer Kenntnis angefangen nach dem Tode des Herrn von Dauk? Der Kleine ist nicht dazu zu bekommen, über seinen Vater zu sprechen, und scheut die Erinnerung an dessen Tod? Aber in Träumen so sagten Sie, erscheint der Tod des Vaters immer wieder und löst dann diese Schreckvorstellungen aus?"

Marike nickte:

„Ja, und dann sind die Lähmungserscheinungen und die Nervenschmerzen immer wieder schlechter."

Professor v. Sodstern sah vor sich hin. Noch nie glaubte Marike ein so konzentriertes Nachdenken in einem Menschengesicht gesehen zu haben. Jetzt blickte er Marike an:

„Es gibt nur einen Weg, Fräulein Simanat. Ich müßte den Kleinen ein paar Tage zur Beobachtung in meinem Krankenhaus haben, müßte sein Vertrauen gewinnen, damit er spricht. Ich glaube sicher, daß in diesem Punkt, über den er nicht reden will, die Ursache seiner ganzen Krankheit begründet liegt."

„Aber er spricht ja nicht darüber, Herr Professor. Ich habe es schon mit aller Liebe und aller Ueberredung versucht. So sehr er an mir hängt und mir in allen Punkten gehorcht, in diesem einen ist er unzugänglich."

Professor von Sodstern lächelte gütig:

„Wir Aerzte haben andere Möglichkeiten, eine verschlossene Seele von ihrem Schweigen zu erlösen, mein gnädiges Fräulein. Aber nicht etwa gewaltsame Mittel, da brauchen Sie keine Angst zu haben."

Marike sah ihn gläubig an:

„Vor Ihnen hat man keine Angst, Herr Professor, zu Ihnen hat man nur Vertrauen."

Professor von Sodstern streckte Marike die Hand aus: „Das ist ein gutes Wort. Und in diesem Vertrauen wollen wir es einmal wagen, vorausgesetzt natürlich, daß die Mutter des Kleinen mit meiner Behandlung einverstanden ist."

„Ich habe die Erlaubnis von Frau von Dauk, Hann einmal einem Arzt hier zu zeigen. Ich bitte Sie, es mit Hann zu versuchen. Wollen Sie ihn jetzt gleich einmal sehen? Oder haben Sie keine Zeit?"

Professor von Sodstern sah auf die Uhr:

„Nein allerdings, ich habe bereits in einer Stunde wieder eine auswärtige Konsultation. Außerdem möchte ich den kleinen Hann nicht vor der Zeit mit Untersuchungen und Fragen beunruhigen. Ich schlage also vor, Sie besuchen mich morgen vormittag, sagen wir um zehn Uhr. Bringen Sie Hann mit — ich will ihn erst einmal unauffällig beobachten. Ich habe gerade zwei meiner Enkelkinder zu Besuch, wir wollen die Sache ganz privat aufziehen. Wenn ich einen Eindruck von dem kleinen Patienten gewonnen habe, werden wir dann einmal untersuchen, wie wir dem Falle am besten beikommen. Also auf Wiedersehen mein gnädiges Fräulein."

Marike sah den Arzt unschlüssig an. „Nun, was haben Sie noch auf dem Herzen, mein gnädiges Fräulein?"

„Herr Professor," Marie wurde rot, „wenn die Behandlung sehr teuer werden sollte — ich fürchte, Frau von Dauk wird sich dann dagegen sperren — sie ist inbezug auf Hann nicht sehr zu Geldausgaben geneigt."

Professor von Sodstern sah Marike erstaunt an. „Die eigene Mutter?"

„Verzeihung, die Stiefmutter, Herr Professor; Hann stammt aus der ersten Ehe Herrn von Dauks."

Der Arzt merkte auf: „Und sie hat nicht viel Liebe für den kleinen Kerl? Er weiß das? Er leidet darunter?"

„Leidet und fürchtet sich offensichtlich vor seiner zweiten Mutter". Marike sagte es zögernd. „Verzeihen Sie, das klingt vielleicht sehr indiskret — aber es könnte für Sie auch wichtig sein."

„Wichtiger als Sie glauben, mein Fräulein. Und nun will ich Ihnen etwas sagen: Ich habe noch nie im Leben eine Behandlung an der Geldfrage scheitern lassen. Bringen Sie mir nur den kleinen Kerl. Alles andere wird sich finden."

Das Gespräch mit dem gütigen, feinen Arzt hatte in Marike ein tiefes Gefühl der Zuversicht geweckt. Wenn einer ihrem Liebling, dem kleinen Hann helfen konnte, war es dieser Mann.

Sie eilte zu Hann zurück; er war gerade erwacht, und sah sich mit erstaunten Augen um.

„Na, kleiner Langschläfer, nun aber aus den Federn. Wir wollen uns schnell fertig machen und die Stadt besehen."

„Ach, hab' ich gut geschlafen." Hann dehnte sich zufrieden in seinen Kissen. „Und so wunderschön hab' ich geträumt, Marike. Ich konnte laufen und war mit dir und Onkel Henning an der See — wir haben eine große Sandburg geschippt und eine Fahne draufgesteckt — und ich stand ganz hoch oben auf der Spitze und hatte keine Krücken mehr und war ganz gesund."

„Mein Herzkind, das kommt alles einmal. Paß auf, du wirst noch einmal ganz gesund werden. Und morgen haben wir auch was Nettes vor, ich habe einen Bekannten getroffen, einen lieben alten Herrn, der hat uns für morgen eingeladen. Er hat zwei Enkelkinder zu Besuch, die möchten dich gerne kennen lernen. Wollen wir da morgen hinfahren?"

„Aber sie werden nicht mit mir spielen, weil sie doch gewiß herumtollen wollen."

Marike tat das Herz weh. Wie der arme Kerl bei jedem Anlaß immer wieder an sein Unglück dachte, wieviel Minderwertigkeitsgefühl in dieser kleinen Kinderseele steckte! Wenn man Hann nicht körperlich heilen konnte, wurde auch seine Seele krank, das war ihr zur Gewißheit geworden. Und ein fester Entschluß war in ihr: Die Behandlung durch Professor von Sodstern mußte durchgeführt werden mochte sie kosten, was sie wollte. Wenn Anja von Dauk nicht einwilligte — Hanns-Henning würde sicherlich alles für Hanns Gesundheit tun. Hanns-Henning — ach, wenn sie ihn doch hier hätte, mit ihm beraten könnte. Es war schwer, Geduld zu bewahren, wenn einem das Herz so übervoll und der Liebste so fern von einem war.

Nachdem sie Hann angekleidet, führte sie ihn im Fahrstuhl herunter. Der Portier rief ein Auto herbei und Marike befahl dem Fahrer, sie in langsamem Tempo durch die Stadt zu fahren. Hann saß mit glänzenden Augen im Wagen, seine Blicke umfaßten das Bild der schönen Stadt, die soviel Deutsches in sich hatte. Er konnte nicht genug fragen und Marike antwortete geduldig. Sie selbst empfand ja eine tiefe Freude. Riga einmal wiederzusehen. Und als sie mit Hann am Hafenwall hielt und die Schiffe zu froher Fahrt hinausgehen sah, da leuchteten ihre Augen mit denen Hanns um die Wette. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus Haus, Hof und Garten.

Unser Obst

Die Arbeit mit dem Gartenmesser.

Beim Beschneiden der Obstbäume verdient das Messer den Vorzug vor der Schere, denn diese erzeugt gequetschte Wundränder, die schlecht verheilen. Am besten eignet sich die sogenannte Hippe für diese Arbeit. Sie besitzt die zweckmäßigste Form. Die Technik des Schnittes verlangt eine bestimmte Haltung der Hände und Lage des Messerheftes. Die linke Hand ergreift den Zweig nahe unter der Schnittstelle. Man muß ihn ordentlich festhalten, damit er dem Schnitt nicht ausweicht. Vor allem achte man stets darauf, daß die Hand unterhalb des Messers bleibt, weil man sich sonst böse verletzen kann.

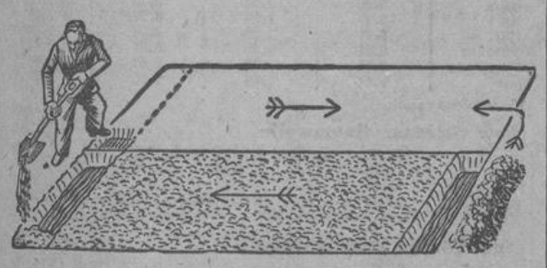
Mit der rechten Hand führt man das Messer. Es muß ganz locker gehalten werden, und zwar so, daß das verdickte Ende des Heftes bequem im Handteller ruht, während Daumen und Zeigefinger das Messer dirigieren. Natürlich muß man das Messer dauernd in der Gewalt haben. Ein unbeholfen geführter Schnitt kann leicht über das Ziel hinausgehen und Zweige verletzen oder abschneiden, deren Beseitigung nicht beabsichtigt war. Setzt man den Schnitt an der richtigen Stelle an, d. h. so, daß keine überstehenden Stümpfe zurückbleiben, und achtet man darauf, daß die Schnittflächen nicht zu schräg nach Art von Wurstschnitten liegen, wodurch die Vernarbung erschwert und verzögert wird, dann schneidet man richtig.

Soll ich Aprikosen pflanzen?

Die Aprikose gilt als eine der heikelsten Obstarten, als anspruchsvoll nicht nur an das Klima, sondern auch an den Boden. In dem zweiten Punkte ist sie tatsächlich dem Pfirsich unterlegen, denn sie verlangt kalkhaltige, warme Mineralböden. Trotzdem gibt es in Deutschland sehr einträgliche Aprikosenpflanzungen. Dazu sind hauptsächlich Hochstämme oder frei aufwärtsstrebende Büsche verwendet worden. Mißerfolge entstehen mindestens ebenso häufig durch die Wahl empfindlicher, aus wärmeren Gegenden stammender Sorten wie durch Mangel der örtlichen Bedingungen. Mit Sorten, die in Deutschland bodenständig geworden sind, kommt man vorwärts, wenn sich Boden und Lage nur einigermaßen für Aprikosen eignen. Den Empfehlungen der Aprikosen als Wandbaum gegenüber muß betont werden, daß man sie niemals in strenge Formen zwingen sollte. Dazu wächst die Aprikose zu stark. Aprikosen am Spalier dürfen nur als zwanglose Fächer gezogen werden, wobei man sich mit dem Schneiden möglichst zurückhält. Aber die Zweige, die auf der Fläche keinen Platz mehr haben, entfernt man völlig. Die Fruchthölzer stutzt man zweckmäßig nach der Ernte, alles nicht üppig Treibende läßt man unberührt.

Vom Gartenbau.

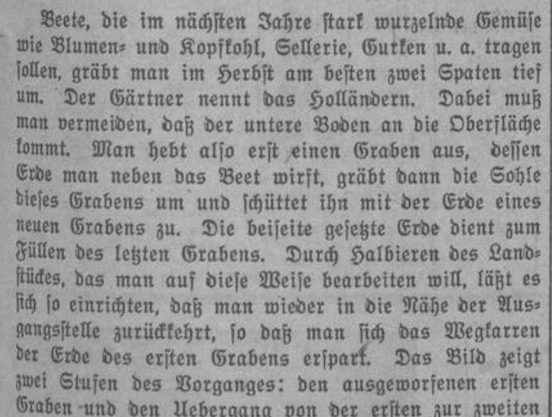
Vorbereitungen für anspruchsvolle Gemüse.



Beete, die im nächsten Jahre stark wurzelnde Gemüse wie Blumen- und Kopfkohl, Sellerie, Gurken u. a. tragen sollen, gräbt man im Herbst am besten zwei Spaten tief um. Der Gärtner nennt das Holländern. Dabei muß man vermeiden, daß der untere Boden an die Oberfläche kommt. Man hebt also erst einen Graben aus, dessen Erde man neben das Beet wirft, gräbt dann die Sohle dieses Grabens um und schüttet ihn mit der Erde eines neuen Grabens zu. Die beiseite gesetzte Erde dient zum Füllen des letzten Grabens. Durch Halbieren des Landstückes, das man auf diese Weise bearbeiten will, läßt es sich so einrichten, daß man wieder in die Nähe der Ausgangsstelle zurückkehrt, so daß man sich das Wegkarren der Erde des ersten Grabens erspart. Das Bild zeigt zwei Stufen des Vorganges: den ausgeworfenen ersten Graben und den Uebergang von der ersten zur zweiten Bahn. Diese Bodenbearbeitung ist eine Zwischenstufe zwischen dem gewöhnlichen Umgraben und dem Rigolen.

Praktischer Geräteträger.

Die Unordnung im Geräteraum, die neulich hier als abschreckendes Beispiel gezeigt war, entsteht bei manchen sonst Ordnung liebenden Gartenfreunden nur dadurch, daß sie sich nicht zu helfen wissen. Sie sind nicht praktisch genug veranlagt, um sich Vorrichtungen auszudenken, die das Entstehen des Durcheinanders, bei dem man nichts mehr findet, verhüten. Wo vielerlei Gerät auf engem Raum untergebracht werden und zugleich jederzeit erreichbar sein soll, da geht es nicht ohne Haken zum Aufhängen und Wandbretter zum Ablegen. Für diese braucht wohl niemand eine Anregung, aber auf die günstigste Einrichtung zum Aufhängen der langstieligen Sachen hingewiesen zu werden, ist vielleicht vielen willkommen. Mehrere Möglichkeiten seien zur Auswahl vorgeführt.



In einer Innenwand des Schuppens befestigt man eine Art Rechen aus 4 Zentimeter starken Leisten, die, wie es das Bild veranschaulicht, rechtwinklige Dreiecke bilden, deren eine Seite waagerecht in den Raum hineinragt. Die dritte Seite müssen wir uns an der Wand denken. Zwei Leisten, die mit Haken an der Wand befestigt sind, tragen diese Dreieckstützen. Sie sind gerade so weit voneinander entfernt angebracht, daß ein Spatenblatt sicher auf zwei benachbarten ruht. An der unteren Längsleiste kann man an kleinen eingeschraubten Haken noch mancherlei aufhängen.

Nicht weniger nützlich, aber noch leichter herzustellen ist die Vorrichtung rechts. Hier liegen auf zwei vorspringenden Latten zwei lange der Wand gleichlaufende, auf denen die Geräte ruhen. Diese schiebt man von unten hindurch und dreht sie dann nach Bedarf. Die Tragleisten bilden mit zwei anderen Leisten feste Dreiecke, die an der Wand aufgehängt sind. Unten kann man noch eine Latte einfügen, die mit Haken versehen zum Aufhängen kleinerer Gegenstände dient wie bei der ersten Anordnung.

Die Getreidearten als Hühnernahrung

Wie füttere ich richtig?

Neben den eiweißreichen Futtermitteln, die für die Ernährung des Legehuhns ja sehr wichtig sind, spielen Getreidekörner und Getreideschrot eine entscheidende Rolle im Hühnerfutter. Wer fertige Körnermischungen und fertiges Trockenfutter kauft, braucht sich zwar, wenn er es von einer zuverlässigen Handlung bezieht, den Kopf nicht über die Zusammensetzung zu zerbrechen, aber wissen müßte schon jeder Hühnerhalter ungefähr, wie die verschiedenen Getreidearten als Hühnernahrung zu bewerten sind.

An erster Stelle ist der Weizen zu nennen. Er wird, da er am wenigsten Rohfaser enthält und infolgedessen leicht verdaulich ist, am liebsten genommen. Besonders bei Küken und Junggeflügel sollte man ihn bevorzugen. Aber auch den Legehennen schmeckt er, und er versetzt sie in die Lage, fleißig zu legen. Bei Masthühnern trägt er dazu bei, daß sie gutes weißes Fleisch ansetzen. Unter allen Getreidearten enthält das Weizenkorn am meisten Eiweiß.

In dieser Hinsicht steht ihm am nächsten der Hafer, der sich daneben durch höheren Fettgehalt auszeichnet. Trotzdem gilt er nicht als allgemein zu empfehlendes Hühnerfutter. Er wird in sehr ungleichmäßiger Güte geerntet und hat den großen Nachteil, sehr viel Spelzen zu enthalten. Diese sind unverdaulich und können sich bei reichlicher Haferfütterung zwischen dem Drüsen- und Muskelmagen stauen. An der dadurch hervorgerufenen Erkrankung gehen die Tiere leicht ein. Durch die scharfen Spitzen dickspelziger Haferkörner entstehen auch Reizungen in Gaumen, Rachen und Schlund, wenn solcher Hafer längere Zeit in größerer Menge gefüttert wird. Schwerer, feinspelziger Hafer dagegen kann dem Weizen fast gleichgesetzt werden, geschälter Hafer übertrifft sogar unbearbeiteten Weizen.

Als das beste Legefutter galt früher in manchen Gegenden die Gerste. Sie ist etwas ärmer an stickstofffreien Stoffen (Kohlehydrate) als der Weizen, aber reicher als der Hafer. Im Eiweiß- und Fettgehalt steht sie hinter dem Hafer zurück. Sie eignet sich daher für Legehennen und Jungtiere schlechter als je. Bessere Dienste tut sie als Mastfutter, wobei sie besonders in der Form von Schrot und Mehl verwendet wird. Dabei gibt sie dem Fleisch ein gutes Aussehen und feinen Geschmack. Ferner erzeugt Gerste Bruthitze, und man füttert sie gerne im Frühjahr, wenn man Glucken haben will. Als wärmeerzeugendes Futter wird sie auch im Winter viel verwendet.

Zu demselben Zweck kann man aber auch Mais füttern. Ihn fressen die Hühner immer gern und in jeder Form und Zubereitung. Aus Körnergemischen picken sie den Mais stets zuerst heraus. Seiner erhitzenden Eigenschaft wegen darf man im heißen Sommer Mais nur sehr sparsam geben. In der Mauserzeit ist er sehr wertvoll, da er den Federwechsel beschleunigen hilft. Bei regelmäßigem Gebrauch würden die Hühner aber zu fett werden. Auch bei der Mast muß man gewisse Vorsicht üben, weil das Fett bei zu reichlicher Maisaufnahme gelb und öligweich wird. Züchter weißer Rassen, die Zuchttiere verkaufen wollen, dürfen nicht zuviel Mais füttern, weil das Gefieder davon gelbe Schattierungen bekommt.

Zum Schluß müssen wir uns noch mit dem Roggen beschäftigen. Er gilt als kein gutes Geflügelfutter und wird weder roh noch gekocht gern gefressen. Als Bestandteil des Schrotes ist er noch am ehesten zu verwerten. Man hat ausprobiert, daß guter Roggen im Schrotgemisch zu einem Viertel vorhanden sein darf. Im Nährwert steht der Roggen hinsichtlich des Eiweißgehaltes zwischen Hafer und Gerste, hinsichtlich der Kohlehydrate zwischen Weizen und Gerste. Fett enthält er am wenigsten von allen Getreidearten. Will man seine Hühner an ganze Roggenkörner gewöhnen, muß man sie anfangs angekeimt geben.

Kaninchenfutter in der Uebergangszeit.

Die Ernährung der Kaninchen macht jetzt ihren Besitzern mehr Mühe als im Frühjahr und Hochsommer. Es gibt zwar noch allerlei Grünes, wie Krautblätter, Zuckerrübenschnitzel, Obstabfälle, aber mit diesen Stoffen muß man vorsichtig umgehen, und das Zusammenholen nimmt oft auch mehr Zeit in Anspruch als sonst. Dabei ist gerade jetzt der Tierbestand der größte des Jahres, und die heranwachsenden Jungtiere müssen davor bewahrt bleiben, daß sie in der Entwicklung Stockungen erleiden. Nicht minder wichtig ist die gute Kost für die im Haarwechsel befindlichen Tiere.

Bei jedem Uebergange zu einem neuen Futtermittel ist aber Vorsicht geboten, damit keine Verluste durch Verdauungsstörungen entstehen. Das gilt genau so für den Uebergang zur Trockenfütterung wie für die Rückkehr zum Grünfutter. Durch Hafer, Gerste und Weizen, die kerniges Fleisch bilden helfen, machen wir die Tiere schnell schlachtfähig. Keimhafer, Obst, Mohrrüben und Grünzeug liefern dem Körper die nötigen Vitamine. Da nur Tiere geschlachtet werden sollen, die völlig ausgehaart haben, wird der Züchter sich bei Ueberfluß an Tieren und Mangel an Futter fragen, ob es lohnt, die aus dem ersten Vierteljahr stammenden Jungen 8 bis 11 Monate lang zu füttern, nur um ein brauchbares Fell zu bekommen. Das Fleisch ist ihm dann oft mehr wert in Verbindung mit der Entlastung des Betriebes von überzähligen Fressern.

Für Kaninchen der Mittelrassen, zu denen die Klein-Chinchilla, Blauen Wiener, Französischen Silber usw. gehören, rechnet man täglich bei zweimaliger Fütterung 250 Gramm Knollenfrüchte wie Möhren, Rüben, Kohlrabi als Morgenmahlzeit und 60 Gramm gutes Heu als Abendfutter, dazu Stroh und Baumzweige zur Beschäftigung. Säugenden Häsinnen und Jungtieren bis zum Alter von 5 Monaten gibt man ein Kraftfutter aus 40 Teilen Sojaschrot, je 20 Teilen Leinkuchenmehl, Erdnußkuchenmehl und Haferschrot und 2 Teilen Schlämmkreide, mit Wasser zu einem dicken Brei angefeuchtet, an Frosttagen auch trocken. Dann muß man den Tieren aber Wasser oder Magermilch besonders hinstellen. Ein gern genommenes Gemisch ist auch folgendes: je 20 Teile geschälter Hafer und Sojaschrot, 10 Teile Gerstenschrot, je 5 Teile Weizenkleie, Roggenschrot, Leinsamenkuchenschrot, Sonnenblumenkerne, gebrochener Mais, Malzkeime und Luzerneheumehl, 4 Teile Trockenhefe und ein Teil Viehsalz. Auf einen Zentner dieses Gemisches kommt schließlich noch ein Kilo Futterkalk. Kleine Rassen erhalten davon täglich 30 bis 40, mittlere 50 bis 60 und große etwa 80 Gramm.

Gesundheitspflege.

Der Blutdruck.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß der Arzt instand gesetzt wurde, ohne große Schwierigkeiten in der Sprechstunde mit Hilfe eines kleinen Apparates den Blutdruck seiner Kranken zu messen. Eine Gummimanschette wird um den Arm gelegt, durch ein kleines Gebläse wird Luft in den Gummiring getrieben und man kann an einem Manometer ablesen, welcher Druck erforderlich ist, um den Puls zum Verschwinden zu bringen. Dieses nützliche Instrument hat sich als sehr wichtig erwiesen bei der Beurteilung der verschiedensten Kreislaufstörungen, aber die Höhe des Blutdrucks hat, wie es bei halb verstandenen Vorgängen so häufig ist, im Bewußtsein des Patienten oft allerhand Unheil angerichtet.

Es gibt schon ganze Kategorien von Menschen, die den Arzt ängstlich nach der Höhe des Blutdrucks fragen, so oft sie ihn aufsuchen und die sich ganz phantastische und mystische Vorstellungen davon machen, wenn er um 10 oder 20 Punkte gestiegen oder gesunken ist.

Die Messung des Blutdrucks ist eine wichtige untersuchungstechnische Hilfsmaßnahme, die aber nur der Arzt sinngemäß verwerten kann und auch der Arzt nur dann, wenn er den Blutdruck in Beziehung setzt zu dem Untersuchungsergebnis des ganzen Menschen.

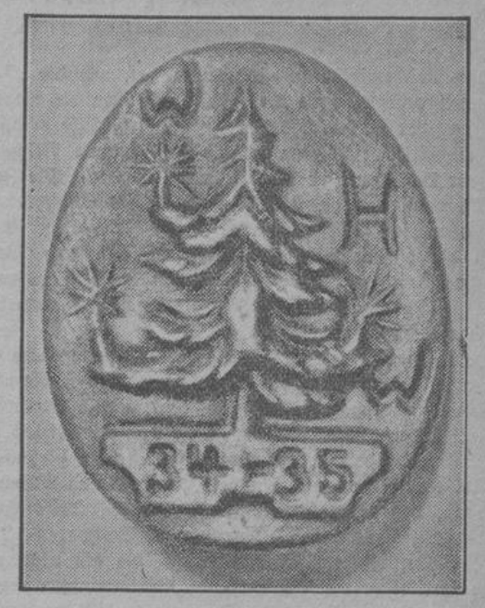
Die Höhe des Blutdrucks schwankt bei derselben Person oft außerordentlich. Sie ist abhängig von der Nahrungsaufnahme, von körperlichen Anstrengungen, von der Ruhe, von seelischen Erregungen. Schon die Angst, daß der Blutdruck zu hoch sein könne, ist imstande, ihn vorübergehend wesentlich zu erhöhen. Außerdem wissen die wenigsten, daß ein langsames Ansteigen des Blutdrucks bei älteren Menschen etwas durchaus Natürliches und Normales ist. Man rechnet im allgemeinen 100 plus die Anzahl der Lebensjahre, so daß ein 60jähriger einen Blutdruck von 150 haben darf, eine Zahl, die für einen jungen Menschen entschieden zu hoch wäre, für ihn aber kein Anlaß zu irgendwelchen Bedenken ist.

Die Erhöhung des Blutdrucks ist ein Zeichen dafür, daß das Gefäßsystem einer erhöhten Beanspruchung unterworfen ist, die die verschiedensten, nur durch sorgfältige Untersuchungen zu ermittelnden Ursachen haben kann. Je nach diesen Ursachen wird der Arzt seine Maßnahmen treffen, die vor allem darauf abzielen werden, die Ursache nach Möglichkeit zu beseitigen und eine übermäßige Belastung der Blutgefäße zu verhindern.

Die alten Aerzte haben zweifellos aus einem richtigen Gefühl heraus so viel von Aderlässen gehalten, wenn sie auch manchmal des Guten zuviel getan haben. Der Aderlaß spielt auch heute wieder bei der Bekämpfung des hohen Blutdrucks eine wichtige Rolle neben den anderen diätetischen Maßnahmen.

Vor allem wird es hier darauf ankommen, die Flüssigkeitszufuhr auf ein vernünftiges Maß zu beschränken. Ein überanstrengter Kreislauf verträgt es nicht, daß ihm, wie so oft zum Beispiel bei starken Biertrinkern, unvernünftig große Flüssigkeitsmengen zugeführt werden. Auch die berühmten Gefäßgifte Nikotin und Koffein werden fast stets bei Hochdruck dem Machtspruch des Arztes weichen müssen. Dies wird umso leichter und ohne Opfer gewohnter Alltagsgenüsse geschehen können, wenn sich der Kranke dazu bekehren läßt, nikotinarme oder nikotinfreie Tabaksorten zu rauchen und koffeinfreien Kaffee zu trinken, die beide den Genuß deshalb nicht beeinträchtigen, weil ihnen ja nur das an sich geschmacklose und geruchlose Gift genommen ist, während die den eigentlichen Genuß vermittelnden Stoffe in ihrer vollen Leistungsfähigkeit geblieben sind.

Wesentlich ist es, daß der hohe Blutdruck für den Menschen nicht zum Schreckgespenst wird, das ihm Schlaf- und Lebensfreude raubt. Nur wenige kleine diätetische Kunstgriffe genügen oft, um die Gefahren, die hier bei unvernünftigem Leben entstehen könnten, im Keime zu ersticken.



Gesundheit durch Honig.

Kochen ist eine Kunst, und von der Begabung der Hausfrau dafür hängt das Wohlbefinden der Familie zum guten Teile ab. Nicht nur das Zubereiten der Nahrung, auch die Auswahl und Beschaffung gehört dazu. Wenn man bedenkt, wie schnell die sorgfältig zubereitete Mahlzeit verzehrt ist, dann erscheint es als ein undankbares Amt, aber die Hausfrau, die es mit Sachkenntnis ausübt, weiß, daß es kaum ernst genug verwaltet werden kann. Nicht, um die Oberflächlichen und Leichtsinnigen zu bestärken, soll daher auf ein unvergleichliches Mittel hingewiesen werden, das Versäumnisse und Mängel der Nahrung auszugleichen vermag, das die Nerven stärkt und Blut schafft, das ist der unverfälschte Bienenhonig.

Honig besteht, grob gesehen, zu vier Fünfteln aus Zucker und zu einem Fünftel aus Wasser. Rübenzucker, die Zuckerart, die im Haushalt gewöhnlich verbraucht wird, ist im Honig nur in geringer Menge (2 bis 3 Proz.) vorhanden. Der Hauptsache nach besteht Honig aus Invertzucker d. h. zu annähernd gleichen Teilen aus Traubenzucker und Fruchtzucker. Es sind dies Zuckerarten, die der lebende Organismus unverwandelt ins Blut aufnimmt.

Sparsame Hausfrauen glauben immer, die Hauptbestandteile seien die Hauptsache. Das stimmt bei vielen Produkten und auch beim Honig nicht. Obwohl dieser zum größten Teil aus Invertzucker besteht, beruht sein besonderer Wert doch vor allem auf den heute so viel erörterten Vitaminen, verschiedenen Mineralstoffen, wie sie ebenfalls in Form biochemischer Präparate jetzt beinahe Mode geworden sind, ätherischen Oelen und anderen Stoffen, die man zum Teil erst von ihrer Heilwirkung her kennt, nicht nach ihrem chemischen Aufbau.

Zucker und Honig sind also zwei ganz verschiedene Dinge und Honig läßt sich nicht durch gewöhnlichen Zucker ersetzen. Dieser reizt, in gleich großer Menge wie Honig aufgenommen, den Magen; überdies führt die Aufnahme von chemisch reinem Zucker zu vermehrter Ausscheidung von Kalksalzen aus dem Körper. Honig ist eine Zuckernahrung besonderer, wertvollster, leichtverdaulicher Art. Während weißer Zucker, um ins Blut eingehen zu können, erst in Invertzucker umgewandelt werden muß, vom kranken Körper teilweise wieder ausgeschieden wird und dabei die Nieren belastet, wird Honig immer aufgenommen, und während der weiße Zucker ein „Säurebildner" und „Basenräuber" ist, bringt der Honig dem Körper nichts als Wohltat und Bereicherung. Was in Blut und Muskeln nicht gebraucht wird, wird zunächst in der Leber als Glykogen, danach sogar als Fett, gespeichert. Das Blut befindet sich nach stärkerer Honigaufnahme im Zustand der Traubenzuckersättigung, und dieser Zustand wirkt entgiftend.

Mit allerhand giftigen und wertlosen Mitteln wird Kurpfuscherei getrieben, aber wie nützlich der Honig für den kranken Menschen ist, davon wissen heute leider auch manche sonst tüchtigen Hausfrauen nichts. Und wie man den Bauern zureden muß, wieder mehr Bienen zu halten, so muß man auch mehr Kleingärtner dafür zu gewinnen suchen.

Blumen im Heim.

Balkonkastenschmuck im Winter.

Es ist gewiß schon ein Fortschritt, wenn die Balkonbesitzer ihre Blumenkästen nicht ganz kahl überwintern lassen, sondern kleine Fichten oder Tannen hineinpflanzen. Aber mit ihnen allein sollte man doch nicht arbeiten. Sie eignen sich mehr für große, breite Terrassen als schmale Fenster und Balkone. Wenigstens wirken sie in diesm Falle leicht eintönig. Besser ist es schon, wenn man sie mit winterharten Eriken abwechseln läßt. Noch farbiger wird das Bild durch verschiedene spätblühende Erikaarten. Weiter sollte man es öfter mit den neuen „Winterblühenden Stiefmütterchen" versuchen, die ihre Blüten manchmal schon im Februar zu entfalten beginnen. Mit ihnen vereinigt man mit Vorteil blutblättrigen Günsel (Ajuga), eine winterharte Einfassungspflanze. Blumenzwiebeln aller Art, Schneeglöckchen, Goldlack, Vergißmeinnicht können mit ihrer Blüte diese Winterbepflanzung ablösen, ebenso winterharte Primeln, unter denen die Art denticulata mit ihren lilafarbenen, alles Laub verdeckenden großen Kugelblüten besonders zu empfehlen sind.

Handel und Wirtschaft.

Inventurverkauf 1935.

Einheitliche Regelung durch RWM.

Das Reichswirtschaftsministerium hat, wie die „Textilwoche" erfährt, neue Bestimmungen über die Veranstaltung der bevorstehenden Inventurverkäufe erlassen. Als einheitlicher Beginn ist für das gesamte Reichsgebiet der 28. Januar 1935 festgesetzt worden. Die Zahl der Verkaufstage ist, wie schon im Saisonschlußverkauf, nach oben auf zwölf begrenzt. Diese Frist kann jedoch durch die höhere Verwaltungsbehörde auf sechs Werktage verkürzt werden, wenn die zuständige Berufsvertretung (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) dies beantragt.

Zum Zwecke der Beschränkung des Warenangebots auf rein modische Waren ist eine Anzahl von Waren, die nicht irgendwie modisch orientiert sind, künftig vom Inventurverkauf ausgeschlossen worden. Eine vom Reichsbund des Textileinzelhandels aufgestellte Liste enthält diejenigen Artikel der Herren- und Knaben-, Damen- und Mädchenkleidung, des Manufakturwaren-, Wäsche-, Trikotagen-, Herrenhut-, Handarbeits-, Kurzwaren-, Bettwaren-, Teppich-, Möbelstoff- und Gardinenfachs, die als nicht modische Artikel gelten. Eingehende Bestimmungen regeln ferner den Zeitpunkt und die Form der zulässigen Inventurverkauf-Reklame.

Absatzregelung für Spargel

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen hatte zum 27. November 1934 die Gebietsbeauftragten jener Landesbauernschaften, in deren Gebiet der Spargelbau eine besondere Rolle spielt, zu einer Aussprache über die Absatzregelung von Spargel im Jahre 1935 nach Frankfurt a. M. zusammengerufen, an der auch Vertreter der Hauptabteilungen 2, 3 und 4 des Reichsnährstandes sowie der Gemüseverwertungsindustrie teilnahmen.

Uebereinstimmend herrschte die Ansicht, daß zwar zurzeit noch kein Ueberanbau vorläge, daß aber nur durch bessere Verteilung der anfallenden Erntemengen auf die Gesamtheit der Märkte eine dem Erzeuger wie dem Verbraucher gerecht werdende Absatzlage geschaffen werden könne. Dementsprechend wurde vom Reichsbeauftragten Anweisung erteilt, die entsprechenden Vorbereitungen für die Schaffung von Ortssammelstellen und Bezirksvertriebsstellen zu treffen, wobei als Ziel gestellt wurde, geschlossene Anbauräume mit entsprechenden Verbrauchsräumen in Verbindung zu bringen.

Vorbedingung hierzu sind einheitliche Sortierung und Verpackung. Bei der Sortierungsfrage ist vorgesehen, Sortierungsbestimmungen zu schaffen, die sowohl für die Frischmarktbelieferung als auch für die Verwertungsindustrie-Belieferung einheitlich sind. Das Anbau-Vertragsverfahren mit der Verwertungsindustrie bleibt erhalten. Soweit von der Industrie der Frischmarkt versorgt wird, wird sie sich den gleichen Vorschriften zu fügen haben, wie sie allgemein für die Frischmarktbelieferung vorgesehen werden. Sogenannte Lieferverträge zwischen einzelnen Anbauern und Händlern werden nicht zugelassen. Soweit erforderlich, werden von den Gebietsbeauftragten Sonderbearbeiter für die Spargelabsatzregelung eingesetzt.

Der Winterpfennig,
das Symbol der nationalen Solidarität!

Neuer deutsch-holländischer Verrechnungsvertrag.

DNB **Den Haag, 6. Dez.**

Anfang November hatte die niederländische Regierung den am 21. September 1934 abgeschlossenen Vertrag über den deutsch-niederländischen Verrechnungsverkehr gekündigt. Unmittelbar nach der Kündigung sind zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung Verhandlungen aufgenommen worden, die am Mittwoch im Haag zur Unterzeichnung eines neuen Verrechnungsvertrages geführt haben.

Der neue Vertrag sieht entsprechend der bisherigen Regelung eine Verrechnung der beiderseitigen Forderungen aus dem Waren- und Dienstleistungsverkehr in der Weise vor, daß die Einzahlungen auf deutscher Seite bei der deutschen Verrechnungskasse und auf niederländischer Seite bei dem niederländischen Clearinginstitut erfolgen. Der Vertrag umfaßt auch wieder den Warenverkehr mit den niederländischen Kolonien (Niederländisch-Indien, Surinam und Curacao). Auch im übrigen lehnt er sich nach Form und Inhalt im wesentlichen an die frühere Regelung an. Jedoch sind gewisse Nebenkosten des Handelsverkehrs neu in die Verrechnung einbezogen worden.

Ferner sind Vereinbarungen getroffen worden, die eine raschere Abdeckung der vor dem 24. September 1934 fällig gewordenen deutschen Warenschulden gegenüber den Niederlanden ermöglichen. Während bisher 10 v. H. des deutschen Ausfuhrerlöses für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurden, ist dieser Hundertsatz in dem neuen Vertrag auf 18 v. H. erhöht worden. Diese Erhöhung ist dadurch ermöglicht worden, daß die Reichsbank einen Teil des im letzten Verrechnungsvertrag vorgesehenen freien Kontos zur stärkeren Abdeckung der Warenschulden bereitstellt, und daß die niederländische Regierung sich damit einverstanden erklärt, daß ein Teil der sonst für die Bezahlung der laufenden Warenausfuhr aus den Niederlanden nach Deutschland zur Verfügung stehenden Beträge zur Schuldenabdeckung verwandt wird. Auf diese Weise wird eine beschleunigte Abdeckung der alten Schulden erreicht, die aber voraussichtlich immer noch einen Zeitraum von zwei Jahren beanspruchen wird. Damit ist auch eine neue Grundlage für die Bevorzugung eines Teiles dieser Forderungen durch die Niederländische Bank geschaffen worden.

Es ist zu hoffen, daß durch diese Regelung die in den Niederlanden entstandene Beunruhigung über die Abdeckung der alten Schulden aus dem Warenverkehr beseitigt und damit auch der inzwischen ins Stocken geratene deutsche Handelsverkehr mit Holland und seinen Kolonien wiederbelebt wird.

Für den niederländischen Zwischenhandel, dessen unbefriedigende Berücksichtigung den Anlaß für die Kündigung des alten Verrechnungsabkommens bildete, ist eine Regelung getroffen worden, die der zwischen Deutschland und England vereinbarten Regelung entspricht.

Der neue Verrechnungsvertrag wird mit Wirkung ab 1. Dezember 1934 angewandt werden. Soweit es sich um Verpflichtungen von Schuldnern in Surinam und Curacao handelt, ist der Tag der vorläufigen Anwendung noch weiterer Vereinbarung vorbehalten. Mit dem Zeitpunkt der vorläufigen Anwendung tritt der frühere Vertrag, der auf Grund einer Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen als modus vivendi weiter galt, außer Kraft.

Im Anschluß an die Unterzeichnung des Verrechnungsvertrages werden die Verhandlungen über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs für das Jahr 1935 aufgenommen werden, da die für das Jahr 1934 geltende Regelung bis zum 31. Dezember dieses Jahres befristet ist. Zu diesem Zweck werden sich die beiden Abordnungen nach einer kurzen Pause zunächst im Haag wieder zusammenfinden.

Märkte.

Dortmunder Pferdemarkt.

◇ **Dortmund, 6. Dez.** Auftrieb: 475 Pferde und 12 Wagen aller Art. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700—875 ℳ, 2. Arbeitspferde 550 bis 700 ℳ, 3. Arbeitspferde 400—550 ℳ, zweijährige Pferde 525—650 ℳ, einjährige Pferde 400—500 ℳ; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700—850 ℳ, 2. Arbeitspferde 550—650 ℳ, 3. Arbeitspferde 250—450 ℳ; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 600 bis 750 ℳ, 2. Arbeitspferde 450—600 ℳ, 3. Arbeitspferde 250—375 ℳ. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 20. Dezember statt.

Viehmarkt in Dorsten.

)!(**Dorsten, 6. Dez. Auftrieb:** 25 Stück Rindvieh, 624 Schweine und 35 Pferde. Es kosteten: Kühe 1. Sorte 350—400 Mk., 2. Sorte 280—350 Mk., 3. Sorte 200—280 Mark; Rinder 1. Sorte 280—350 Mk., 2. Sorte 230—280 Mark, 3. Sorte 150—230 Mk.; Schweine 4—6 Wochen alt 6—9 Mk., 6—8 Wochen alt 9—12 Mk., 8—10 Wochen alt 12—15 Mk., 10—12 Wochen alt 15—18 Mk., 3—4 Monate alt 18—28 Mk., 4—6 Monate alt 18—42 Mk.; Pferde 1. Sorte 380—420 Mk., 2. Sorte 330—380 Mk., 3. Sorte 250—330 Mk.; Schafe 25—40 Mk. — Nächster Viehmarkt am 3. Januar 1935. Auftrieb von 8—10 Uhr.

Viehmarkt in Burgsteinfurt.

□ **Burgsteinfurt, 6. Dez.** Der Vieh- und Pferdemarkt am Donnerstag, den 6. dieses Monats, war wie folgt beschickt: 63 Pferde, 5 Saugfohlen, 19 Stück Rindvieh, 718 Ferkel, 15 tragende Schweine. Bezahlt wurden für Arbeitspferde: a) 650—750, b) 500—600 Mk.; 1½jährige Fohlen kosteten 400—500, ½jährige Fohlen 200—300 Mk. Handel mittelmäßig. Tragende Kühe kosteten 300—350, tragende Rinder 200—250 Mk. Handel langsam. Ferkel kosteten: 6—8 Wochen alt 8—10, 8—10 Wochen alt 10—13, 10—12 Wochen alt 14—16 Mk. Handel mittelmäßig. Tragende Schweine brachten 75—90 Mk. Der Markt wurde geräumt. — Der nächste Markt findet statt am Donnerstag, den 3. Januar 1935.

Metalle.

Berlin, 6. Dez. Elektrolytkupfer (Wirebars) 39,50 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walzo. Dr. 148, Reinnickel 98-99 kg 270, Silber in Barren 900 t 45,50—48,50.

Berliner Börse.

◇ **Berlin, 6. Dezember.**

Angesichts der Kapitalmarktpflege, die nach der Veröffentlichung der neuen Wirtschafts- und Finanzgesetze weiterhin eine der Hauptaufgaben der Regierung bildet, standen Renten wieder im Vordergrund. Die Umschuldungsanleihe wurde bei lebhaften Umsätzen ¼ Proz. höher bezahlt, auch die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn konnten erneut um ⅛ Proz. anziehen. Ferner waren Altbesitz ⅛ Proz. höher.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 6. Dezember 1934

Telegrafische Auszahlung	Geld 6. 12.	Brief 6. 12.	Geld 5. 12.	Brief 5. 12.
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	12.62	12.65	12.59	12.62
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.628	0.632	0.628	0.632
Belgien 100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien 1 Milreis	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 kanad. Doll.	2.541	2.547	2.535	2.541
Dänemark 100 Kron	54.96	55.08	54.83	54.93
Danzig 100 Guld.	81.13	81.29	81.15	81.31
England 1 Pfund	12.31	12.34	12.28	12.31
Estland 100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland 100 finnl. M.	5.435	5.445	5.42	5.43
Frankreich 100 Frcs.	16.39	16.43	16.39	16.43
Griechenland 100 Drach.	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland 100 Gulden	168.14	168.48	168.27	168.61
Island 100 isl Kr.	55.71	55.83	55.56	55.68
Italien 100 Lire	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan 1 Yen	0.718	0.720	0.716	0.718
Jugoslawien 100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen 100 Litas	41.76	41.84	41.66	41.74
Norwegen 100 Kronen	61.85	61.97	61.69	61.81
Oesterreich 100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	46.95	47.05	46.95	47.05
Portugal 100 Escudo	11.19	11.21	11.16	11.18
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	63.48	63.60	63.31	63.43
Schweiz 100 Franken	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien 100 Peseten	33.99	34.05	33.99	34.05
Tschechoslowakei 100 Kr	10.38	10.40	10.38	10.40
Türkei 1 türk. Pfd.	1.970	1.974	1.972	1.976
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
V.St.v.Amerika 1 Doll.	2.490	2.494	2.490	2.494

Berliner Getreidegroßmarkt vom 6. Dezbr. 1934.

Weizen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	für 1000 kg in Reichsmark	heute	Vortag		heute	Vortag
Märk. Weizen Durchschnittsqual.	76/77	205.5	205.5	gesetzl. Erzeugerpreis					
Futterweizen märkischer				Preisgebiet W V	194.5	194.5	Preisgebiet W VIII	197.5	197.5
				Preisgebiet W VI	195.5	195.5	Preisgebiet W IX	199.5	199.5
Sommerweizen märkischer	—	—	—	Preisgebiet W VII	196.5	196.5	Preisgebiet W XI	201.5	201.5

Gesetzl. Mühleneinkaufspreis zuzügl. 4 RM.
An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zusammen 3% zulässig.

Roggen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	für 1000 kg in Reichsmark	heute	Vortag		heute	Vortag
Märk. Roggen Durchschnittsqual.	71/73	165.5	165.5	gesetzl. Erzeugerpreis					
				Preisgebiet V	154.5	154.5	Preisgebiet VIII	157.5	157.5
				Preisgebiet VI	155.5	155.5	Preisgebiet IX	159.5	159.5
				Preisgebiet VII	156.5	156.5	Preisgebiet XI	161.5	161.5

Gesetzl. Mühleneinkaufspreis zuzügl. 4 RM.
An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zusammen 2% zulässig

Gerste	für 1000 kg in Reichsmark Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	Ab märk. Station heute	Ab märk. Station Vortag
Braugerste, neu, feine	211—218	211—218	202—209	202—209
Braugerste, gute	203—212	203—212	194—203	194—203
Sommergerste mittl. Art u. Güte	—	—	—	—
Wintergerste zweizeil.	—	—	—	—
Wintergerste vierzeilig	—	—	—	—

Kleie	ab Mühle einschl. Verladungskosten daselbst fr. Berlin ab Bahn und ab Mühle			
Weizenkleie		Roggenkleie		
Preisgebiet V	11.20	Preisgebiet V	9.65	
Preisgebiet VI	11.25	Preisgebiet VI	9.70	
Preisgebiet VII	11.30	Preisgebiet VII	9.80	
Preisgebiet VIII	11.35	Preisgebiet VIII	9.85	
Preisgebiet IX	11.45	Preisgebiet IX	9.95	
Preisgebiet XI	11.60	Preisgebiet XI	10.10	

Weizenmehl (Basis Type 790)	in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack Bezirksstelle X der W. V. Berlin heute		heute	Roggenmehl (Basis Type 997)	in RM für 100 kg brutto einschl Sack Bezirksstelle X der W. V. Berlin heute	Vortag		heute	Vortag
Preisgebiet V	26.65	Preisgebiet VIII	27.10	Preisgebiet V	21.65	21.65	Preisgebiet VIII	22.05	22.05
Preisgebiet VI	26.80	Preisgebiet IX	27.40	Preisgebiet VI	21.75	21.75	Preisgebiet IX	22.35	22.35
Preisgebiet VII	26.95	Preisgebiet XI	27.70	Preisgebiet VII	21.90	21.90	Preisgebiet XI	22.65	22.65
m. 10% Ausdsw. 1.50 und m. 20% 3.00 RM. Aufgeld				zuzüglich 0.50 RM. Frachtausgleich					

Preise in RM. Oelsaaten per 1000 kg, die Notierungen von Viktoriaerb sen bis einschl. Kartoffelflocken freie Ware werden per 50 kg gehandelt.

Raps	—	Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg	7.65
Leinsaat	—	Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg	7.25
Viktoriaerbsen	35—37	Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hamburg	7.60
Kleine Erbsen	—	Trockenschnitzel	4.35
Futtererbsen	—	Extrahiertes Soyabohnenschrot 46 % ab Hamburg	6.50
Peluschken	—	Extrahiertes Soyabohnenschrot 46 % ab Stettin	6.70
Ackerbohnen	12½—13	Kartoffelflocken	8.70
Wicken	—	Kartoffelflocken, freie Ware	9.25
Lupinen, blaue	8—8½		
Lupinen, gelbe	—		
Seradella, alte	—		
Seradella, neue	18¾—19½		

Hafer	gesetzl Erzeugerpreis		
Märkischer Hafer Durchschnittsqual	IV 148.5	X 155.5	XIII 160.5
	VII 152.5	XI 157.5	XIV 162.5

Weizen-Exportscheine	per Okt.	—	
Weizen-Exportscheine	per Nov.	—	
Weizen-Exportscheine	per Dez.	—	
Roggen-Exportscheine	per Okt.	—	
Roggen-Exportscheine	per Nov.	—	
Roggen-Exportscheine	per Dez.	147 Brief	

Bremen: Baumwolle

	6. 12. Brief	Geld	bezahlt	5. 12. Brief	Geld	bezahlt
Loco	14.70			14.53		
Dezember	—	—	13.65	—	—	13.33
Januar	13.92	13.89	13.90	13.86	13.83	13.85
März	14.22	14.19	14.20	14.16	14.12	14.14
Mai	14.34	14.33	14.33	14.27	14.24	14.23
Juli	14.46	14.43	14.44	14.36	14.32	14.34
Oktober	—	—	—	—	—	—

Tendenz: ruhig

Liverpool: Baumwolle

		6. 12.	5. 11.			6. 12.	5. 12.
Loco		7.04	7.04	August	35	6.64	6.63
Dezember	34	6.76	6.76	September	35	6.59	6.59
Januar	35	6.76	6.76	Oktober	35	6.54	6.54
Februar	35	6.75	6.75	November	35	6.52	6.53
März	35	6.74	6.74	Dezember	35	6.51	6.52
April	35	6.73	6.73	Januar	36	6.51	6.52
Mai	35	6.72	6.72	März	36	6.51	6.52
Juni	35	6.70	6.70	Mai	36	6.51	6.52
Juli	35	6.69	6.69	Juli	36	6.50	6.52
Tendenz:				Oktober	36	6.47	6.47

	6. 12.	5. 12.
Tagesimport . . .	14000	9300

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	6. 12.	5. 11.
Loco Surtee F. G.	6.52	6.52
„ Broach F. G. (Good Staple)	5.60	5.60
„ M. G. Punjab/American F. G.	5.64	5.64
„ Centr Provinces Oomra Nr. 1	5.44	5.44
„ Bengal F. G.	3.62	3.62
„ Bengal Superfine	3.82	3.62
„ Sind F. G.	3.62	3.62
„ Sind Superfine	3.82	3.82

Liverpool:

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	6. 12. Sakellaridis	Upper F.G.F	5. 12. Sakellaridis	Upper F.G.F.
Dezember	8.74	7.52	7.72	7.47
Januar	8.77	7.52	8.75	7.47
März	8.76	7.53	8.75	7.47
Mai	8.73	7.54	8.72	7.49
Juli	8.71	7.50	8.70	7.43
Oktober	8.61	7.46	8.61	7.49
November	8.61	7.46	8.61	7.49
Loco	9.14	7.69	9.18	7.66

Tendenz stetig

New Orleans: Baumwolle

	6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.
Loco	12.74	12.83	Mai	12.55—57	12.68—67
Dezember	12.45	12.54	Juli	12.50	12.59
Januar	12.48	12.57	Oktober	12.23—24	12.36—37
März	12.54—55	12.63—65	Tendenz: kaum stetig		

New Yorker Baumwollkurse

	6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.
Loco	12.70	12.80	Juni	12.52	12.61
Dezember	12.46—47	12.55	Juli	12.48	12.58—59
Januar	12.49	12.56	August	12.40	12.50
Februar	12.52	12.59	September	12.31	12.42
März	12.55	12.62—63	Oktober	12.22—23	12.34—35
April	12.55—57	12.63	November	—	—
Mai	12.55—56	12.64—65	Tendenz: kaum stetig		

Geschützte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	2000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	12000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	—
Export nach dem übrigen Kontinent	10000
Export nach Japan und China	4000
Fracht n. Liverpool f. starkgepr. Ballen	—
Fracht für Standard	—
Export nach Kanada und Mexiko	—

Die Verlobung ihrer Tochter Ria mit Herrn Diplomkaufmann Oskar Schwartz zeigen an

Sanitätsrat Dr. Farwick und Frau Elisabeth geb. van Endert

Ria Farwick
Oskar Schwartz
Verlobte

Bocholt, den 8. Dezember 1934. [6021

Kaufen Sie das für Weihnachten bestimmte
Rundfunkgerät
schon jetzt bei uns. Sie nützen damit sich selbst. Unser Fachingenieur berät Sie
Rundfunkhaus Buntkirchen G.m.b.H.
Münster, Ludgeristr. 55 (Marienplatz)

Zeno-Zeitung
ist der wertvolle Verkaufshelfer!

Weihnachtsgeschenke
praktisch
schön
preiswert
6015]
DEUTSCHE WK MÖBEL
Kleinmöbel - Polstermöbel - Teppiche - Kleinkunst
Möbelhaus Schumacher & Co., Dortmund Reinoldihaus
Deutschlands schönstes Haus für Wohnungseinrichtungen
Unser Geschäft ist Sonntag, 9. Dez., v. 14-19 Uhr geöffnet

Olsberg-Öfen
DEUTSCHE WERTARBEIT



Ein schönes Geschenk
Tausende warten auf Balatum und freuen sich schon heute, einen abgepaßten Teppich, einen Läufer oder einen Belag für ein ganzes Zimmer geschenkt zu bekommen; denn ein Raum mit Balatum ausgelegt, ist noch einmal so gemütlich, und wenn Sie bedenken wie wenig Geld dazu nötig ist, dann kann Balatum für viele Anlässe ein praktisches Geschenk werden. Verlangen Sie aber ausdrücklich das echte
Balatum
Illustrierte Prospekte auf Wunsch auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neuß am Rhein


Sämtliche Musikinstrumente im [5078
Haus der Musik
Josef Wiegener, Münster i. W., Rosenstr.-Ecke


DIE BRILLE von Overnage das praktische Weihnachts-geschenk von bleibendem Wert
Overhage
Münster i. W., Prinzipalmarkt 3. C 23

Angebote
Für sofort junger Schneidergeselle gesucht, außerdem zu Ostern ein Schneiderlehrling
Kost u. Logis im Hause. Ang. unt. A W 220 an den Neuen Emsboten, Warendorf an der Ems.

„Zeno-Zeitung"
Dein Heimatblatt!

Schlossergeselle und -lehrling
sofort gesucht.
Carl Becke, Emsdetten, Borghorster Straße 59.

Suche z. 15. Dez. oder später einen tücht. u. saub. [6018
Melker
zu ca. 18 Kühen und entsprechend. Jungvieh. Lohn n. Uebereink. Kötterst. bevorz. Off. sind zu richt. unt D 381 an d. Anz.-Verw. der Zeno Münster.

Leistungsfähiges Möbelgeschäft in einer Großstadt sucht tüchtigen
Akquisiteur
gegen hohe Provision. Angebote unter D 380 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster. [6002

Darlehen von 100 bis 3000 Mk., monatl. rückzahlbar 1.25 für je 100 Mk. Kostenlose Auskunft und Beratung durch
Hanseatische Spar- u. Darlehns-G. m. b. H., Hamburg.
General-Agentur Essen, Rolandstraße 10 I. Zweck-Spar und Tilgungssystem. Rückporto bei Antr. erbeten Vertreter gesucht.

Landwirt sucht z. 15. Dez. oder 1. Jan. ein kath.
Mädchen
am liebsten vom Lande. Off. unter H G 43 an die Dülmener Zeitg., Dülmen. [6016

Größerer Posten gebraucht. [6017
Muldenkipper
½ oder ¾ cbm Inhalt, zu kaufen gesucht. Off. unt. D 382 an d. Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Junges katholisches [6023
Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushaltes zum 15. Dezember gesucht. Lehrzeit 1 Jahr.
Cafe-Restaurant Jos. Schmidt, Emmerich a. Rh.

Eine Klein-Anzeige in den Zeno-Zeitungen hat großen Erfolg!

Großer, guterhaltener [5986
Wellblechschuppen
5 m breit, 10 m lang, 3 m mittlere Höhe, mit Zwischenwand und mit großen Schiebetoren, sowie mit 2 Oberlichtern, billig abzugeben.
Zu besichtigen bei:
Roth & Budenberg, Bocholt i. W., Münsterstr. 127. Fernspr. 2426.

Aus Münster und dem Münsterland.

Das Wehrethos des neuen Staates.

✍ **Münster**, 7. Dez.

Ueber dieses Thema sprach in der überfüllten Aula der Universität der Präsident der Deutschen Gesellschaft für für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften, Generalleutnant a. D. v. Cochenhausen. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung des soldatischen Ethos in der deutschen Geschichte hob er die charakteristischen Züge deutschen Soldatentums hervor. In scharfen Worten verurteilte der Redner die Art der Darstellung, wie es bei einem Remarque der Fall ist. Des weiteren betonte er, daß es die Reichswehr trotz aller Hemmungen durch den Versailler Vertrag fertiggebracht habe, das echte Soldatentum eines Scharnhorst durch einen Zeitraum sklavenhaften Defaitismus hinüberzuretten in die neue Zeit. Ein besonderes Verdienst an der Erhaltung des Wehrethos gebühre dem verewigten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Dann sprach er vom Kämpfertum der nationalsozialistischen Bewegung, die den Wehrgedanken im Volk neu begründete. Jetzt sei es an der Zeit, diesen Gedanken innerlich dahingehend zu gestalten, daß jeder Deutsche es als eine heilige Pflicht betrachte, in Zeiten der Gefahr Volk und Vaterland gegenüber fremden Eingriffen zu verteidigen. Diese Auffassung begründete allein das Wehrethos der Zukunft, das frei sei von Haß und rachsüchtigen Gedanken.

3 Stunden in der Halle Münsterland.

1-Stunden-Mannschaftsfahren für Amateure.

✍ **Münster**, 7. Dezember.

Am Samstag abend veranstaltet die Halle Münsterland ihren diesjährigen zweiten Renntag. Den Auftakt zum 3-Stunden-Mannschaftsfahren der Berufsfahrer bildet das 1-Stunden-Mannschaftsfahren der Amateure, für das 9 Mannschaften verpflichtet sind. Folgende Mannschaften erscheinen am Ablauf: Tertilte-Schmidt (Münster-Dortmund), Mertens-Küster (Dortmund-Köln), Schneider-Wengler (Dortmund-Bielefeld), Ulkowski-Hupfeld (Dortmund), Hasselberg-Grothues (Bochum-Münster), Kottenstedde-Markuse (Münster-Buer), Alberty-Lohmann (Münster), Keuthage-Brüning (Münster) und Schievenhövel-Gibken (Münster). Bei dieser ausgezeichneten Besetzung ist ein jagdenreiches Rennen zu erwarten. Für einen Sieg kommen in erster Linie Tertilte-Schmidt, die Sieger von Stuttgart, in Frage, die sich auf der münsterischen Bahn besonders gut auskennen. Als ihre schärfsten Gegner möchten wir Mertens-Küster, Grothues-Hasselberg und Schneider-Wengler bezeichnen, die ihnen das Siegen äußerst schwer machen werden. Von den übrigen Paaren verdient noch die Kombination Kottenstedde-Markuse hervorgehoben zu werden. Nach den Amateuren kommen die Berufsfahrer zu ihrem Recht. Das Feld besteht aus 8 Mannschaften, die sehr geschickt zusammengestellt sind. Wir bringen nochmals die endgültige Aufstellung: Siegel-Thierbach (Breslau), Funda-Pützfeld (Berlin-Dortmund), Jazet-Heslinga (Holland), Frach-Müller (Breslau), Göbel-Korsmeier (Dortmund), Bremer-Senge (Bochum-Dortmund), Ungetüm-Umbenhauer (Dortmund), Clausmeier-Sagurna (Dortmund). Das Gros der Fahrer weist zum größten Teil bekannte Fahrer auf, die auch schon im letzten Rennen mit dabei waren. Lediglich Clausmeier-Sagurna und Bremer-Senge erscheinen in Münster in diesem Jahre erstmalig am Start. Mit diesen beiden Mannschaften hat man gute Nachwuchsfahrer verpflichtet, deren Ehrgeiz und Streben nach weiteren Verträgen zur Belebung des Rennens wesentlich beitragen wird. Der schnelle Jazet, der sich schon bei seinem ersten Auftreten in der Halle Münsterland durch sein unermüdliches Tempofahren die Sympathien der Zuschauer eroberte, erhält in Heslinga einen neuen Partner, mit dessen Hilfe er diesmal besser abschneiden sollte. Die übrigen Paare gehören in Münster zum eisernen Bestand und sind so bekannt, daß es sich erübrigt, auf die Qualitäten und Fähigkeiten dieser Fahrer näher einzugehen. Erwähnen möchten wir noch, daß in Paul Müller der bekannte Dauerfahrer an den Ablauf geht. Alles in allem verspricht der Rennabend am Samstag einen verheißungsvollen Verlauf, der alle Zuschauer restlos begeistern wird. Die Rennen beginnen pünktlich um 8,30 Uhr mit der Vorstellung der Amateure.

Westfalen vor der Erzeugungsschlacht.

Kundgebung der westfälischen Bauern.

(!) **Dorsten**, 6. Dez.

Zur traditionellen Nikolaus-Kundgebung fanden sich heute die westfälischen Bauern in Massen in Dorsten ein, um einen Bericht über die bisherigen Maßnahmen der Regierung zur Sicherstellung der Volksernährung entgegenzunehmen. Fast alle Ober- und Bürgermeister des Vestes, Vertreter der Partei und des Arbeitsdienstes waren zugegen. Kreisbauernführer Ellinghaus besprach in treffenden Ausführungen die Agrarpolitik, stellte die großen Gesetze heraus, die zur Erhaltung des bäuerlichen Besitzes und zur Sicherung der bäuerlichen Arbeit erlassen worden sind. Er betonte, mit der Loslösung der bäuerlichen Scholle aus dem freien Handelsverkehr habe der Führer den Kampf gegen die Zinsknechtschaft aufgenommen. In weiteren Ausführungen behandelte der Redner die Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht. Jeder Bauer mit mehr als 6 Milchkühen müsse im nächsten Jahre einen Silo bauen. Für diese Zwecke habe die Regierung den Zuschuß von 1 Million auf 15 Millionen erhöht. Westfalen müsse 6000 Morgen Flachs, Hanf und Rübsen anbauen gegenüber 300 Morgen in diesem Jahr. Die ländlichen Gebiete, wie etwa das Amt Herwest-Dorsten, müssen um die Wiederbelebung der Schafzucht besorgt sein, damit wir auch in der Wolle-Erzeugung vom Ausland unabhängig werden.

★

— **Münster**, 6. Dez. **Kammer für Handelssachen beim Landgericht.** Für das Geschäftsjahr 1935 hat der Justizminister den Landgerichtsdirektor Dr. Niermann zum Vorsitzenden der Kammer für Handelssachen bei dem hiesigen Landgericht und den Landgerichtsrat Büning zum Vertreter des Vorsitzenden ernannt.

✍ **Münster**, 7. Dez. **Der Dichter Pater Svensson („Nonni") erzählte.** Im vollbesetzten Saal des Gesellenhauses sprach der in aller Welt unter dem Namen „Nonni" bekannte Dichter und Schriftsteller Pater Svensson über Island und aus seinem Leben. Schon beim Betreten des Podiums scholl dem Freund der Jugend begeisterter Beifall entgegen. Nach wenigen Worten war der Kontakt mit der Zuhörerschaft hergestellt, die gespannt seinen Worten lauschte. Er erzählte von seiner Jugendzeit auf Island, von seiner guten Mutter und ihren guten und heiligen Ratschlägen, die er auch in der Ferne nicht vergessen habe, und schilderte dann seine Erlebnisse bis zu dem Tage, wo er einen Bischof und damit die kath. Religion kennen lernte. Ueber zwei Stunden fesselte er die Zuhörer in seiner packenden Art. Herzlicher Beifall dankte ihm am Schluß für die kurzweiligen Stunden.

Δ **Münster**, 6. Des. **Aus der Kirchenprovinz Westfalen.** Wie das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen mitteilt, wurden berufen: Hilfsprediger Martin Busse zum Pfarrer der Neustadt-Kirchengemeinde Bielefeld, Hilfsprediger Werner Philipps zum Pfarrer der Kirchengemeinde Arnsberg, Hilfsprediger Dietwald Wilms zum Pfarrer der Kirchengemeinde Dinker (Krsgm. Soest), Pfarrer Paul Kressel aus Benninghausen zum Pfarrer der größeren evangelischen Kirchengemeinde in Hagen, Hilfsprediger Walter Ritz zum Pfarrer der Kirchengemeinde Husen (Kresgm. Dortmund), Hilfsprediger Dr. Georg Krause zum Pfarrer der Kirchengemeinde Lohe (Krsgm. Vlotho), Hilfsprediger Gottfried Busse zum Pfarrer der Kirchengemeinde Schale (Krsgm. Tecklenburg), Hilfsprediger Walter Zillessen zum Pfarrer der Kirchengemeinde Suderwich (Krsgm. Recklinghausen), Hilfsprediger Hermann Blanke zum Pfarrer der Kirchengemeinde Ueckendorf (Krsgm. Gelsenkirchen) und Hilfsprediger Adolf Scholl zum Pfarrer der Kirchengemeinde Windheim (Krsgm. Minden). — Zu besetzen sind infolge Uebertritts der bisherigen Inhaber in den Ruhestand je eine Pfarrstelle der größeren Kirchengemeinde Hagen, sowie die Kirchengemeinden Herne und Preußen (Krsgm. Dortmund), außerdem die Pfarrverweserstelle der Kirchengemeinde Herlinghausen bei Warburg (Krsgm. Paderborn). — Die erste theologische Prüfung bestanden u. a. Friedrich Mehrhoff aus Coesfeld und Fritz Kieselbach aus Rheine.

— **Münster**, 6. Dez. **Weihnachts-Darstellungen im Landesmuseum.** Im Weihnachtsmonat zeigt das Landesmuseum aus eigenen Beständen eine kleine Schau von Weihnachts- und Epiphanias-Darstellungen alter Kunst. Beginnend mit einer gotischen Miniatur, werden Kleinplastiken, Gemälde und Graphiken westfälischer, deutscher und italienischer Künstler der Gotik, der Renaissance und des Frühbarock in einzelnen Meisterwerken vorgeführt. Unter den westfälischen Meistern sind u. a. vertreten der Meister von Liesborn, der sogenannte Duenwege, der Meister von Kappenberg und Heinrich Aldegrever. Auch von Peter Pictorius, dem Architekten, ist aus den Beständen des Kupferstichkabinettes des Museums ein Stadtprospekt mit einer Geburt Christi ausgestellt. Albrecht Dürer ist mit zwei Original-Holzschnitten vertreten. Das kunsthistorische Institut der Universität hat zwei Darstellungen der Geburt Christi italienischer Meister als Vergleichsstücke beigesteuert. Die kleine Schau wird sicherlich in den Weihnachtswochen das Interesse der Bevölkerung finden.

Westfalens Jugendherbergen.

Zur Jugendherbergs-Werbewoche.

Vom Gauführer des DJH Westfalen Bannführer W. Grimmelt.

Wandernde Jugend.

„25 Jahre Deutsche Jugendherbergen!"

So schallt der Ruf durch deutsche Lande und läßt alle aufhorchen, namentlich diejenigen, die aus eigener Anschauung dieses bedeutsame Jugendwerk kennen und auch die stillen Schaffer, die in Jahren mühsamer aufopfernder Arbeit mithalfen das Herbergswerk aufzubauen. Und mit innerer Befriedigung und berechtigtem Stolz können alle die westfälischen Mitarbeiter auf „ihr Werk" schauen, marschiert doch Westfalen mit seinem weitausgedehnten Herbergsnetz und seinen mustergültigen Jugendherbergen mit an der Spitze der deutschen Gaue im Reichsverband für DJH.

Stolz sind wir Westfalen, denn im Lande der roten Erde ist der Herbergsgedanke geboren und die Stammherberge liegt in unseren sauerländischen Bergen. Wer kennt nicht die alte Trutzburg Altena an der Lenne, in deren Knappenhaus der Altvater des deutschen Jugendherbergswerkes die erste Jugendherberge schuf? Das Jubiläumsjahr ruft in uns ein stilles Gedenken und Erinnern wach all derer, die in selbstloser Arbeit halfen, in unserer westfälischen Heimat dieses Werk des Friedens zu schaffen.

Nicht wahl- und planlos hat man gebaut, nein, nach reiflicher Erwägung der Notwendigkeit, Wirtschaftlichkeit und Nützlichkeit entstand unter Darbringung großer Opfer an Zeit und Geld auf westfälischem Boden ein Kulturwerk, um welches die Völker anderer Nationen uns beneiden. Und ganze, mustergültige Arbeit wurde in diesem Jugendwerk geschaffen, in rechter Erkenntnis der jugendlichen Psyche, nicht von Stubenhockern und Federfuchsern, sondern von wetterfesten heimatliebenden ganzen deutschen Kerlen. Halten wir einmal Umschau in unserer westfälischen Heimat, werden wir dieses bestätigt finden. Den jungen Geist lockt die Abenteuerlust. Auf dem hohen Bergfried der Burg Altena, im Herrenhaus der Freusburg mit dem prächtigen Rittersaal, im Burghof der Burg Bilstein, woselbst der Blick weit hinein schweift ins Land der Süderländer, im Turmzimmer der Heinesburg, da fühlt der echte deutsche Junge sich zurückversetzt in die Zeit des Mittelalters und wähnt sich selbst ein Knappe oder gar ein stolzer Ritter zu sein. Und dieses sein Fühlen und Denken tut sich kund in den trutzigen Landsknecht- und Reiterliedern, die zum Klange der Laute aus frischer Kehle erklingen. Jugend fühlt in sich Kraft und will sie durch sportliche Freude vermehren. In schneebedeckter Landschaft liegen die Wintersportherbergen Astenberg, Mollseifen, Elkeringhausen, Oberschledorn, Brilon und Meinerzhagen. Fröhlichkeit herrscht in den behaglich geheizten Räumen der Jugendbleibe und lustiges Treiben auf den Brettern und den Rodelschlitten an den Berghängen und der näheren und weiteren Umgebung der Herberge.

Und im Sommer, wenn die Sonne, die glühenden Strahlen zur Erde sendet, da haltet einmal Einkehr in unseren Wassersportherbergen: Möhnesee, Stausee und Glörtalsperre. Da ist ein geschäftiges Kommen und Gehen von Hunderten, ja Tausenden junger Menschen, die in kühlender Flut sich erfrischen und den Staub und den Schweiß der Landstraße abwaschen oder die auf dem vom Wind leichtbewegten Wasser im Segel- oder Paddelboot dahingleiten.

Jugend zeigt Wagemut und Tatendrang. Auch diesem Trieb der Ertüchtigung ist Rechnung getragen. In den Jugendherbergen Soest, Kierspe, Littfeld, Sinsen und Warburg findet die sporthungrige Jugend auf den Sportplätzen und in den Turnhallen, die zur Jugendherberge gehören, reichlich Gelegenheiten zur Betätigung. Luft- und lichthungrig ist das Jungvolk und wenn nach 6 Tagen rastlosen Schaffens in der Fabrik oder im dunklen Schoß der Erde die Feierglocke ertönt, dann wird schnell die Arbeitsbluse mit dem leichten Wanderkittel vertauscht und hinaus strömt man in hellen Scharen aus der Backsteinwüste in die Randherbergen des Industriegebietes Witten, Niederwenigern, Hattingen, Welper, Iserlohn, Menden und Lüdenscheid.

Deutsche Jugend will die Heimat erwandern, will Umschau halten nach allem Schönen und Guten. Sie will die Stätte schauen, wo die Kultur unserer Vorfahren ihnen aus der Vergangenheit erzählt, wo deutsche Männer und Frauen, die der Nachwelt unvergeßlich bleiben, lebten und wirkten. Will stehen am Orte, wo geheiligter, deutscher Boden ist. Diesem Sehnen unserer Jugend ist weitestgehend Rechnung getragen, wie die Herbergen in Tecklenburg, Detmold, Warburg,



Im Burghof der Jugendherberge Altena.

Porta, Höxter, Nottuln und Wetter zu Genüge beweisen. Deutsche Jugend will ihren Kameraden aus dem Nachbarstaate kennenlernen, will das Denken und Tun des Kameraden aus diesem Lande ergründen, will durch Aussprache und ein Sichkennenlernen freundschaftliche Beziehungen zu ihm anknüpfen und bestehende Vorurteile zerstreuen. Man trifft sich in den Grenzherbergen Gronau und Burgsteinfurt und wenn der förmliche Gruß sie zusammenbrachte, so zeigt der herzliche Abschiedsgruß, daß junge, ehrlich denkende Menschen sich in gegenseitiger Hochschätzung fanden.

Deutsche Jugend aus der Stadt will in stiller Naturbetrachtung den Schöpfer schauen und ehren und in Erkenntnis des Erhabenen in der Natur sich losreißen von dem eitlen Flimmer der Großstadt. Sie will unverfälschtes Menschentum in heimatverbundenen Bauern kennenlernen und das Wort von der Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft nicht als Schlagwort im Munde führen, sondern in engster Fühlungnahme mit dem Bauern diese beiden Inhalte selbst erfassen und überlernen. Und wo könnte er das besser als in unseren Landherbergen und im Blockhaus und Kühhude, wo auf der Scholle gewachsene urwüchsige Bauern von echtem Schrot und Korn die ihnen anvertrauten Herberggäste aus der Stadt mit aller Liebe betreuen. So könnte man weiter fortfahren und jeder der in Westfalen bestehenden 125 Jugendherbergen ihre besondere Note geben, allein dieses würde zu weit führen und die angeführten Beispiele werden sicherlich auch ihren Zweck nicht verfehlt haben, selbst den ärgsten Zweifler von der Wichtigkeit des Herbergswerkes für die körperliche und geistige Ertüchtigung unserer Jugend zu überzeugen.

Wir Westfalen aber, aus hartem Eichenholz geschnitzt, wir schauen in rechter Erkenntnis des ehrlichen Schaffens am Wiederaufbau unseres Vaterlandes getrost in die Zukunft und sprechen mit dem Dichter

„Und ist auch unser Sein verglommen,
das Werk doch wie ein Berg besteht,
und kündet allen, die da kommen:
das war ihr Glaube im Gebet."

Erhöhte Kurzarbeiterunterstützung für die Textilindustrie.

Von Dr. Wischer, Sozialamt der DAF.

Indie — Die notwendige Umstellung der deutschen Wirtschaft auf größere Eigenversorgung hat es mit sich gebracht, daß aus Gründen der Rohstoffbeschaffung die Arbeitszeit in manchen Betrieben verkürzt werden mußte. Insbesondere betrifft das die Textilindustrie, in der durch die Faserstoffverordnung eine Arbeitszeit von mehr als 36 Stunden je Woche nicht mehr statthaft ist. Die bisherigen Vorschriften über die Kurzarbeiterunterstützung auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung konnten den in der Textilindustrie tätigen Volksgenossen keinen Ausgleich bieten, so daß der Präsident der Reichsanstalt im Zusammenwirken mit dem Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront eine

„Verordnung über verstärkte Kurzarbeiterunterstützung"

unter dem 30. November 1934 erlassen hat.

Die neue Verordnung schafft die Möglichkeit, in allen Betrieben, in denen die Arbeitszeit aus Gründen der Rohstoffbeschaffung verkürzt ist, eine Sonderunterstützung zu geben, und zwar ohne Einhaltung einer Wartezeit. Sobald der Führer des Betriebes dem Arbeitsamt angezeigt hat, daß weniger als 72 Arbeitsstunden in der Doppelwoche gearbeitet wird, beginnt die Unterstützung in der Woche dieser Anzeige. Zuständig ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk der Betrieb liegt. Vom Vorsitzenden des Arbeitsamtes kann bestimmt werden, daß sich die Kurzarbeiter an arbeitsfreien Tagen beim Arbeitsamt zu melden haben.

Voraussetzung für die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung

ist eine Beschäftigung, die sowohl kranken- als auch arbeitslosenversicherungspflichtig ist. Damit unterliegen also Angestellte mit einem Gehalt von über 300 Rm. im Monat nicht den neuen Vorschriften. Gezahlt wird die Unterstützung, wenn der Kurzarbeiter in zwei aufeinander folgenden Wochen weniger als 72 Arbeitsstunden, jedoch nicht weniger als 8 Arbeitsstunden in dem Betriebe beschäftigt wird, der Arbeitsausfall auf Arbeitsmangel beruht und das Arbeitsentgelt infolge des Ausfalles verringert ist. Die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung berechnet sich so, daß von dem Unterschied zwischen dem täglich erzielten Arbeitsentgelt und dem Arbeitsentgelt, das die Kurzarbeiter bei einer Arbeitszeit von 72 Stunden in der Doppelwoche bezogen hätten, die Hälfte gewährt wird. Für jeden vom Kurzarbeiter unterhaltenen Angehörigen erhöht sich die Unterstützung um 10 v. H. dieses Unterschiedes. Im Höchstfalle darf die Unterstützung aber nicht mehr als das volle Arbeitsentgelt für eine Arbeitszeit von 72 Stunden in der Doppelwoche betragen.

Verstärkte Kurzarbeiterunterstützung ist zu versagen oder zu entziehen, soweit der Kurzarbeiter in der arbeitsfreien Zeit andere entgeltliche Arbeit verrichtet oder zumutbare entgeltliche Arbeit verrichtet oder zumutbare entgeltliche Arbeit zu verrichten ablehnt. Damit ist nicht gesagt, daß bei ganz geringfügigen Diensten und dementsprechenden Verdiensten nun die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung wegfällt. Hier werden die Vorschriften des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die

Anrechnung von Nebenverdiensten

vergleichsweise herangezogen werden müssen, d. h. 20 v. H. eines vollen Arbeitsverdienstes bleiben anrechnungsfrei, der Mehrverdienst wird zu 50 v. H. angerechnet.

Um das Bestreben der Reichsregierung auf Rückführung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft und Ueberführung von weiblichen Arbeitskräften in die hauswirtschaftlichen Berufe zu fördern, wird bestimmt, daß Kurzarbeiter, die innerhalb der letzten drei Jahre vor der Kurzarbeit wenigstens 52 Wochen als landwirtschaftliche Arbeiter usw. bezw. als Hausgehilfinnen beschäftigt waren, keine Unterstützung erhalten, wenn begründete Aussicht besteht, daß sich der Kurzarbeiter durch eigene Bemühung Arbeit in seinem früheren Beruf verschaffen kann.

Zu der neuen Verordnung, die nach besonderer Anordnung in allen Betrieben Anwendung finden kann, bei denen Rohstoffmangel herrscht, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einem Erlaß vom 30. November 1934 ausgeführt, daß zunächst die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung für diejenigen Betriebe aller Gewerbearten der Textilindustrie gilt, in denen regelmäßig mindestens zehn Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden. Dieses Erfordernis deckt sich mit den für die allgemeine Kurzarbeiterunterstützung bisher schon geltenden Vorschriften. Auch für Nebenbetriebe der Textilindustrie kommt verstärkte Kurzarbeiterunterstützung in Frage, wenn räumliche Verbundenheit besteht, und zwar auch dann, wenn der Nebenbetrieb nach der Art der Arbeit der Textilindustrie nicht zuzurechnen ist.

Nach dem gegenwärtigen Stand in der Textilindustrie werden rund 50 v. H. aller Kurzarbeiter in den Genuß der neuen Unterstützung kommen und dadurch für ihren Lohnausfall einen Ausgleich erhalten, der nach den bisher gültigen Vorschriften über Kurzarbeiterunterstützung nicht möglich gewesen wäre.

Ob sich die Notwendigkeit ergibt, auch für andere Gewerbezweige verstärkte Kurzarbeiterunterstützung einzuführen, läßt sich im Augenblick noch nicht voll übersehen. Angesichts der Faserstoffverordnung konnte zunächst in der Textilindustrie nicht länger zugewartet werden.



Die Weihnachtsfreude für den Herrn:
Ein großes Paket ALVA »RUNDE SORTE«

ALVA
RUNDE SORTE

Eine gehaltvoll-würzige Mischung nach echt macedonischer Art im Aegypterformat



mit Stickereibeilage

3 1/3 O/M

Ausklang der westdeutschen Ausstellung für katholische Kunst.

Eine kunstgeschichtliche Vortragsreihe.

Anläßlich der Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus, die im November mit einem beispiellosen Erfolg in Bochum durchgeführt wurde, und wegen des übergroßen Andranges bis zum 9. Dezember verlängert werden mußte, hatte die katholische Aktion eine Vortragsreihe über Kernfragen der katholischen Kunstgeschichte veranstaltet, die in sechs Vorträgen einen großen Aufriß der katholischen Kunst mit einem Ausblick auf unsere Zeit und auf die Zukunft geben sollte. Auch die Vorträge fanden eine ungewöhnlich große Anteilnahme der gesamten Bevölkerung. Die Anregung der gesamten Veranstaltungen geht auf einige besonders aktive Kräfte im Bochumer, oder vielmehr im ganzen westdeutschen Katholizismus zurück, unter denen Dr. L. Reinold an erster Stelle genannt werden muß.

Den ersten Vortrag hatte Dr. August Hoff, Duisburg, übernommen, der über den „Katholischen Kirchenraum in den großen Stilepochen" sprach. Dieser Beginn entsprach dem organischen Aufbau jeder Kunstbetrachtung, denn erst vom Kirchenraum aus, von seinem Stil aus, wird die gesamte kirchliche Kunst verständlich. Der Stileinheit des Kirchenraumes muß sich alles, was in die Kirche hineingebracht wird, fügen. Dr. Hoff führte aus, daß der Kirchenraum als echtes Zeichen, Symbol, begriffen werden müsse, als Symbol für Gott. Wesentlich am Sakralbau überhaupt wie auch am Sakralbau unserer Tage ist, daß er vom kultischen Gedanken auszugehen hat. So gibt die Einstellung zur Liturgie und zur Opferhandlung schon der frühchristlichen Basilika ihre Ausrichtung. Der Raum zeigt eine straffe Hinführung in die Längsachse, die schroff betont wird. Dazu erhält der Raum eine innere Geschlossenheit, die mit dem germanischen Zustrom in Ravenna zusammenhängen mag. Der Turm spielt hier eine untergeordnete Rolle, er hat keinen rechten Sinn in diesen ausschließlich unter dem Gedanken der Liturgie stehenden Bau, erst später wird er zum Symbol des Rufers zur Kirche. In Ostrom wird eine andere Raumform gefunden. Die Kuppel wölbt sich als Sinnbild des Himmelsgewölbes über der Gemeinde. Aber auch bei den oströmischen Kirchen finden wir die Achsenrichtung auf die hl. Handlung und auf die in der Apsis stehende Cathedra des Bischofs. Die karolingische Zeit überträgt den Zentralbaugedanken auf den germanischen Kirchenbau. Doch verändert sich im Norden, vor allem in den Klosterkirchen, die räumliche Beschaffenheit der Basilika vollständig. Neben den Hauptopferaltar treten Nebenaltäre, die umschrankt werden und so gewissermaßen Kapellen in dem einen großen Raum bilden. Früh finden wir hier auch Doppelchoranlagen, so daß der Raum nicht mehr in einem Sinne ausgerichtet ist. Die deutsche Romanik schafft dann wieder wundervoll geschlossene Bauten, die sich um den Vierungsturm als Mittelpunkt zusammenschließen. In der Folge spannt sich der Raum immer weiter. Unwirklich, unfaßbar soll der Raum werden. Die Volksfrömmigkeit in ihrer einzelpersönlichen Richtung verlangt nach Andachtsecken. Die Zisterzienser tragen die Strenge der kultischen Auffassung hinein. Der Altar wird mehr und mehr dem Klerus überlassen der gotische Raumgedanke des Hinausstrebens weitet sich in Einzelzellen auf. Lange Chöre sondern die Opferhandlung aus der Gemeinschaft ab. Die Wände werden in Licht aufgelöst. Der Mensch gibt sich dem Erlebnis des Hinströmens hin. Das Barock seit der Mitte des 16. Jahrhunderts verlangt nach einer neuen Zusammenfassung. Der geht unter in dem gewaltigen Gesamtrhythmus. Nicht die Handlung selbst soll verfolgt werden. Im Mittelpunkt steht der Altar, groß und unfaßbar. Es herrscht eine jubelnde Zusammenfassung, die Kirche weitet sich aus in Kuppeln und Gemälden, sie wird weltweit und lichterfüllt. Es ist eine wesentlich andere Ausweitung als in der Gotik, die längst nicht so weltfroh war wie das Barock und Rokoko. Mit dem Rokoko war die Entwicklung zu Ende. Erst nach dem Kriege machte sich ein neuer Raumwille geltend. Man schafft wieder einen Raum, der sich ausrichtet auf den Altar, christozentrisch in der Längsachse, Nach anfänglichem Ringen wurde die Gestaltung immer sicherer, und was heute von Baumeistern wie Böhm, Holzmeister, Herkommer, Weber, Fahrenkamp und Franke geschaffen ist, ist wirklich wieder ein neuer Stil, ein Stil unserer Zeit geworden.

Den zweiten Vortrag übernahm dann Universitätsprofessor Dr. Wackernagel, Münster, der über „Die kirchliche Plastik vom Mittelalter bis zur Gegenwart" sprach. Es kam ihm, wie allen Rednern, darauf an, die Rolle und Funktion der Plastik im Rahmen des gesamten kulturellen Lebens zu untersuchen. Die Frage, die er beantworten wollte, war die: „Welche Aufgaben werden dem Bildner im Rahmen des kirchlichen Kultgebäudes gestellt." Die kirchliche Plastik beginnt mit kleinformatigen Kunstwerken, die zur Ausgestaltung des kultischen Gerätes oder der Reliquiarien. Auch die Reliefplastik, die um 1000 vereinzelt auftaucht, verwendet wie die frühere Kleinplastik nur Edelmetall. Das frühe Mittelalter verlangte nach größtmöglicher Kostbarkeit der zum Kirchendienst bestimmten Gegenstände. Die kirchliche Kunst war nur ein Abzweig der Hofkunst.

Neben die Edelmetallplastik tritt dann früh der Bronzeguß, der nach längerer Vergessenheit in Deutschland von Italien her neu belebt wurde. Bernward von Hildesheim hat diese Kunst den Deutschen wiedergegeben. Die Bronzeplastik schafft die überlebensgroßen Triumphkreuze, die am Eingang zum Chore, im Triumphbogen, ihren Platz finden. Immer bleibt in romanischer Zeit der Charakter der Plastik ernst und gemessen. Mit scheuer Ehrfurcht naht man sich dem Heiligen, das stets voll fürstlicher Hoheit erschien. Dabei ist die Bildersprache des Mittelalters immer symbolisch. Das Bild war die biblia pauperum, es hatte eine große Aufgabe im öffentlichen Leben, die sie verloren hat, seitdem die Kunst des Lesens allgemeine Verbreitung gefunden hat. Die romanische Kunst zeigt noch die strenge Zusammenfassung in der Stilisierung, sie ist überaus naturfern. In der Spätromantik löst sich diese Strenge der Auffassung. Gleich nach der Mitte des 13. Jahrhunderts setzt dann die naturalistische Belebung der Gotik ein. Das Bildwerk erhält hier eine neue Funktion, es soll durch die Betrachtung zum seelischen Miterleben anregen. Man will auch mit dem Gefühl in das Heilige eindringen. Vor allem an die Leidensgeschichte knüpft dieser Wunsch zum Nacherleben an. Aber nicht nur das Grausig-Schmerzliche, sondern auch das Anmutig-Liebliche findet hier neue Gestaltung. Die Gotik wird zum Zeitalter der blumenhaft zart erfaßten Madonna.

Das 17. Jahrhundert wird von der Malerei beherrscht. Für Deutschland wird es das Zeitalter des Barock. Die Bildwerke dringen nun über die Kirche hinaus auch ins Freie als Bildstöcke. Das Rokoko wandelt die Schwere des Barock ins Spielerische. Die Kleinplastik kommt ihm besonders entgegen. Im 19 Jahrhundert gibt es nur wenige gute Ansätze unter den Nazarenern, die aber später völlig verwässert wurden. Erst unsere Zeit zeigt wieder neue kräftige Ansätze, die zwar noch nicht eine endgültige Formung gefunden haben, aber doch auf dem Wege dazu erscheinen. Der Tiefstand des 19. Jahrhunderts ist endgültig überwunden.

Nach diesem zweiten allgemeinen Vortrag begann die Reihe der Spezialvorträge über einzelne wichtige Vorwürfe christlichen Kunstschaffens. Den ersten Vortrag dieser Reihe hielt Professor Dr. Witte, Köln, der Leiter des Schnütgenmuseums, über das Thema: „Die kunstgeschichtliche Entwicklung des Christusbildes", wobei er sich auf die Darstellung der Entwicklung des Kruzifixes beschränkte. Aus seinem Vortrag leuchtete überall die Ueberzeugung hervor, daß die Kunst unserer Tage auf einen guten und rechten Wege sich befindet. Eine gewaltige Kluft klafft zwischen der Antike und dem Germanentum. Der Antike wär die Schönheit der Natur das höchste, ihr Schönheitsbild war körperlich. Der Germane will den inneren Vorgang zeigen. Die ersten Jahrhunderte deutschen Kunstschaffens kennen noch nicht den leidenden Gekreuzigten, ebensowenig wie die Antike. Hier herrscht das Kreuz als Symbol des Sieges. Es wird aus dem kostbarsten Metall gefertigt. Das Bild des Gekreuzigten fehlt noch. Wir finden es zuerst in Ostrom. Hier tauchen als Reliquiare für Splitter vom hl. Kreuz Darstellungen in Email auf, die Christus am Kreuze zeigen mit einer Tunika bekleidet und weit offenen Augen. Solche Kreuze finden sich seit dem 8. Jahrhundert in der Lombardei. Bald kommen sie auch nach Deutschland, wo sie in Miniaturen ihren Platz finden. Auch Caedmon und der Dichter des Heliand fassen Christus in diesem Sinne als den königlichen Sieger am Kreuze auf. Rechts vom Gekreuzigten steht die symbolische Gestalt der Kirche, die das Blut auffängt im Kelche. Deswegen befindet sich die Seitenwunde auf der rechten Seite.

Das älteste deutsche Kruzifix ist das „Gereokreuz" in Köln, das um 980 entstand. Bis ins 11. Jahrhundert herrscht die heldische Auffassung vom Gekreuzigten, das Kreuz ist eine Verherrlichung des Kreuzestodes. Es ist die romanische Auffassung, die in Christus den Herrn und König sieht. Seit dem 13. Jahrhundert aber weitet sich der Blick. Der Mensch gerät in ein Zeitalter der Aufregung. Da wollte man mit dem Heiligen miterleben, das Gefühl drang in die religiöse Sphäre ganz stark ein. Die Mystik vertieft dieses Bestreben. Dazu kommt nun die Geißel der Pest. Da tauchen die Pestkreuze auf, die Christus zermartert und schmerzzerwühlt am Lebensbaume zeigen. Die Jahre des Zweifels kommen. Immer mehr versinkt die Frömmigkeit. Das gewaltige Schlußbild des Mittelalters wurde Matthias Grünewalds Kreuzigung. Das 17. Jahrhundert schafft die Kreuzigung überhöht, pathetisch. Man sucht nicht Ruhe und Sammlung, sondern die Aufregung. Dazu wird die Natur um ihrer selbst willen gemalt. Unsere eigene Zeit hat wieder starke seelische Erschütterungen durchlebt. Neuer Wille zur Tat ist aus diesen bis zum Vernichtungswillen gehenden Erregungen hervorgegangen. Man sucht wieder nach der Einheit des Geisteslebens, nach einer Kunst, die die Sprache unserer Tage spricht.

Den nächsten Vortrag über „Das Madonnenbild im Wandel der Zeit" hatte Fräulein Margarete Herold, Trier, übernommen. Die Gestaltung des Bildes unserer lieben Frau hängt von der Seinsweise und Seinsform der katholischen Frömmigkeit ab. Antike, Christentum und Germanentum lassen sich nicht trennen. Die spätantike Gesinnung sucht das möglichst wahre Bild der Gottesmutter, dieses Bild aber trug neben den Zügen, die die Spätantike fand, immer mehr Züge, die aus dem sonst bildfremden Osten stammen. So erschienen die verschiedenen Typen der Muttergottesdarstellung aus der byzantinischen Kunst, die Siegbringerin, die Mutter, die das Kind in sich trägt und die Mutter, die das Kind auf dem Arme trägt. Aus allen dreien wurde in Deutschland der Typ der Erbarmerin oder „Rührung", wie er am besten vom Mariahilfbild bekannt geworden ist. Die Bilder der romanischen Zeit zeigen wie die spätantiken die Madonna als die königliche Frau in reichster Gewandung, das menschliche Verhältnis Mutter und Kind tritt zurück. Sie erscheint nur als das Werkzeug Gottes, nicht menschlich. Seit dem 12. Jahrhundert kommen dann auch Bilder auf, die dieses menschliche Verhältnis einbeziehen. Ganz stark wird dann das menschliche Verhältnis betont im Zeitalter der gotischen Frömmigkeit. Dazu häuft die mystische Darstellungsweise die Symbole. Weit verbreitet ist vor allem das Symbol des Apfels, den Maria in der Hand hält. Es ist das Symbol des Sohnes als der lebenspendenden Frucht des Kreuzesbaumes. Eine Fülle von symbolischen Gestalten tritt weiterhin dazu. Aber die starke Symbolik löst sich allmählich auf, die Bilder werden menschlich näher, sie werden immer reifer an Formschönheit, aber immer ärmer an tiefem Ernst. Eine besondere Rolle spielt in Deutschland die Leidensmystik, die das Bild der Pietà schafft. Das Barockzeitalter veräußerlicht die Darstellungsweisen oft. Das menschlich Schöne tritt zu stark in den Vordergrund. Die jüngste Zeit erst zeigt wieder Bemühungen, an alte Formen anzuknüpfen. Wieder schafft man aus den hohen Ideen der Kirche heraus.

Es schloß sich der Vortrag von Prof. Dr. R. Grosche, Bochem, über „Das Mysterium des Abendmahles und seine künstlerische Gestaltung" an. Es ist schon früh von der christlichen Kunst aufgegriffen worden. Bei den Darstellungen in den Katakomben kann man noch zweifeln, ob es sich um die Darstellung des Abendmahles handelt, weil hier noch der Sinn für das Geschichtliche fehlte. Nur im Symbol des Fisches und Brotes pflegte man die Eucharistie zu bezeichnen. Die christliche Kunst hat eine Dimension mehr als jede andere Kunst, die Dimension der Geschichte. Sie lebt in einer Welt, die nicht in sich geschlossen ist, wie die Welt der Natur. So müssen wir auch das Mahl stets im Rahmen der großen Heilsgeschichte sehen. Es ist Ausdruck der Gemeinschaft und wird so von der bildenden Kunst ergriffen. Alles bei den früheren Darstellungen deutet die ungestörte Gemeinschaft an, wie er in unseren Tagen wieder anklingt.

Den letzten Vortrag, der in der ständig ansteigenden Linie der Vorträge den Höhepunkt bedeutet, hatte Dr. Reinold, Bochum, übernommen. Er sprach über die „Zeitgeschichtliche Darstellung des Jüngsten Gerichtes. Maranatha, jenes geheimnisvolle Wort am Schluß des ersten Korintherbriefes, jenes Komm, o Herr, klingt durch die ganze frühchristliche Zeit. Es wird das Stoßgebet der jungen Kirche in den Tagen der Verfolgung. Die Erwartung der Parusie erfüllt die Gemüter bisweilen so stark, daß sie in schwärmerische Verirrung ausschlägt. Der zweite Brief des hl. Paulus an die Thessalonicher bedeutet schon einen starken Dämpfer für diese frühchristlichen Schwarmgeister. Diese Erwartung ging mit aus den Katakomben hervor in jene Zeit, in der die Kirche Lehrmeisterin und Mutter der Völker wurde. In der frühchristlichen Kunst sind die Darstellungen des Gerichtes noch selten, wir haben statt ihrer aber eine Reihe vorbereitender Bilder, wie die Etimasie oder auch die Bilder der Majestas Dei, z. B. in Sta. Prudentia. Bezeichnenderweise liegt die erste Formung des Gerichtsbildes in jenen Kirchen, die räumlich und ideenhaft Ausgleich und Ueberschneidung sind zwischen Occident und Orient, in ravennatischen Kirchen, z. B. in S. Apollinare Nuovo.

Der Parusiegedanke erfährt eine gewaltige Steigerung seit dem Ablauf des ersten Jahrtausends. Die jungen germanischen Völker übernahmen gerade den Gedanken der Herrschaft Christi in seiner Wiederkehr mit stärkster Anteilnahme. Interpret dieser Vorstellungen wurden die Malereien der Reichenauer Malerschule, vor allem ihre Miniaturen in den dort angefertigten Handschriften. In Reichenau wurde auch zum ersten Male diesseits der Alpen das jüngste Gericht als Fresko in dem kürzlich wieder aufgefundenen Bilde der Kirche in Unterzell aufgenommen. Hier sind bereits alle wesentlichen und entwicklungsfähigen Bestandteile vorhanden. Die ungeheure Erregung, die damals die Menschheit durchzitterte, klingt ab und kondensiert sich in dem Bilde vom Königtum Christi. Ruhe und Sicherheit kehren wieder.

Ein neues Kulturerwachen beginnt nach 1100. Aeußerlich wird es dadurch symbolisiert, daß man hinauszieht aus der Enge der romanischen Kirchen in die weiten Hallen der gotischen Dome. Besonders stark wird diese Erregung in Italien, wo die letzten Dinge seit den Tagen des hl. Franziskus immer stärker die Gemüter beschäftigen, immer stärker von Kunst und Literatur aufgegriffen werden, bis sie schließlich in dem gewaltigsten Menschheitsgedicht Dantes ihre großartigste Formung finden, die weithin das menschliche Schaffen in der ganzen Welt befruchtet hat. Der Einfluß dieses Gedichtes zeigt sich bei Fra Angelico, Signorelli, und vor allem in Michelangelos unsagbar großer Schöpfung in der Sixtina. In den germanischen Ländern greift vor allem die Plastik der gotischen und romanischen Dome das Gerichtsbild auf. In Frankreich in immer großartigerer Steigerung von Autun, Moissac, Chartres, Reimes, Amiens bis zu Notre Dame de Paris. In Deutschland geht die Linie von Bamberg über Freiberg, Straßburg, Freiberg bis zu St. Lorenz in Nürnberg. Doch häuft die deutsche Plastik zu sehr die Gestalten.

Das Barockzeitalter, dieser gewaltige Versuch, die zusammenbrechende Einheit des Abendlandes wieder zusammenzufassen, gibt der Tragik des Unterganges und Niederganges sinnbildhaft Ausdruck in seinen Gerichtsbildern, wie sie etwa Tintoretti und vor allem jener Genius, in dem Norden und Süden sich begegneten, Peter Paul Rubens sie schufen. Damit ist die Einheit zerbrochen. Die Romantik hat nur eine große Leistung: Cornelius Bild in der Ludwigskirche in München, aufzuweisen. In unserer Zeit, die in ihren Grundfesten erschüttert sich wieder besinnt auf die Quellen jeder wahren Kunst, wird das Gerichtsbild wieder aufgegriffen und großartig gestaltet. So von Peter Hecker in St. Mechtern in Köln, von Baumhauer in Zürich und von Remmes in St. Meinolphus in Bochum.

★

Die Vortragsreihe war ein voller Erfolg. Selten ist Gelegenheit geboten, diese Kernfragen hintereinander in so tiefer Weise besprochen zu hören. Der einheitliche Grundgedanke, der alles trug, war der, was aus der Geschichte für unsere Zeit erhellt. Das Ergebnis ist immer das gleiche: daß wir heute noch oft Ringen um die letzte Gestaltung, daß aber der rechte Weg erkannt ist, und daß unsere Künstler wieder aus der Tiefe des Glaubens schöpfen. Wir dürfen von der Zukunft Großes erwarten.

Deutscher Advent.

Von einer stillen Kleinstadt im Frankenlande wird uns berichtet: Alle Jahre, wenn der Advent nahte, dann war jeden Frühmorgen hier ein schönes, großes und wunderbares Geschehen. In der dämmerigen Morgenfrühe, wenn die Schulbuben und Mägdlein frisch und hurtig mit ihren munteren Kinderfüßlein und dem Ranzen auf dem Rücken zur Schulmesse trippelten und die Lampen und Lichter aus den Zimmerfenstern in die dunklen, schmalen Straßen ihre unsicheren Schatten warfen, dann ging oben auf dem Turm der alten Kirche ein Ladentürlein auf, und hervor trat der Türmer. Und ein Trompetenlied schallte von oben herab in die Morgenstille des Advents, ein Lied gar so wundersam, als falle es vom Himmel herunter „Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken regnet ihn herab!" Unten in den Straßen ging wohl hier und da ein Fenster auf. Und Frauen und Kinder blickten zum dämmerigen Morgenhimmel hinauf mit einem Herzen voll Freude und voll froher Hoffnung. Und die Schulkinder blieben stehen und hielten einen Augenblick inne, atemlos, und lauschten. Advent! Advent! Wolken regnen den Heiland herab in den Straßen und Stuben. Aus jedem Herzen taut er heraus.

O dieser heimliche Advent! Der deutsche Winter und die deutsche Innerlichkeit haben ihm seine Form gegeben. Inmitten des kalten Winterschnees sprossen in diesen Tagen und Wochen der Erwartung aus deutscher Mystik und katholischer Volksfrömmigkeit die schönsten und lieblichsten Blüten auf, in wundersamer Verbindung von Natur und Ewigkeit, von frommer Väterstitte und Besinnung auf die Gegenwart.

Deutscher Advent! Wie warm und geheimnisvoll das in unseren Ohren klingt! Draußen senkt das Dunkel sich tiefer und tiefer. Der deutsche Winter naht mit seinen dunkelsten Nächten und trübsten Tagen, wo alles Leben zu ersterben scheint. Der Himmel hängt so tief über der Erde, und die trüben Tage werden nur gegen Mittag ein wenig hell. Aber tief drinnen, in den Seelen und Herzen, in den Häusern und Stuben, wird es licht und hell und lebendig trotz aller Dunkelheit und Wolken ringsum. Eine selige Unruhe nimmt uns gefangen, eine wundersame Spinnung, eine frohmachende Ahnung und Erwartung.

Aber unser Advent darf nicht in „Stimmungen" stecken bleiben. Advent ohne christliche Wurzel wäre sinnlos. Advent ist Christus-Erwartung. Christus will immer neu in seine Kirche einziehen und durch sie in die Welt. Darum steht im Herzpunkte unseres Advents der Altar des Opfers, die frohen Gottesdienste und frühen Rorateämter in Gottes Hand. Und Christus will einst wiederkommen am Ende der Zeiten. Darum ist unser Advent ein echtes Harren und Sehnen. Wie der Dichtersmann aus dem heiligen Land Tirol Reimmichl so innig, tief und volkhaft diese schönsten Lichter des deutschen Advents uns schildert: „In aller Früh, wenn die Nacht noch keinen Rührer tut, wenn die Vöglein draußen im Wald ihre Köpflein noch tiefer zwischen den Beinen im warmen Gefieder drinnen stecken haben, und wenn der Morgenstern noch lange hinter den Bergen schläft, dann geht schon drunten im Tal ein mächtiges Singen und Klingen an. Die große Glocke ruft und ladet über Berg und Tal. Da wirds auf allen Bergen lebendig, überall beginnen die Fensterscheiben zu leuchten, und schon kommen die Lichter und Fackeln den Berg herunter, einzeln und in langen Reihen. Aus den hohen Kirchenfenstern scheint bereits helles Licht, und alles strömt der Kirche zu. Wie einst die Hirten von den Hügeln um Bethlehem ins Tal herniederstiegen, so ziehen auch da die Leute heran, das Herz voll Glauben und Liebe. Und drinnen in der Kirche ist alles übersät von Lichtern und Flämmchen. Da rauscht schon die Orgel in feierlichen Klängen, und es beginnt das Rorate, das „guldene Amt".

So haben katholischer Glaube und deutsches Gemüt dem Advent sein deutsches Gesicht, seine deutsch-christliche Prägung gegeben. So ist das Kirchenjahr, das Jahr Christi, wie es die Kirche zu allen Völkern bringt, in jedem Volke aus der besonderen Volksart gewachsen und geformt, wie es in unserem Volke aus deutscher Eigenart, aus Volkssitte und Brauch, Farbe und Ton, Geschmack und Duft, Aeußerlichkeit und Innerlichkeit angenommen hat.

Das universelle Wesen der Kirche hat seine individuelle Ausprägung erhalten in den einzelnen christlichen Völkern. In der großen Gemeinschaft der einen heiligen Kirche hat das Volk, seiner Art und eigentümlichen Anlage gemäß, seine besondere Lebensform entwickelt. Die Kirche Gottes ist so groß und weit, daß sie ihre Lehre und ihr Dogma einig und einheitlich in der ganzen Welt predigt, daß sie den Samen Christi aussät in das Erdreich der ganzen Welt, daß sie aber diese Saat aufgehen und wachsen läßt aus den besonderen Bedingnissen des Blutes und des Bodens des Volkes und des Volkstums, ja, daß sie ihr Wachstum fördert aus diesen Gründen und Wurzeln heraus. Wie ist die Kirche in der ganzen Welt so einig und einheitlich in ihren Lehren und Grundsätzen, in Dogma und Mysterium, wie bunt, farbig und eigenwüchsig aber in ihrer Frömmigkeit und Volksreligiosität in den verschiedenen Ländern und Völkern, so deutsch in Deutschland, so spanisch in Spanien, so polnisch in Polen. Die Kirche will in den Menschen der Völker kein bleiches, abstraktes, lebensfremdes, sondern ein wirklich kernhaftes, blutvolles, vollsaftiges Christentum begründen. Ein Christentum, das wahrhaft Lebensraum bietet für gesunde starke Völker, ein Christentum, das feste Lebensgrundlage und unersetzlicher Kraftquell auch für Leben, Entwicklung und Gesamtexistenz des deutschen Volkes ist. Wer auf diesem Boden baut, steht auf festem Grund und kann sich auf die unbedingte Treue eines gläubigen, christlichen Volkes verlassen.

Wir stehen im Advent! In einer Zeit stark seelischer Hochspannung und eines großen neuen religiösen Impulses in unserem deutschen Volke. Wir spüren erste Anfänge eines neuen Tages religiöser Erhebung und Kraft. Wird das Wunder einer christlichen Wiedergeburt in Deutschland Wirklichkeit? Wir wissen nicht, was der Herrgott mit unserm Volke vor hat. Nur das eine wissen wir: es gibt keine bessere Wegbereitung für ein starkes, gesundes, großes Deutschland, als die Hinkehr und Heimkehr aller ihm, dem wahren Heilsbringer und Heiland: „Auf unser Volk wartet kein anderer als Christus!"

Schmückt Euren Christbaum



mit den SAMMELABZEICHEN des

WHW

V/19